170. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung

Bezugspreis monatlich 2.30 RM. durch Boten frei Haus, durch die Post 2.40 RM. ohne Bestellgeld. - Abholerkarten monatl. 2.10 RM. - Ausgabestellen Hälterstr. 4 (Hauptst.) u. Gottbordtstr. 36. - Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung.

Kreisblatt

Merseburger Kurier

Anzeigenpreis f. d. 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. - Für Offerten und Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag - Familienanzeigen ermäßigt Rabatt nach Tarif. - Postscheckkonto: Leipzig 100 54. - Fernruf 2102 u. 2101. Telegramm-Adresse: Tageblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Rpf. | Merseburg, Sonnabend Sonntag, den 15 November 1930 | Nummer 269

„Wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert."

Die Hausfrau hat das Wort.

Ein Aufruf des Kabinettsausschusses für Arbeits- und Preisfragen.

Die von dem Kabinettsausschuß für Arbeits- und Preisfragen in Aussicht gestellte Verlautbarung wird nunmehr veröffentlicht. Die längere Erklärung betont einleitend die **Notwendigkeit der Herabsetzung der Preise auf der ganzen Linie** und fährt u. a. fort:

„Die ungezählten und vielgestaltigen wirtschaftlichen Vorgänge des täglichen Lebens können nicht durch staatlichen Zwang in diesem Sinne einheitlich und plötzlich gestaltet werden. **Zwang ist geboten, wenn der wirtschaftlichen Entwicklung wider bessere Erkenntnis Hindernisse bereitet werden, die anders nicht zu beseitigen sind. Fast noch wichtiger aber ist der Druck der Verbraucher und der öffentlichen Meinung auf Widerstrebende.**

Wenn durch die Hand der Hausfrau jährlich etwa 25 Milliarden deutschen Volkseinkommens gehen, so ist es vornehmlich auch sie, die auf die Preishaltung stärksten Einfluß nehmen kann. Sie kann die Verkäufer und die Waren bevorzugen, durch die sie billiger und besser bedient wird, als durch andere.

Die öffentliche Meinung braucht es nicht zu dulden, daß durch Zurückhaltung im Preisabbau einzelne unberechtigte Vorteile haben, wenn andere in richtiger Erkenntnis der Lage Opfer bringen. **Der Presse** jeder Richtung und Größe, besonders auch den Zeitungen auf dem Lande, sind hier wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben erwachsen, die verdienstvoll gelöst werden können.

Gerechtigkeit kann insbesondere der Landwirt fordern, dessen Preise weit unter den Stand anderer Waren hinabgeglitten sind.

Es folgt eine Zusammenstellung der bisher erzielten Fortschritte in der Abwärtsbewegung der Preise. **Zunächst gelten die getroffenen Vereinbarungen nur für Berlin.** Das preußische Handelsministerium hat bei ihrem Zustandekommen mitgewirkt. Mit den Regierungen der anderen Länder wird die Reichsregierung selbstverständlich ebenfalls in diesem Sinne zusammenarbeiten. Als bedeutsam wird auch die Aktion des Deutschen Städtetages erwähnt.

„In manchen Fällen", so heißt es zum Schluß, „werden sich die Abschläge vom Preise im Einzelhaushalt nur in Pfennigbeträgen auswirken. **Wer sich der Inflationsfitte noch nicht entwöhnen kann, auf Fünf- oder Zehnpfennigbeträge abzurunden, der wird genug Gelegenheit haben, den Erfolg der Preissenkungen zu verkleinern.** Tatsächlich aber ist die Zeit dazu zu ernst. Auch der Bruchteil eines Pfennigs gewinnt in der Volkswirtschaft mehr Bedeutung denn je. **Darum muß der Pfennig als Rechnungseinheit anerkannt und gewertet werden.** Die erforderlichen Maßnahmen sind in Vorbereitung, die es ermöglichen sollen, dem auch im Zahlungsverkehr Rechnung zu tragen.

Schuld und Sühne.

Die Welt im Spiegel.

Der Uebel Größtes aber ist die Schuld.
Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,

In unserem Zauberspiegel spiegelt sich die ganze Welt. Und was zeigt er dem Blick? Das Wesentliche läßt sich in die wenigen Worte fassen, die freilich in grellem Gegensatz zu den herrschenden Phrasen stehen:

Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist,
Man sieht nur Herren und Knechte.
Die Falschheit herrschet, die Hinterlist
Bei dem feigen Menschengeschlechte.

Woher ist das gekommen?: Seit die französische Revolution die Gottheit entthront und „die Vernunft" und damit den zügellosen Egoismus zur Göttin gemacht hat, herrscht dieser Götze über der ganzen entgötterten Welt. Und er treibt die Menschen immer tiefer hinein in ihre Gier nach Macht und Besitz, zerstört alle Bande und jagt die Einzelnen wie die Völker in immer wilderen Kampf aller gegen alle in ständig wachsende Not, auf einen Abgrund hin, in dem alle Reste bisheriger Kultur zu verschwinden drohen.

Aber können die Folgen solcher Weltentgottung andere als verheerende sein? Solange die Menschheit lebt, erbt sich von Geschlecht zu Geschlecht und von Volk zu Volk ein uralter heiliger Glaube fort, der ewige Wahrheit ist: daß alle Schuld ihre Sühne findet. Die Schuld der heutigen Menschheit, alles Hohe und Heilige mißachtet und sich hemmungslos den niederen Begierden überliefert zu haben, rächt sich jetzt in der Not, die alles überwuchert.

*

Was zeigt der Spiegel im einzelnen? Ein Bild, das täglich unheilschwerer wird. — Nur einige Bildausschnitte:

Im fernsten Osten deutet der Mordanschlag auf den japanischen Ministerpräsidenten darauf hin, daß die grellste Zersetzungserscheinung unserer Zeit, die kommunistisch-anarchistische, auch in jenem Lande im Wachsen ist. — Die Wahlen in den Vereinigten Staaten sind Ausdruck der wachsenden Unzufriedenheit und Unruhe in diesem reichsten und scheinbar glücklichsten Lande der Welt. — Aus dem nahen Rußland kommen immer fürchterlichere Schreckensmeldungen. — Im benachbarten Polen tobt sich die Wirtschaftsnot des Volkes in Orgien des Hasses und der Gewalttätigkeit der Herrschenden gegen die Schwächeren, des polnischen Volkes gegen die ukrainische und die deutsche Minderheit aus.

Und die entgötterte Menschheit schweigt dazu und rührt sich nicht. „Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte."

Noch einige Bildausschnitte: Die Weltmächte sind in Genf zu einer neuen Abrüstungskonferenz versammelt. Aber was ist das Ergebnis? Vorstöße und Ansätze zu Gunsten der Gerechtigkeit und des Friedens. Aber es wiederholt sich nur, was einst (1800) Schiller zum Antritt des neuen Jahrhunderts schilderte:

„Gold muß ihnen jede Landschaft wägen,
Und wie Brennus in der rohen Zeit
Legt der Franke seinen eh'rnen Degen
In die Wage der Gerechtigkeit."

Unbeirrt halten Frankreich und seine Vasallen allen Verpflichtungen der Friedensverträge zum Trotz an ihren Rüstungen fest. Und die übrige Welt fügt sich. Warum? Weil sie in Haß und Gier nach Macht und Besitz verstrickt, von der „Göttin" Vernunft geblendet, keinen anderen Ausweg aus der auch sie erfassenden Weltnot sehen [illegible] Gewalt. Und die Angst treibt sie in neue [illegible]iegsvorbereitungen und damit in neue [illegible]ge hinein. Auch hier klingt hinter all den [illegible]nen Reden hervor: „Die Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte".

Neues in Kürze.

Der Preußische Landtag vertagte sich am Freitagabend nach zwölfstündiger Sitzung, die der Aussprache über die Landwirtschaftsanträge galt, auf den 15 Dezember. In der Debatte erklärte der Landwirtschaftsminister u. a., die Preußenkasse könne eine allgemeine Verlängerung der Düngermehrhilfe nicht bewilligen, werde aber von Fall zu Fall bei besonderen Schwierigkeiten Rücksicht nehmen.

*

Vom oldenburgischen Landtag wurde der Kandidat des Landesblocks, Regierungspräsident Cassebohm-Eutin, mit 22 von 35 abgegebenen Stimmen zum Ministerpräsidenten gewählt. 13 Stimmzettel waren unbeschrieben.

*

Zum Konflikt des Reiches mit Braunschweig erfahren wir, daß der Reichsinnenminister Wirth am 14. November auch für Monat Dezember die Polizeikostenzuschüsse angewiesen hat.

*

In Thüringen waren bis gestern vier Beamte zwangsweise ihrer Aemter enthoben. Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung sind gegen sechs Beamte eingeleitet. Alle diese Beamten werden beschuldigt, Material für ein Reichsvorgehen gegen Thüringen nach Berlin gegeben zu haben.

*

In einer Versammlung des Sozialistischen Studentenbundes in München, in der der Magdeburger Polizeipräsident sprach, kam es zu einer Schlägerei, als ein Nationalsozialist aus dem Saale entfernt werden sollte. Bierkrüge, Stühle und Salzbecher flogen durch den Saal. Zwei Ueberfallkommandos räumten den Saal. Zahlreiche Personen wurden verletzt, einige schwer.

*

Aus Berlin verlautet: Gegen die neue Sabotierung der Preisabbaumaßnahmen der Reichsregierung durch die 11prozentige Mietpreiserhöhung in Berlin für Neubauten haben zwei Mieterversammlungen gestern abend protestiert. Inzwischen wurden schon gegen eine Anzahl Mieter, die die Mietsteigerung nicht zahlten, Gerichtsbeschlüsse auf Wohnungsräumung erwirkt und bereits zugestellt.

*

Wie man an der Berliner Börse hörte, tritt der Reichsbankpräsident Luther kurz nach Weihnachten eine Rundreise durch die europäischen Hauptstädte an, und zwar im amtlichen Auftrag. Die sonst gut unterrichtete Berliner Börse will wissen, daß uns nur noch Wochen von der Aufnahme von großen Auslandskrediten und — von der Aufrollung der Youngplanrevision trennen.

Berliner Enttäuschung über Frankreich.

Aus Berlin wird gemeldet: Die gestern gemeldeten Reden Briands und Tardieus haben in hiesigen politischen Kreisen tiefe Enttäuschung erweckt. Man erklärt, es sei zwar vom Geiste der Verständigung und des Friedens gesprochen worden, aber **gerade über die Fragen, die Deutschland am Herzen liegen, nämlich die Frage des Youngplanes, der Abrüstung und der Friedenrevision, seien wenig befriedigende Erklärungen abgegeben worden.**

Briand habe unter anderem erklärt, Deutschland müsse gemäß dem Versailler Friedensvertrag abrüsten, was aber für Frankreich nicht in Frage kommen könne. Man weist in Berliner politischen Kreisen demgegenüber darauf hin, daß Deutschland nicht nur das moralische, sondern das tatsächliche Recht habe, die Abrüstung Frankreichs zu verlangen.

Die Erklärungen Briands über die Friedensrevision und den Youngplan seien von Tardieu erheblich verschärft worden. (Tardieu hat, wie nachträglich gemeldet wird, geradezu erklärt, **daß Grenzrevision Krieg bedeuten würde!)**

Die Anspielung auf Preußen müsse energisch zurückgewiesen werden, da Frankreich nicht mit Preußen, sondern allein mit dem Deutschen Reich zu verhandeln habe.

— Hoffentlich erkennt man nach dieser neuen Enttäuschung in den Berliner „politischen Kreisen" allmählich die Allerweltsweisheit, daß man Freundschaft mit dem suchen muß, der selber Freund sein will, aber nicht bei dem, der nicht will. Frankreich denkt gar nicht daran, Freundschaft mit uns zu wollen. Und hoffentlich zieht die Reichsregierung aus dieser Erkenntnis die praktischen Folgerungen — trotz der roten Preußenregierung, der von Briand in so beschämender Weise das Vertrauen — das Vertrauen Frankreichs, des Erbfeindes Deutschland! — ausgesprochen wurde.

Einstellung der Polizeikostenzuschüsse

an Preußen beantragt.

Dr. Hugenberg und die deutschnationale Reichstagsfraktion haben im Reichstag folgenden Antrag eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen: „Die Zahlung des Polizeikostenanteils an den Staat Preußen ist mit dem 31. Dezember 1930 einzustellen, **da die Zusammensetzung der preußischen Staatsregierung, im besonderen die Person des Ministerpräsidenten und des Ministers des Innern, keine Gewähr dafür bieten, daß die vom Reich für Polizeizwecke überwiesenen Mittel im Sinne der Verfassung und der Gesetze verwendet werden."**

Von der deutschnationalen Pressestelle wird dazu eine Begründung veröffentlicht, in der gesagt wird, die preußische Regierung habe „in einer Reihe von Fällen aus offensichtlich parteipolitischen Gründen **die verfassungsmäßigen Rechte preußischer Staatsbürger mißachtet"** Weiterhin sei das Bestreben des Ministerpräsidenten und des Innenministers unverkennbar, die Staatsverwaltung zu einem Machtinstrument der SPD. zu machen. Das zeige sich in der Bevorzugung sozialdemokratischer Stellenanwärter.

Den Linksparteien, die bisher die Polizeikostenzuschußentziehung als eine lediglich gegen die Rechtsparteien anwendbare Waffe ansahen, mögen bei diesem Antrag denken:

„Wär der Gedank' nicht so verwünscht gescheit,
Man wär' versucht, ihn herzlich dumm zu nennen."
(Schiller: Piccolomini.)

Das wird ein schönes Wutgeheul über Hugenberg geben! Aber der Gedanke ist eben doch „verwünscht gescheit", denn er zwingt den Reichstag zu der bisher ängstlich vermiedenen Stellungnahme für oder gegen die bisher vom preußischen Ministerpräsidenten Braun geübte Auslegung der preußischen Verfassung und bringt besonders das Zentrum in sehr peinliche Konflikte.

Nationalsozialistische Interpellation

Die Reichstagsfraktion der Nationalsozialisten hat eine Interpellation eingebracht, in der die Reichsregierung auf Grund der bisherigen Thüringer Regierungsfeststellungen befragt wird, ob sie das Vergehen des Reichsinnenministers und seine Verschleppungstaktik billige. Weiter werden die Reichsminister der Deutschen Volkspartei, Wirtschaftspartei und des Landbundes gefragt, was sie zu tun gedenken, um das Land Thüringen, in dessen Regierung als Minister und Staatsräte Angehörige ihrer Parteien sitzen, von einer derartigen unbegründeten und ungerechten schweren Schädigung zu befreien.

Fehlbetrag im amerikanischen

Aus Newyork wird gemeldet: Präsident Hoover gab bei einer Unterredung mit der Presse zu, daß die Regierung in diesem Jahre zum ersten Male seit dem Weltkriege mit einem Fehlbetrag im Haushalt rechne. **Die Erhöhung der Einkommensteuer ist nicht zu vermeiden. — Schlechte Aussichten für die Kriegsschulden und Reparationsstreichung!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0001

Und in Deutschland? Das gleiche Bild. **„Aus der Welt die Freiheit verschwunden ist". Und die jetzigen „Herren"? Nur ein Beispiel: Die Studentenunruhen in der Berliner Universität. Sofort wurde gemeldet, daß es die nationalsozialistischen Studenten gewesen seien, die den wüsteten Streit provoziert hätten.** Inzwischen aber scheint sich ein ganz anderes Bild zu ergeben. Nämlich, daß von dem sozialistischen Polizeipräsidenten dem linkspolitisch eingestellten „Deutschen Studentenverband" entgegen den bestehenden Bestimmungen die Verteilung von Hetzflugblättern gegen die nationale Studentenschaft **vor der Universität gestattet und so die nationale Studentenschaft** — die ganz überwiegende Mehrheit — ihrerseits provoziert wurde. Auch bei den Einzelmeldungen, von Mißhandlung einer jüdischen Studentin und ähnlichem, scheint mir der gleichen „Falschheit und Hinterlist" gearbeitet zu sein wie damals bei den Straßenunruhen anläßlich der letzten Reichstagseröffnung, wo die Schuld den Nationalsozialisten **zugeschoben** wurde, während die nachfolgenden Verfahren vor dem Schnellrichter die völlige Unhaltbarkeit dieser Hetzmeldungen bewiesen.

Und noch ein Bild: In allen Schichten des Volkes wächst die Not und Unzufriedenheit und immer lauter wird die Forderung, statt mit erzwungenen neuen Preis- und Lohnsenkungen — die ja doch nur eine andere Art von neuen Steuern sind — endlich mit rücksichtslosen Sparmaßnahmen anzufangen dort, wo Sparmaßnahmen am ehesten möglich sind: **bei allen nur irgendwie entbehrlichen Ausgaben, wie beispielsweise Repräsentationsausgaben.** Äußerste Selbstbeschränkung des Staates und aller öffentlichen Verwaltungen und Betriebe will das Volk, es will endlich ein Vorbild der heutigen „Herren" sehen, das das Opfer der „Knechte" erträglicher macht.

Solange die in der Macht Sitzenden nicht Opfer bringen, die bis zur Aufopferung gehen und die Opferfreudigkeit des Volkes wecken, wird die tiefe Vertrauenskrisis des Volkes gegenüber dem Staat nicht verschwinden. Und wo Schuld ist, wird Sühne folgen.

*

Ein einziges verheißungsvolles Bild zeigt uns der Spiegel: den Besuch der Stahlhelmer bei Mussolini.

Das Verheißungsvolle sahen wir weniger in der bei einem Staatsmann nicht entscheidenden liebenswürdigen Höflichkeit Mussolinis, diesen Vertretern des deutschen Frontsoldatenbundes in deutscher Sprache seine Sympathie für die Stahlhelmbewegung fast im gleichen Augenblick auszudrücken, in dem in der französischen Kammer gegen den kürzlichen Stahlhelmaufmarsch am Rhein gesprochen wurde. Das Verheißungsvolle sehen wir vielmehr darin:

Hier kamen zum erstenmal Vertreter einer Geistesrichtung zusammen, die in schärfstem Gegensatz zu der Geistesrichtung steht, die einstweilen die heutige Welt beherrscht und das bis zur Weltkatastrophengefahr wachsende Unheil verursacht.

Denn was unterscheidet Mussolini und seinen Faschismus sowie den Stahlhelm und die gesamte neue deutsche nationale Bewegung von der in der Welt noch immer herrschenden Geistesrichtung? Die Stahlhelmvertreter haben es Mussolini gegenüber in den Worten angedeutet: „Der Stahlhelm weiß, daß er in seinem Kampf gegen Liberalismus und Marxismus die faschistische Idee durchzusetzen hat". Das ist es: Liberalistisches Denken (das zugleich der Vater des marxistischen Denkens ist) und dagegen faschistisches Denken.

Liberalismus, das ist die Geistesrichtung, die einst in der französischen Revolution die Gottheit entthront und die Vernunft zur Göttin gemacht hat, die Geistesrichtung, die die Interessen des Einzelmenschen, des Individuums, über die Interessen der Gesamtheit gestellt hat. Die damit den Kampf aller gegen alle auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet entfesselt und zugleich die jetzige Wirtschafts- und Kulturkrise hervorgerufen hat, unter der heute alle Völker des Erdballes stöhnen und sich aufbäumen.

Demgegenüber steht die neue Geistesrichtung, die in Italien in Mussolini und im Faschismus verkörpert ist und in Deutschland in der nationalen Bewegung in ihren verschiedenen Formen: Sie stürzt die falsche Göttin des Liberalismus, die Vernunft, von ihrem Thron und gibt in einer neuen tiefen Gläubigkeit wieder „Gott, was Gottes ist". Sie setzt an Stelle des hemmungslosen Egoismus des Einzelindividuums den Gedanken der Pflicht und der Bindung und des Opfers des Einzelnen für die Gesamtheit. Sie setzt an Stelle des die „Falschheit herrschet, die Hinterlist bei dem feigen Menschengeschlechte" das Bekenntnis, das wie ein Leuchtfeuer ist in der Weltnacht:

Das Leben ist der Güter Höchstes nicht,
Der Uebel Größtes aber ist die Schuld.

Und darin sehen wir die große Bedeutung dieses ersten offiziellen Zusammenkommens zwischen den Vertretern dieser neuen Geistesrichtung aus zwei verschiedenen Nationen: Wenn diese geistigen Beziehungen sich verdichten und erweitern und auch auf andere Völker sich ausdehnen, in denen der gleiche Geist mehr und mehr wach wird, dann kann ein neuer Geist in die ganze heutige Welt kommen — innerhalb der Völker unter den Einzelnen, und unter den Völkern. Die Schuld des bisher herrschenden Geistes und ihre furchtbaren Folgen können getilgt werden und mit dem Wiedererwachen des heute vergeblich heraufbeschworenen Weltgewissens kann auch eine neue Kultur in der durch den bisherigen Geist zu völligem Zerfall jeder wirklichen Kultur verwilderten Menschheit wiedererstehen.

Dr. H. Elze.

Uneinführbarer Beschluß des Haushaltsausschusses.

Das Kabinett Brüning in Gefahr.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde am Freitag ein kommunistischer Antrag angenommen, der die Reichsregierung auffordert, die Verbilligung von Frischfleisch für die minderbemittelte Bevölkerung so vorzunehmen, daß das Frischfleisch nicht teuerer ist als das bisher zollfreie Gefrierfleisch. Von dieser Maßnahme sollen alle Erwerbslosen, Sozial- und Kleinrentner sowie Fürsorgeberechtigte erfaßt werden.

Für diesen Antrag der Kommunisten stimmten neben den Antragstellern die **Nationalsozialisten, die Sozialdemokraten, zwei Mitglieder der Christlichen Bauernpartei und ein Mitglied der Christlich-Sozialen. Gegen den Antrag** stimmten das Zentrum, die Deutsche Volkspartei und die Wirtschaftspartei. Die Deutschnationalen enthielten sich der Stimme.

Nach den Berechnungen des maßgeblichen Ministeriums schätzt man **die Kosten für die Durchführung dieses Antrages auf 640 Millionen Reichsmark.** Im Etat des Reichsernährungsministeriums ist aber lediglich ein Posten von 10 Millionen Reichsmark für die Verbilligung von Frischfleisch vorgesehen, und es ist auch nicht zu ersehen, wie die Riesensumme von 640 Millionen Reichsmark beschafft werden soll.

Wenn die entscheidenden Abstimmungen im Reichstag das gleiche Ergebnis haben sollten, würde die Regierung Brüning in die Minderheit geraten. Welche der bisher für den Antrag stimmenden Parteien ihre Haltung ändern würde und könnte, ist vorläufig nicht abzusehen. Daher herrscht in Regierungskreisen große Erregung über den Ausschußbeschluß.

Preisabbaugutachten des Reichswirtschaftsrates.

Der vorläufige Reichswirtschaftsrat hat das von der Reichsregierung geforderte Gutachten über Preisbindungsfragen in einzelnen Warengebieten, besonders bei Markenartikeln, soeben der Oeffentlichkeit zur Kenntnis übergeben.

Hinsichtlich der **Kalk- und Mergel-Wirtschaft** wird der Regierung die Anwendung der Notverordnung nicht empfohlen. Aehnlich liegen die Voraussetzungen in der **Ziegelindustrie.** Da aber das starke Ueberwiegen von Listenpreisen einen Uebelstand darstellt, sieht sich der Ausschuß veranlaßt, der Reichsregierung zu empfehlen, durch Verhandlungen, notfalls durch Eingreifen auf dem Verordnungswege, auf die Abstellung der mit dem Verkaufspreis nicht übereinstimmenden Listenpreise hinzuwirken.

Der notwendigen Preiswahrheit stehen ebenfalls die in **der Zementwirtschaft** üblich gewordenen Listenpreise entgegen. Die nach den Sachverständigenvernehmungen im Reichswirtschaftsrat eingetretenen Preissenkungen innerhalb der Zementindustrie haben eine Marktpreisentwicklung zur Folge gehabt, die Eingriffe der Reichsregierung auf Grund der Notverordnung im Augenblick nicht erforderlich machen dürfte.

Für die Tapetenindustrie empfiehlt der Ausschuß der Reichsregierung, den Schutz der Handelsspannen aufzuheben, soweit sie von der Produktion oder von den Handelsvereinigungen ausgehen. In der **Stein- und Braunkohlenwirtschaft** ist inzwischen mit den zugestandenen Preisermäßigungen ein dankenswertes Vorgehen festzustellen gewesen. **Die Verbilligung der Kohlenpreise muß aber im vollen Umfange bis zum letzten Verbraucher durch Beseitigung überflüssiger Verteilungsorgane zur Auswirkung gelangen.**

Eine starke Senkung der deutschen **Eisen-Inlandspreise** ist für die Senkung der gesamten Produktionskosten der deutschen Wirtschaft unerläßlich. Der Ausschuß ersucht daher die Reichsregierung, auf die Beschleunigung dieser Preissenkung hinzuwirken und die Eisen erzeugende Industrie zu Maßnahmen zu veranlassen, die eine Dauerlösung der Preisfragen versprechen. Im Zusammenhang mit der Senkung der Eisen- und Kohlenpreise wird eine entsprechende

erhebliche Senkung der deutschen Frachten als notwendig bezeichnet.

Bei der Prüfung der **Preisbindungsfrage für Markenartikel** des täglichen Bedarfs wurde das Ausmaß der bisher erfolgten Preissenkungen, die **etwa 10 v. H. des Endverkaufspreises** überschreiten, als Richtlinie für die Mindestmöglichkeit des Preisabbaues angesehen. **Die allgemeine Aufhebung der Preisbindung wird für den Notfall empfohlen.**

Das Gutachten über die Preisbindungsfrage bei Markenartikeln erstreckt sich auf **Haferflocken, Kaffee-Ersatzmittel, Margarine, Schokolade, Backpulver und Puddingpulver, Zahnpflege- und Schuhputzmittel, Seifen, Waschmittel, Elektro-Bedarfsgegenstände und Schallplatten.**

Der Reichswirtschaftsrat hat die Reichsregierung um unverzügliches Vorgehen ersucht, damit die Senkung der Preise für alle wichtige Markenware durch Zusammenwirken von Erzeugern, Großhandel und Einzelhandel in möglichst weitem Umfang gesichert wird.

Es wird vorgeschlagen, den Verbänden der verschiedenen Gruppen der in Frage kommenden Erzeuger und Händler **kurze Fristen für eine ausreichende Preissenkung auf diesen Gebieten zu setzen. Im Falle des Mißlingens dieser Maßnahme empfiehlt der Reichswirtschaftsrat, auf diesen Gebieten die Preisbindungen der Wiederverkäufer für Markenartikel zu lockern, erforderlichenfalls aufzuheben.** Letzteres wird als das geringere Uebel gegenüber der Gefahr einer Preishochhaltung auf dem Gebiet der Markenartikel angesehen.

Direkte Abrüstung abgelehnt.

Der Genfer Abrüstungsausschuß hat die deutsch-italienisch-sowjetrussischen Anträge auf direkte Herabsetzung und Beschränkung des gesamten Kriegsmaterials abgelehnt und einen englischen Antrag mit 16 gegen 3 Stimmen bei 6 Enthaltungen (darunter Amerika) angenommen, daß eine Herabsetzung des Kriegsmaterials lediglich durch eine gewisse Beschränkung der Heeresausgaben möglich sei.

Der deutsche Antrag erhielt 9 gegen 9 Stimmen. Amerika stimmte dafür, England dagegen. Die Stimmengleichheit bedeutet Ablehnung.

Graf Bethlen besucht Berlin.

Wie ein halbamtliches Budapester Blatt meldet, begibt sich der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen demnächst zur Vorbereitung wichtiger Wirtschaftsverhandlungen nach Berlin. — Bei der engen Zusammenarbeit Ungarns mit Italien kann der Besuch weit größere Bedeutung haben, als nach der schlichten Meldung scheinen könnte. Vergl. auch unseren Leitartikel vom 12. d. M. „Unsere Zukunft liegt in Südost"

STAATL. FACHINGEN
Natürliches Mineralwasser
Zur Gesundhaltung!

Musik von Osten.

Berliner Musikbrief von Edwin v. d. Nüll.

Oper gibt es überall. Warum nicht auch in Rußland? Exportfähige Opern besitzt Deutschland und Italien, wobei allerdings Frankreich mit gelegentlichen Beiträgen nicht vergessen werden darf. Ob Rußland im internationalen Operbetrieb ebenfalls ein Wort zu reden hat, steht hier zur Diskussion. Ihr Anlaß ist die Berliner Erstaufführung des „Fürsten Igor" von Alexander Borodin in der Staatsoper Unter den Linden. Um einen gewichtigen Einwand von vornherein auszuschalten: die Aufführung war gut, sogar glänzend. Die musikalische Leitung Leo Blechs, die Inszenierung Hörths, die in zweifacher Steigerung disponierten berühmten Polowetzer Tänze des neuen Balletimeisters Rudolf von Laban, die sorgfältig studierten Chöre, die Sänger Herbert Janssen (Igor), Elisabeth Friebrich (Jaroslawna), Helge Rosvaenge (Wladimir), Esse Ruziczka (Kontschakowna), Emanuel List (Kontschak), sie brachten gemeinsam eine hochwertige Leistung zustande.

Zu Borodin und zur Russenoper. Man kann nicht gerade sagen, daß das Opernschaffen in Rußland beschieden ist. Es sei erinnert an Mussorgksy, Rimsky-Korsakoff und Tschaikowsky, von denen eine ganze Anzahl Opern außerhalb Rußlands bekannt wurden. In den Kreis dieser Männer gehört auch Borodin. Mit einer der Träger der sogenannten neurussischen Tonschule, als deren schöpferisch bedeutendstes Glied wir Mussorgksy anerkennen, arbeitete er an der Schaffung eines nationalen Musikstiles, welcher in der Oper vor allem den übermächtigen italienischen Einfluß ausschalten sollte. **Den Text schrieb Borodin nach Wagners Vorbild (die Oper entstand 1890) selbst. „Fürst Igor" ist darum als Ganzes ein besonders deutlicher Exponent des klassischen russischen Opernstils. In dem Streben nach einem nationalrussischen Opernwerk tat** Borodin das gleiche wie seine Mitkämpfer. Er verpflanzt den episch-breiten, äußerlich aktionslosen Romanstil etwa eines Dostojewsky auf die Bühne. Das bedingungslose Abrücken vom „Theater" der Italiener wird zum Abrücken vom Theater als solchem, wird ein Verzicht auf die Grundbedingung der Bühnengestaltung, ein Verzicht auf den dramatischen Ablauf.

Bilder sind aneinandergereiht. „Lyrische Szenen" nennt Tschaikowsky seinen „Eugen Onegin" in richtiger Erkenntnis. Es gibt nur eine einzige Oper, welche dieses hervorragende Charakteristikum des russischen Theaters nicht besitzt: der „Boris Godunow" von Mussorgsky, in dem zumindest einige wirklich dramatische Momente vorhanden sind. Es hat keinen Wert, auf die Anlage des Borodinschen Librettos näher einzugehen. Genug, es sind „lyrische Szenen", die reichlichen Anlaß zur Musik bieten. Hier ist das Positive am „Igor". Eine Ueberfülle herrlicher Melodien breitet Borodin vor uns aus, freilich ohne sie, gleichfalls bezeichnend für die Russen, musikalisch zu verarbeiten. Aber man höre die auf dem Boden einer lebendigen Volkskunst gewachsenen großartigen Chöre, die weitgeschwungenen Melodien der Arien und Duette (in denen, trotz allem, die Italiener Pate gestanden haben!), die schon genannten Polowetzer Tänze nebst dem asiatisch-ungestümen Polowetzer Marsch. Das alles ist genial im einzelnen, als Gesamtwerk jedoch nur mit vielen Vorbehalten zu genießen. Wenn der „Igor" trotzdem eine Reihe ausverkaufter Häuser brachte (im Berliner Opernleben eine Sensation), so liegt das an der Qualität der Aufführung, die durch das Debut Labans zu einem gesellschaftlichen Ereignis für Berlin wurde.

Fernster Osten stellte sich dazu in Berlin ein: Japan. Von mehreren Seiten kam das Gerücht, diese japanischen Schauspieler und Musiker seien nicht gerade der Parnaß der heimatlichen Künstlerschaft. Wir gestehen, daß es uns gänzlich unmöglich ist, uns für die eine oder andere der Expertisen zu entscheiden. Die „Gesellschaft zur Erforschung der Musik des Orients" jedenfalls gewann die japanischen Musiker für eine öffentliche Sitzung, in welcher der überragende Kenner exotischer Musik, Prof. v. Hornbostel, vor einer zahlreichen Hörerschaft über die Grundlagen der japanischen Musik und Musikanschauung sprach. Die nachfolgenden praktischen Demonstrationen dreier japanischer Musiker nahm man mit größter Neugier entgegen.

In der Gesangstechnik beispielsweise befolgt der Japaner das Gegenteil des europäischen „bel canto". Er singt mit gepreßter Kehle, häuft eine Flut von Verzierungen, Trillern, Glissandos, so daß ein europäisches Ohr auf Anhieb nicht in der Lage ist, auch nur die musikalische Gestalt einer solchen Melodielinie aufzufassen, geschweige denn hinter den Ausdruck dieser Musik zu kommen. Denn wenn wir meinen, es handelt sich da um ein melancholisch-elegisches Lied, so müssen wir alle Musikstücke der Japaner und darüber hinaus der ostasiatischen Hochkulturen für melancholisch erklären. Was schon dem unbefangenen Betrachter unwahrscheinlich dünkt, da die kultivierten Ostasiaten die Skala der entscheidenden menschlichen Gefühle genau so kennen wie wir. Unter den vorgeführten Stücken machte ein Zwiegesang mit Begleitung der Flöte und verschiedener Trommeln den stärksten Eindruck. Für unser musikalisches Auffassungsvermögen ergab sich eine verblüffende Annäherung an langsame Flötenpartien aus Hindemithschen Werken. Wir dürfen jedoch gewiß sein, das Stück im Sinne des Japaners völlig mißverstanden zu haben. **Die ungeheuere und unüberbrückbare Kluft zwischen europäischem und asiatischem Musikwesen mag ein Beispiel von der Gegenseite verdeutlichen.** Ein in Berlin anwesender Siamese besuchte ein Orchesterkonzert. Zum grenzenlosen Erstaunen seiner europäischen Freunde hielt der Mann das Einstimmen der Orchesterinstrumente für Musik, während er mit dem gespielten Programm gar nichts anzufangen wußte.

Das unbefriedigende Resultat: die Vorführung japanischer Musik war sehr interessant, aber wir Europäer verstehen nichts davon.

Durchfall der Dreigroschenoper in Paris.

Daß die Dreigroschenoper, die mit so großem Aufwand an intellektueller Reklame in Paris angekündigt war, inzwischen einen Durchfall erlitten hat, ist auch in Deutschland jetzt kein Geheimnis mehr. Weit bedauerlicher ist nur, daß man in der französischen Oeffentlichkeit diesen Mißerfolg benutzt, um die deutsche dramatische Produktion insgesamt zu diskreditieren.

Die „Neue Pariser Zeitung" richtet an die Autoren Brecht und Weill die folgenden beherzigenswerten Worte:

Wenn Brecht und Weill sich ein wenig mehr um ihre Pariser Aufführung gekümmert hätten, dann wäre ihnen vielleicht der schallende Mißerfolg erspart geblieben. Selbst wenn sie in der Lage sind, auf die französischen Tantiemegemeinde zu pfeifen, so sollte ihnen ihre Rolle als Vertreter zeitgenössischen deutschen Bühnenwesens vor dem Auslande nicht gleichgültig genug sein, um dessen Verteidigung in Frankreichs Hauptstadt an Mauphrey und Bacy zu sedieren. Ich kann verstehen, daß man sich damit begnügt, im eigenen Lande als Prophet zu gelten, doch dann soll man mit seinen Werken zu Hause bleiben, statt sein eigenes Ansehen — und damit das Ansehen des deutschen Theaters — „Zufälligkeiten" auszusetzen.

Der Rumpelstilzchenbrief

mußte wegen verspäteten Eintreffens auf Montag verschoben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0002

„Do X“ startet nach Frankreich.

Start mit Hindernissen. — Bordeaux infolge der Dunkelheit nicht erreicht.

Das Flugschiff „Do X“ ist um 11.45 Uhr englischer Zeit von Calshot nach Bordeaux gestartet. Nachdem der Start um 9 Uhr infolge des dichten Nebels unmöglich gewesen war, wurde die Maschine um 10.35 Uhr wieder angesetzt. Das Flugboot fuhr über das Wasser, konnte aber anscheinend nicht loskommen, so daß der Start um eine weitere Stunde verzögert wurde.

Außer der Mannschaft und den Offizieren befinden sich 11 Personen an Bord. Der 12. Passagier war im Augenblick des Starts nicht zugegen, und nach 5 Minuten langem Warten ging das Flugboot ohne ihn ab. Ein zweiter verspäteter Ankömmling war Hauptmann Baird. Er kam gerade in dem Augenblick an, als „Do X“ bereits über das Wasser fuhr. Er eilte dem Flugboot mit einem Motorschiff nach. Noch im letzten Augenblick gelang es ihm, in das Flugboot einzusteigen, worauf die „Do X“ sich vom Wasser erhob.

Die Schwierigkeiten, die die „Do X“ beim Start in Calshot hatte, und die sie über eine Stunde festhielten, werden von den Beobachtern dadurch erklärt, daß das Wasser, wie es bei nebligem Wetter häufig der Fall ist, zu ruhig war und das Flugschiff daher gewissermaßen am Wasser klebte.

Im Hafen von La Rochelle gelandet.

Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Bordeaux ist die „Do X“ glatt in den westfranzösischen Hafen von La Rochelle, etwa 300 km von Bordeaux entfernt, eingelaufen und unter dem Jubel der Bevölkerung vor Anker gegangen. Der Kapitän des Flugschiffes teilte durch Funkspruch mit, daß man einen prachtvollen Flug hinter sich habe und an Bord ausgezeichnete Stimmung herrsche.

Der Flug hat insgesamt nur 5 Stunden 16 Min. beansprucht. Heute früh wird die „Do X“ zum Weiterflug nach Bordeaux starten. Ein weiterer Funkspruch von Bord besagt, daß man infolge des verzögerten Startes und der hereinbrechenden Dunkelheit Bordeaux nicht mehr habe anfliegen können.

Reisepech von „Do X“-Passagieren.

Die beiden Pressevertreter Lady Drumond Hay und Karl von Wiegand, die mit der „Do X“ nach Bordeaux fliegen wollten, sind, wie sich herausgestellt hat, nicht mitgekommen. Sie waren zusammen mit einem weiteren Fahrgast von Southampton im Kraftwagen nach Calshot gefahren. Unterwegs gerieten sie jedoch in dichten Nebel und verirrten sich, so daß sie nach Southampton zurückkehren mußten. Darauf mieteten sie einen Dampfer, um an Bord der „Do X“ zu gelangen. Infolge des Nebels konnten sie jedoch das Flugschiff nicht finden. Als sich der Nebel gehoben hatte, konnten sie zu ihrem Aerger gerade noch sehen, wie die „Do X“ abflog. Sie kehrten nach London zurück und wollen im Flugzeug nach Paris und von da nach Bordeaux nachreisen.

Uebersicht über die Grauensstätte im Unglücksviertel von Lyon.

Der Zwischenfall mit „D 2000“

Ein Dementi Berenguers.

Drei Tage, nachdem „Temps“ und „Petit Journal“ die auch von einem Blatt in Madrid übernommene Meldung gebracht haben, der spanische Ministerpräsident habe sich dahin geäußert, daß die in dem Brief des Junkersingenieurs Bentheim enthaltenen militärischen Wendungen die deutschen Rüstungsabsichten darlegten und er deshalb diplomatische Schritte unternommen habe, hat sich der Ministerpräsident endlich entschlossen, im Madrider „ABC“ ein entschiedenes Dementi zu veröffentlichen. Danach handelt es sich bei den Meldungen der genannten französischen Blätter um Falschmeldungen tendenziöser Art.

Der Brief des deutschen Ingenieurs von Bentheim an den in Haft befindlichen Fliegermajor Franco war bekanntlich durch eine Indiskretion in die Hände der Behörden gelangt. Von deutschfeindlicher Seite hat man aus dem rein privaten Inhalt eine Staatsaktion zu machen versucht. Durch das Dementi Berenguers dürfte diese Absicht endgültig gescheitert sein.

„D 2000“ in Paris gelandet.

Das Junkers-Großflugzeug „D 2000“ ist Freitag nachmittag 14.10 Uhr französischer Zeit nach einem Fluge von drei Stunden 5 Minuten auf dem Flugplatz von Le Bourget glatt gelandet.

Das Flugzeug wurde von einem Vertreter des französischen Luftfahrtministeriums, dem Vertreter der Deutschen Lufthansa und einem Mitglied der deutschen Botschaft herzlich begrüßt. Dr. Böhn von den Junkerswerken sprach sich sehr anerkennend über den herzlichen Empfang, den das Flugzeug in Bordeaux gefunden hat, aus. Die „D 2000“ hat etwa 8000 Kilometer zurückgelegt und wird sich ein bis zwei Tage in Paris aufhalten.

Es steht noch nicht fest, ob der Weiterflug über London oder direkt nach Dessau führen wird.

Mißglückter Raubüberfall in Altona.

In der Depositenkasse der Hamburger Vereinsbank in Altona versuchten zwei Männer am Freitagmittag einen dreisten Raubüberfall. Sie forderten mit vorgehaltenem Revolver von dem Bankvorsteher die Herausgabe der Gelder. Als ein gleichfalls in der Filiale anwesender Angestellter mit einem schweren Gegenstand die Fensterscheibe einwarf, um die Vorübergehenden aufmerksam zu machen, gaben die Räuber mehrere Schüsse auf die Bankbeamten ab und flüchteten ohne etwas geraubt zu haben. Durch die Schüsse wurde ein Bankangestellter am Kopf leicht verletzt.

Eine Falschmünzerwerkstatt in Hamburg ausgenommen.

In Bremen wurden die Hamburger Händler Honig und Jacobsen bei der Verausgabung falscher Fünfmarkstücke abgefaßt. Die von Bremer und Hamburger Kriminalbeamten in Hamburg aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß Honig und ein gewisser Sauter im Oktober d. J. unter der Firmenbezeichnung Honig und Sauter in Hamburg eine Wohnung zu Kontorzwecken gemietet hatten. Die dort vorgenommene Untersuchung der Räume förderte ausgiebiges Material zur Herstellung von Falschstücken zutage.

In den Räumen konnten weiter 140 fertige und etwa 120 halbfertige falsche Fünfmarkstücke beschlagnahmt werden.

Die Kriminalbeamten stellten weiter fest, daß die drei Festgenommenen später in der Münzwerkstätte einen regen Personenverkehr gepflogen hatten, so daß anzunehmen ist, daß die Fälscher noch weitere Leute an der Hand hatten, die die gefälschten Geldstücke in Hamburg und wohl auch in anderen Städten an den Mann brachten. Auch Sauter konnte festgenommen werden.

Orkan über Danzig.

Der schwere Sturm, der seit einigen Tagen die ganze Ostseeküste heimsucht, richtete auch in Danzig großen Schaden an. Zahlreiche Bäume wurden umgerissen, viele Dächer stark beschädigt.

Ein Kind wurde durch herabfallenden Mauerputz schwer verletzt und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Auch die St. Marienkirche wurde hart mitgenommen. Der Sturm riß Kupferplatten und morsche Holzstücke vom Ostturm los. Auch eines der farbigen Fenster von St. Marien wurde ein Opfer des Sturmes. Der Sturm drückte es ein und zerstörte die Glasmalerei zu beträchtlichen Teilen.

... und Sturmschäden im Memeler Hafen.

Der an den memelländischen Küsten tobende Weststurm hat insbesondere im Memeler Hafen ungeheuren Schaden verursacht. Vor allem haben die Instandsetzungsarbeiten an den Hafenmolen und den Tankanlagen an der Hafeneinfahrt schwer gelitten. Während des ganzen Donnerstags u. auch noch am Freitag ist die Straßenbahnverbindung zwischen der Stadt und Strandvilla „Leuchtturm“ unterbrochen, da ein großer Teil der Strecke durch die über die Molen hinweggehende Brandung unter Wasser gesetzt und

die ganze Chaussee durch umgestürzte Bäume gesperrt und meterhoch überschwemmt war.

An der Nordermole sind die bisherigen Arbeiten vollständig zerstört und die dazu erforderlichen Rohrleitungen und Bahngleise unterspült und weggeschwemmt worden. Fast die gesamten Tankanlagen sind außer Betrieb. In der Stadt selbst sind große Scheunen zerstört und Schornsteine umgelegt. Auch der Winterhafen hat schwer gelitten. Eine große Anzahl der am Bollwerk liegenden Schiffe mußte eiligst auf Strom gehen, da auch die stärksten Fahrzeuge dem ungeheuren Druck nicht standhielten. Der Sturm ist im Abflauen begriffen.

Winterstürme über Süditalien

Bari, die unteritalienische große Hafenstadt an der Ostküste und Umgebung werden von schweren Winterstürmen heimgesucht. Die Temperatur ist stark gesunken. Wolkenbrüche überschwemmten mehrere Teile der Stadt. Auf den Bergen ist der erste Schnee gefallen. Der Sturm hat an der Adria-Küste 8 Todesopfer gefordert. Mehrere Fischerbarken werden vermißt. Aus Capotichino, einem Vorort von Neapel, wird das erste Todesopfer der Kälte gemeldet. Auf dem Straßenbahngleis wurde die Leiche eines Obdachlosen Mannes gefunden, der erfroren ist.

Unglaubliche Gedankenlosigkeit:

Hagenbecks See-Elefant getötet.

Der See-Elefant Goliath, ein Glanzstück des Hagenbeckschen Tierparks, ist plötzlich eingegangen. Das fast 50 Zentner schwere Tier hatte einen Wert von 50 000 Mark. Der Tod ist darauf zurückzuführen, daß der See-Elefant einen in sein Bassin oder gar

in seinen Schlund geworfenen Flaschenhals verschluckt hatte.

Die Spitzen des Glases hatten die Magenwände des Tieres durchstoßen und ein Magengeschwür hervorgerufen, das zum Tode führte.

Die Rückkehr des Majors Pabst nach Oesterreich.

Ursprünglich ausgewiesen, ist der Generalstabschef der österreichischen Heimwehren, Pabst (X), jetzt wieder nach Oesterreich zurückgekehrt. Das Bild zeigt seine Begrüßung an der Grenze durch den früheren Bundesführer der Heimwehr Steidle (XX).

Vorsichtig.

„Herr Doktor, ich leide so sehr an Gedächtnisschwäche!“

„So, dann möchte ich Sie bitten, das Honorar vorher zu bezahlen!“

Drohbriefe an den Trabrennfahrer.

Der erpresserische Rennbahnbesucher festgenommen.

Der in Ruhleben bekannte Trabrennfahrer Johnny Mills erhielt seit einiger Zeit von einem unbekannten Mann erpresserische Briefe. Kriminalbeamten der Inspektion Schöneberg gelang es gestern, den Erpresser am Bahnhof Charlottenburg festzunehmen. Es ist der kaufmännische Vertreter Fritz Pohl aus der Stresemannstraße, der bereits zugegeben hat, die Drohbriefe geschrieben zu haben.

Der Trabrennfahrer hat seit etwa einem Monat immer wieder Briefe erhalten, die mit „Mannie“ unterzeichnet waren. Darin teilte der Schreiber mit, daß er als ständiger Gast der Trabrennbahn in Ruhleben nicht nur sein gesamtes Vermögen in Höhe von 50 000 Mark, sondern auch den Erlös seiner gutgehenden Fabrik verwettet hätte. Für die Verluste machte der geheimnisvolle Briefschreiber Mills verantwortlich und forderte ihn auf, ihm als Entschädigung 5000 Mark zu senden.

Erhielte er das Geld nicht, so wäre Mills seines Lebens nicht sicher.

Gestern, während sich Johnny Mills auf der Trabrennbahn aufhielt, erschien ein Bote eines Eilbotendienstes und brachte ihm ein neues Schreiben. Johnny Mills übergab dem Boten verabredungsgemäß ein Antwortschreiben, in dem sich aber kein Geld befand. **Der Bote, der von einem Kriminalbeamten verfolgt wurde brachte den Brief in eine kleine Konditorei** am Stuttgarter Platz, gegenüber vom Bahnhof Charlottenburg. Etwa eine Stunde später kam ein Chauffeur und fragte nach dem Brief. Der Kriminalbeamte verfolgte nun den Chauffeur, der zu Fuß über den Platz nach dem Bahnhof ging und den Brief dort einem wartenden Mann übergab. Pohl, der Empfänger des Briefes, wurde festgenommen und nach der Kriminalinspektion Schöneberg gebracht. Hier gab Pohl zu, der Schreiber der Briefe gewesen zu sein. Er entstammt einer begüterten Familie und war früher Eigentümer eines Radiogeschäftes.

Seine Wettleidenschaft richtete ihn aber zugrunde. **Er geriet in Schulden und verübte verschiedene Betrügereien,** für die er auch empfindlich bestraft wurde.

Vor etwa einem Jahre machte er eine ansehnliche Erbschaft doch war das Geld auch bald verwettet. Nun nahm er eine Stellung als Vertreter in der Radiobranche an, beging aber Unterschlagungen und wurde entlassen.

.. und bis zum 10. Jahre dürfen Sie für die zarte und empfindliche Haut Ihres Kindes nur die milde, reine

NIVEA KINDERSEIFE

verwenden. Nivea-Kinderseife wird nach ärztlicher Vorschrift hergestellt; sie dringt schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

Preis: 70 Pfg.

Angenehmes Rasieren durch

NIVEA-CREME

Sie müssen sich vor dem Einseifen mit Nivea-Creme einreiben, jedoch nicht zu stark, damit die Schaumerzeugung nicht beeinträchtigt wird. Sie werden dann sehen, dass auch tägliches Rasieren Ihre Haut nicht angreift. Sie werden nicht mehr unter schmerzenden Rötungen und aufgesprungenen Stellen zu leiden haben. Sie werden gleichzeitig feststellen, dass Ihr Aussehen jugendlicher, straffer und gepflegter wird.

Zu ersetzen ist Nivea-Creme nicht, denn nur sie enthält das hautpflegende Eucerit, und darauf beruht ihre besondere Wirkung.

Dosen: RM 0.20, 0.30, 0.60 und 1.20 | Zinntuben: RM 0.60 und 1.00

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0003

Die Frau

„Wir Frauen schaffen es doch!"

Fünf türkische Frauen erzählen aus ihrem Leben.

Angora, im Oktober.

Vor zehn Jahren fehlte in Angora sogar noch der Bummel, denn es fehlte — die Frau, die Beherrscherin der Flanierbahn. Vor fünf Jahren schlüfen über die Gassen noch schläfrige Gestalten, beturbante Männer, schwarze Schleier, stumpfe Gleichgültigkeit. Heute kann man schon — mit ein bißchen Uebertreibung — von wogenden Menschenmassen sprechen.

Die Promenade von Angora: Ein kleines Straßenendchen nur, von dem die Frau zwischen 6 bis 8 Uhr abends Besitz ergreift. 200 Meter, vom Reiterstandbild des Staatspräsidenten bis zum trillerpfeifenden Verkehrspolizisten, der auf wichtig-einsamem Inselposten den Verkehr lenkt.

Modern, fast mondän sind die türkischen Frauen geworden, die — nebenbei gesagt — der schlanken Linie nicht huldigen und damit den Beifall der Männer finden. Der Wandel vom Schleier zum Hut, über den in Europa so viel geschrieben worden ist — hier ging er mit einer verblüffenden Selbstverständlichkeit vor sich. Mit einer beinahe koketten Geste wurde eine Jahrhunderte alte Tradition hinter den Spiegel gehängt. Die Abkehr vom Schleier war kaum ein „Erlebnis" und ging im Strudel der allgemein menschlichen Erlebnisse einfach unter.

Doch die Frauen mögen selbst erzählen:

Frau Hatidje Erdjament Ekrem:

Sie ist die Gattin des Generaldirektors der türkischen Presse. Sprudelnd, mit wippendem Sonnenschirm erzählt sie: „Ich besuchte nur ein Jahr lang die Schule. Einiges mehr lernte ich noch zu Hause. 1917 war ich in Berlin. Es ist eine herrliche Stadt. 1919 heiratete ich und nun bin ich im heißen Angora. Was ich tagsüber treibe? Tennisspielen, Schlafen, Essen, Maniküren, Nähen, Sticken und — Pokern." — Einwurf des Gatten: „Und den Haushalt besorgen!" — „Natürlich, auch den Haushalt besorgen! Denn Frauenvereine gibt es in Angora nicht. Wir türkischen Frauen haben kein Interesse für Politik. Und vor vier Jahren trug ich zum erstenmal einen Hut. Gewiß, Hüte sind praktisch, aber der Schleier war doch auch schön!"

Frau Bedia Müwehkit:

„Wie ich zur Künstlerlaufbahn kam? Mein Gatte war selbst Schauspieler von Ruf. Ich hatte nie daran gedacht, ihm zu folgen. Da wurde ein Film gedreht: „Das eiserne Hemd". Die Hauptrolle sollte von einer Dame aus der Gesellschaft gespielt werden. Die Dame war ich. Den Film sah der Ghasi, er sah mich spielen und forderte mich auf, zur Sprechbühne zu gehen. Mein erstes Auftreten — gleich in einer Hauptrolle — brachte über Erwarten großen Erfolg. Ich war die erste türkische Künstlerin, die entschleiert vor Männern spielte. Nur die Haare waren noch unter einem kleinen Turban verborgen. Nein, ich wurde nicht belästigt, man konnte mich ja auch für eine Ausländerin halten! Nur von Bekannten wurde ich manchmal geschnitten. Doch meine Verwandten, die sich anfangs schwer beleidigt zurückgezogen hatten, kehrten zurück. Vor zwei Jahren starb mein Mann. Von der Kunst aber gab es kein Zurück mehr. Heute gehört meine Liebe in erster Linie meinem siebenjährigen Sohn Sina und dann dem Theater."

Husch, rutscht sie vom Diwan und verküßt ihren verzogenen, quecksilbrigen Jungen!

Frau Fahtma Sehra:

Sie ist die Großmutter der Frau Bedia und Gattin des verstorbenen Reschid Pascha. Jawohl, sie trägt einen Bubikopf, schmissig, kurz und grau. Und im Gesicht zahllose Runzeln. Auch sie hat gefilmt, im „Kurier von Angora", und ist stolz, mächtig stolz auf ihren Erfolg. Sie erzählt:

„Ich alte Frau soll Ihnen sagen, was ich von der Befreiung der türkischen Frau vom Schleier denke? Nur eines: Gott segne den Ghasi! Ich freue mich, daß ich es noch erleben durfte und freue mich für meine Kindeskinder. Nicht, daß ich unglücklich gewesen wäre unter dem Schleier, wir kannten es ja nicht anders! Daß uns etwas vorenthalten wurde, fühlten wir erst, wenn wir europäische Frauen sich frei bewegen sahen."

Frau Scharzieh Mahmud:

Eine Schauspielerin mit dramatischer Laufbahn.

„Ich spielte schon als Kind gern Theater", berichtet sie. „Als ich später Ernst machen wollte, gab es fürchterliche Szenen zu Hause. Vor sechs Jahren erlaubte der Ghasi das öffentliche Auftreten von Frauen. Da riß ich meinen Eltern aus und ging nach Anatolien. Fand dort Mahmud Bey, einen Künstler. Ich heiratete ihn und fand so unseuernden Rückhalt und Schutz gegen die Verfolgungen seitens meiner Eltern. Drei Jahre lang grollte meine Familie. Auch meine großen Erfolge konnten sie nicht umstimmen. Und heute noch, nach erfolgter Aussöhnung, wird das Thema „Theater" im engsten Kreise streng gemieden. Der Tscharschaf? Maschallah, eines Tages setzte ich einen Hut auf, und das war der Uebergang!"

Frau Dr. Ischiäl:

Glühende Patriotin, 23 Jahre alt, spricht Türkisch, Deutsch und Französisch, reitet, spielt Tennis, schwimmt, rudert, liebt Musik, schwärmt für Wagner, ist sehr modern und temperamentvoll. Von Beruf Rechtsanwältin.

„Die Wege wurden mir von fortschrittlich gesinnten Eltern geebnet", erzählt sie. „Brennender Ehrgeiz führte mich zum Dr. jur. Neun Mädchen, studierten wir zusammen mit 120 Herren. Rivalität? Oh ja, die war vorhanden, aber wir Damen siegten immer. Die Herren bummelten zu viel, und die Frau hat auch heute noch in der Türkei keine Möglichkeit zu Vergnügungen auf eigene Rechnung. So waren wir durch höhere Gewalt an die Bücher gebunden."

Vom Heiraten will sie — vorläufig — noch nichts wissen; denn man kann ihrer Meinung nach nicht gute Mutter und gute Rechtsanwältin zugleich sein. Und von den Deutschen weiß sie eines: sie sind ihr zu wenig gefühlvoll.

Frau und Testament.

Von Alice Winter.

Auch die tüchtigste Frau ist in Rechtsfragen meist völlig unbewandert. Es ist nun einmal so, daß der trockene Paragraphenstoff nur den allerwenigsten Frauen etwas zu sagen hat. Die Schäden dieser Tatsache zeigen sich häufig bei alleinstehenden Frauen, die nicht wissen, wie sie sich irgendeiner schwierigen Situation gegenüber verhalten sollen.

Etwas, das keine alleinstehende Frau versäumen sollte, ist, das Testament betzeiten zu machen. Steht sie ohne eigentliche Erben da, so kann sie damit selber über ihre Hinterlassenschaft verfügen, kann sie entweder einem Menschen zuwenden, an dem sie hängt, oder kann eine Stiftung für irgendeinen Zweck machen, dem sie zeit ihres Lebens Interesse entgegengebracht hat. Besitzt sie Erben, so ist es trotzdem richtig, ein Testament zu machen; je klarer die Verhältnisse bei einem Todesfall liegen, desto weniger leicht ergibt sich Streit und Zank unter den Erben, etwas, was wir so oft erleben. Eine Erbschaft hat schon die herzlichsten Freundschaftsbande unter Verwandten zersprengt.

Ein einmal gemachtes Testament kann jederzeit widerrufen werden, so daß die Frau sich, wenn sie es also einmal gemacht hat, damit nicht etwa für alle Zeiten festlegt — sondern sie kann es, wenn die Verhältnisse in irgendeiner Weise sich ändern, jederzeit umformen. Es ist zu betonen, daß auch trotz Testament die Frau bei Lebzeiten

freie Verfügung über ihr eigenes Vermögen und Besitztum hat.

Nach deutschem Gesetz kann jeder ein Testament errichten, der das

16. Lebensjahr

vollendet hat und nicht entmündigt ist. Also selbst noch nicht majorenne Personen können über ihr eigenes Besitztum testamentarisch verfügen. Diese allerdings dürfen das Testament nur mit Hilfe eines Notars aufsetzen, in der Form, daß sie einem Notar mündlich mitteilen, wie sie über ihr Besitztum zu verfügen wünschen. Ein Notar muß zu der Verhandlung einen zweiten Notar oder zwei andere Zeugen hinzuziehen. Diese gleiche Bestimmung gilt auch, wenn ein des Schreibens Unkundiger oder ein Blinder sein Testament machen möchte. Man hat sich dem Notar gegenüber durch Papiere oder durch einen glaubhaften Zeugen auszuweisen. Das aufgesetzte Dokument wird dann vom Amtsgericht in Verwahrung genommen.

Diese Form der Testamentsaufsetzung macht nicht unerhebliche notarielle Kosten. Es hat sich deshalb das sogenannte

Privattestament

viel mehr Boden erobert. Doch sind dabei verschiedene Vorschriften zu beachten, deren Nichtbefolgung die Ungültigkeit des Testaments zur Folge hätte. Zunächst muß ein solches Privattestament von dem Erblasser eigenhändig niedergeschrieben sein. Mit der Schreibmaschine geschriebene Testamente sind ungültig. Im allgemeinen wird man das Testament mit Tinte auf Papier schreiben, doch ist — da man auf besondere Verhältnisse Rücksicht nimmt — auch Bleistift zulässig, wie man auf dem Lande auch schon Schiefertafeln zur Niederschrift des Testaments benutzt hat.

Die Form des Testaments ist sehr einfach, nämlich oben: Ortsname, Datum, Jahreszahl. Dann der Text: Für den Fall meines Todes setze ich . . . (folgt Bezeichnung der Personen) zu Erben ein. Natürlich kann man die Testamentsbestimmungen beliebig ausführlich gestalten, immer aber muß unter dem gesamten Testament die

vollständige und leserliche Unterschrift

— Vor- und Zuname — des Erblassers stehen.

Diese Bestimmungen sind einfach und klar, müssen aber genau innegehalten werden. Zum Beispiel würde es das ganze Testament ungültig machen, wollte man etwa einen Geschäftsbogen benutzen, auf dem der Ortsname vorgedruckt ist. Auch der

Ortsname muß eigenhändig geschrieben

sein! Stets muß die Unterschrift den Schluß bilden, da sie ja den ganzen Inhalt des Testaments decken muß. Dieses Privattestament kann man auch privatim aufbewahren, setzt sich aber natürlich dabei der Gefahr aus, daß es nach dem Tode etwa nicht gefunden oder von einem Unbefugten vernichtet wird. Um sich dagegen zu schützen, kann man es bei dem Amtsgericht in Verwahrung geben, wie auch einem zuverlässigen Freund und Verwandten.

Mündliche Versprechungen, die man etwa zu Lebzeiten irgend jemandem macht, sind vollkommen ungültig. Man muß sich, wenn man jemand bei der Erbschaft bedenken möchte, schon entschließen, ein Testament aufzusetzen. Praktisch ist es vielleicht, das Testament demjenigen zu übergeben, der ohnehin der Haupterbe ist, da es dann am sichersten korrekt und genau ausgeführt wird.

Finden sich beim Tode mehrere Testamente vor, so ist stets das Testament gültig, das das jüngste Datum trägt. Denn

die Errichtung eines neueren Testaments hebt die alten auf.

Es besteht die gesetzliche Verpflichtung, daß die Erben ein vorgefundenes Testament dem Nachlaßgericht einreichen, das einen Termin zur Testamentseröffnung einsetzt. Dazu werden die gesetzlichen Erben sowie die sonst Beteiligten geladen. Als Ausweis für den Erben wird diesem vom Nachlaßgericht ein Erbschein vorgelegt, der den Rechtsanspruch an die Erbschaft gibt.

Lebt eine Frau im sicheren Schutz der Familie und wünscht sie keine besonderen Verfügungen zu treffen, so ist es zwecklos, ein Testament zu machen, da ja nach ihrem Tode das, was sie besaß, ohnehin denjenigen zufällt, die ihr die Nächsten und damit auch die gesetzlichen Erben waren. Aber wenn eine Frau diese gesetzlichen Erbbestimmungen durchbrechen und andere Verfügungen treffen möchte, ist das Testament unumgänglich. In diesem Falle aber sei sie auch die kleine Mühe nicht scheuen, die mit der Abfassung verbunden ist.

Als praktische Maßnahme ist noch darauf aufmerksam zu machen, daß sie in dem Testament stets den

vollen Namen mit Adresse

der Personen nennen soll, denen sie Zuwendungen zu machen gedenkt, da sonst unter Umständen die Erben nicht aufgefunden werden können.

Rund um den Kleiderbügel.

Da so vieles in und um unseren Kleiderschrank anders, sachlicher, zweckmäßiger — und darum für unsere Begriffe schöner — geworden ist, seine äußere Form, sein Inhalt, ja, sogar wir selbst, die Träger all der Mäntel, Anzüge und Kleider, ist es verwunderlich, wenn auch der Bügel, dieses kleine und doch so wichtige Requisit, eine praktische zeitgemäße Neugestaltung erfuhr?

Während wir selbst ihn noch schmählich vernachlässigten und übersahen, hat sich längst die Industrie seiner liebreich angenommen. Sie hat sein traditionelles Universalgesicht — roh, zollert, mit oder ohne Steg — in zahllosen Variationen, Form, Farbe und Art betreffend verwandelt. Und da unser Interesse einmal geweckt und uns unter den vielen reizenden Neuerungen die Wahl so erschwert wird, so wird es vielleicht geschehen, daß wir uns beim Einkauf gleich für mehrere entscheiden, um nun endlich und endgültig jedem Kleidungsstück seinen eigenen hölzernen Träger zu erteilen. Ist das nicht wirklich viel hübscher und bequemer?

Hübscher besonders dann, wenn der Bügel farblich dem betreffenden Kleid oder Mantel angepaßt wird. Für billiges Geld erhalten wir ihn bunt lackiert, mit Seide besponnen, mit Wolle behäkelt, mit Stoff überzogen. Geschickte Finger fertigen aus dem Restchen eines Kleides rasch „seinen" passenden Halter, der zudem den Vorteil hat, daß auch dünne Seidenstoffe, ärmellos-schmale Schultern auf ihm nicht mehr ins Rutschen geraten, wie ständig ehedem. Besonders reizvoll dekoriert, mit Seidenblümchen, -schleifen, oder gar einem witzig-originellen Puppenkopf geschmückt, darf sich der Bügel für das Tanz- oder Abendkleidchen repräsentieren, ebenso wie die modischen Drei-, Vierecke oder Ringe aus pastellfarbigem Crepe-de-Chine, die für die nächtliche Aufbewahrung von Wäsche und Strümpfen bestimmt sind.

Für die Herrenkleidung stehen Bügel mit kombiniertem Beinkleidhalter und -spanner zur Verfügung.

Besonders ansprechend und zweckmäßig, also hochgradig bescheiden allen Platzfragen gegenüber, sind die Formen des Reisebügels. Eine besondere Art, halbzentimeterbreite Holzplatte, ist für den Schrankkoffer gedacht, eine andere, mehrfach zusammenklappbare, ordnet sich leicht in jedes Reisenecessaire. Wollen wir — über so viel Entgegenkommen gerührt — uns nicht zu einem Pakt mit diesen hübschen Bügeln entschließen, sie künftig auf Reisen nicht mehr zu vergessen und sie auch in genügender Menge bei uns zu führen?

„Jedem das Seine!" oder vielmehr, jedem Kleidungsstück seinen Kleiderbügel, sei von heute ab die Losung!

Elli Tschaunoer.

Mutter sein.

Mutter sein ist ein Schreiten
Ueber lichte Frühlingsauen,
Ist ein stilles Wegbereiten,
Leises Ahnen, innres Schauen.

Mutter sein, heißt freudig pflegen
Sommerfrohe bunte Blüten,
Ist ein Stützen, zärtlich Hegen,
Ein vor Reif und Frost Behüten.

Mutter sein im Herbst des Lebens
Heißt verzichten, ohne Grollen,
Ist ein Warten, oft vergebens,
Säen und nicht ernten wollen.

Ilse v. Sass.

Die heiratslustigen Bretonninen.

In der Bretagne scheinen die Männer nicht allzu heiratslustig aufgelegt zu sein. Dort hat sich nämlich unter den jungen Mädchen die Mode ausgebildet, daß man die Höhe seiner Mitgift direkt an seinem Kleid ersehen kann, und zwar aus den Litzen, die es an Miedern und Röcken trägt. Jede goldene Litze bedeutet eine Mitgift von 1000 F., jede silberne eine solche von 100 Fr.

Frauen dürfen nicht zur Olympiade.

Die italienischen Frauen dürfen nach einem Beschluß des großen Faschistenrats an den Olympiaspielen nicht teilnehmen. „Der natürliche Beruf der Frau ist die Mutterschaft", heißt es in der Begründung des Verbots. Angesichts dieser sportlichen Beschränkung, die der Faschistenrat beschloß, hat sich der Präsident des italienischen Ausschusses der Olympiaspiele an eine Reihe praktischer Aerzte und die Vorstände der weiblichen Sportverbände gewandt, um eine gutachtliche Aeußerung darüber zu erhalten, ob die sportliche Betätigung wirklich als eine Schädigung der fundamentalen Bestimmung der Frau anzusehen sei.

Wird das reichen?

Die Gemeindeverwaltung der englischen Kreisstadt Hereford hat die Parkzeit für die auf ihre Besitzerin wartenden Autos vor den Geschäftsläden auf 20 Minuten begrenzt. Der Bürgermeister hat diese Verordnung in der Gemeindeverwaltung damit begründet, daß diese Zeit auch der verwöhntesten Frau genügen müsse, beispielsweise sich einen Hut zu kaufen.

Die neuen Haarvorschriften.

Auf der vor einigen Tagen in Paris stattgefundenen Konferenz der englischen und französischen Haarkünstler ist beschlossen worden, die Aufstellung von obligatorischen, genau umrissenen Frisuren zu unterlassen. Die Damenfrisur soll in Zukunft gänzlich individuell gestaltet werden. Das ganz kurze und das ganz lange Haar sind indessen wieder in Acht und Bann getan worden, und das halblange Haar, das gelockt getragen werden muß, als die Haartracht der kommenden Saison verkündet worden.

Dicke Menschen

erreichen Gewichtsabnahmen von 15—20 Pfd. in Kürze durch Ebus-Tee. Versuch übergezugt! Orig.-Packg. zu 1,50 RM. besorgt Ihnen jede Apotheke und Drogerie. Bestimmt: Markt 17; Kleinschmieden 6; Gr. Ulrichstraße 51; Ludwig-Wucherer-Straße 55; Königstraße 24/25; Hallorenring 2. Wo nicht erhältlich, durch Pharmazeutische Industrie „Ifi", Hamburg 4.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0004

Aus Merseburg.

Adel.

„Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor". (Römer 12, 10).

Wer sich diese Regel zu eigen macht, dessen Seelenhaltung wird veredelt. Die Krone der wahren Menschenliebe liegt darin. Rechte Menschenliebe ist Adel.

Wir kennen die kleinen aufgeblasenen Menschen — wir kennen uns selbst und die elenden Regungen persönlicher Eitelkeit und Empfindlichkeit. Wie klein ist doch eigentlich, wer von der Ehrenbezeugung anderer abhängig ist, wer seine eigne Stellung betonen muß! Fürchtet er, sonst sei er — nichts?

Schon im Gruß liegt Ausdruck der Gesinnung. Was ist's, wenn wir einem schon auf 20 Schritt ansehen: Der kennt mich wohl, aber er setzt sich schon in Positur, daß er zuerst gegrüßt sein will. Wird uns etwas in unsrer Ehre abgebrochen, wenn wir einmal den Hut zuerst ziehen und „kommen dem andern in Ehrerbietung zuvor"? Eine zerbrechliche Ehre, die sich auf solche anspruchsvolle Lächerlichkeiten stützen muß! Ist's nicht so: je jünger und unreifer, desto anspruchsvoller; je reifer und wahrhaft von Herzen gebildet, desto „zuvorkommender"?

Gesinnung macht den Menschen und wirkt auch auf Gruß und Verkehrsform. Gesinnung! Welche Gesinnung begründet Freundschaft, Gemeinschaft, Ehe? Wo wir Ehre **fordern** einer vom andern und rechnen: „Soviel gab ich dir — soviel schuldest du mir" — oder: „Einer komme dem andern in Ehrerbietung zuvor"? —

Und die einzige Brücke zum persönlichen Verständnis zwischen Menschen **verschiedener Stände** liegt hier. Nicht so: „Holla! Hier bin ich — wer bist Du?" Sondern: „Da bist Du — dir hab ichs zu tun." „Hoch" und „niedrig" trennt nicht, wenn wir einander als Menschen ehren. Das bedenke und danach ragte seine Verkehrsform, wer „oben" steht. Aber ebenso auch: Warum eifersüchtig, empfindlich auf die „Höheren" sehn und bei jedem geringen Anlaß ohne Grund mißtrauen und beleidigt sein?!

Ein kleines Herz findet in allem Ehrenkränkung: ein großes Herz steht drüber in feinem, verstehendem Takt. Herzensbildung ist Adel der Menschenliebe.

Wohl wird sie leicht müde, verschüchtert vor den Widerständen, den bösen und den dummen Widerständen, da draußen.

Einer führt uns an die Quelle der großen überwindenden, menschenerlösenden Liebe, der nicht kam, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene. Er „**kennt auch Dich und hat Dich lieb**". **G. Scheibe.**

Wettervorhersage.

Die Wetterlage steht noch unter der Wechselwirkung des umfangreichen Tiefdruckgebiets über dem Nordosten des Erdteils und des hohen Druckes, der in breitem Rücken ganz Spanien, Frankreich und den Balkan überdeckt. Im größten Teile Deutschlands herrscht daher eine lebhafte Westströmung, unter deren Einwirkung das milde Wetter fortdauert. Ueber der nördlichen Nordsee, also auf der Westseite des nordöstlichen Wirbels, hat sich jetzt eine Teilbildung entwickelt, die Neigung zeigt, sich in südöstlicher Richtung fortzupflanzen. Sie wird unser Wetter für die nächste Zeit beherrschen. Später ist Aufklaren und etwas Abkühlung zu erwarten.

Vorhersage bis Sonntagabend: Bei zeitweise auffrischenden Winden zunächst mildes Wetter mit Regen. Später etwas kälter. Vereinzelt Niederschläge in Schauern.

Vom Wochenmarkt.

Der heutige Wochenmarkt brachte ein großes Warenangebot, hauptsächlich Zwiebeln, Kohl und Sellerie gab es eine große Menge Schöne Sträuße aus künstlichen Blumen wurden angeboten. Die Preise waren für:

Butter 85—95; Eier 15—17; Quark 30; Weintrauben 35—55; Zwiebeln 10 Pfund 35; Aepfel 20—45; Birnen 15—40; Rotkraut 10; Wirsing 10; Weißkraut 8; Spinat 2 Pfd. 15 Braunkohl 2 Pfd. 15; Blumenkohl 20—45; Sellerie 2 Stck. 25; Rosenkohl 30; Kopfsalat 10 Schwarzwurzel 50; Hasel- 80; Walnüsse 60—80 rote Rüben 10; **See- und Flußfisch**: Schellfisch 50; Kabeljau 50; Rotbarsch 45; Seeaal 50; grüne Heringe 30; Bücklinge 50—60; **Fleisch- und Wurstwaren**: Schweinebauch 100; Rindfleisch 130—150; Hammelfleisch 120—140; Rot- und Leberwurst 120—150.

Eine neue Loge.

Unter dem Namen „Loge Herzog Christian", erinnernd an den von 1653 bis 1691 hier regierenden und in Merseburg infolge seiner landesväterlichen Fürsorge in gesegnetem Andenken fortlebenden Herzog Christian, sowie an seine wohltätige Gemahlin Herzogin Christian, Stifterin des Waisenhauses, wurde vor kurzem eine Loge gegründet. Die ist dem über ganz Deutschland verbreiteten deutschen Druiden-Orden — VAOD. — angeschlossen und hat ihr Logenheim im neuen Schützenhaus.

Motorrad gegen Auto.

Am Freitagnachmittag wurde an der Ecke Weißenfelser Straße—Naumburger Straße ein Motorradfahrer von einem Auto angefahren. Da der Motorradfahrer noch durch ein Lastauto in seiner Bewegungsfreiheit behindert war, konnte er dem Bordstein nicht nahe genug fahren, und der Zusammenstoß wurde unvermeidlich. Das Motorrad wurde mit dem Beiwagen auf die andere Straßenseite geschleudert. Der Soziusfahrer wurde dabei hart gegen die Bordkante geworfen. Er hat indessen anscheinend keinen ernstlichen Schaden.

Zusammenfassung der nationalen Kräfte!

Verhandlungen über die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der landsmannschaftlichen Vereine Merseburgs.

Am Freitagabend fand in „Siebers Restaurant" die Versammlung der Vorstände der hiesigen landsmannschaftlichen Vereine statt, die die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft zum Ziele hatte. Der Einladung waren Vertreter des Vereins für das Deutschtum im Ausland des Ostmärker-, des Oberschlesier-, des Kolonial- und des See-Vereins gefolgt, außerdem waren der Vorstand des Sudetendeutschen Heimat-Bundes und der Vertreter der Arbeitsgemeinschaft landsmannschaftlichen Vereine in Halle erschienen. Nachdem der Vertreter des Vereins für das Deutschtum im Ausland Herr Generalmusikdirektor Dr. **Hertling**, auf den Sinn der Besprechung hingewiesen hatte, nahm der hallesche Vertreter, Herr **Bruha**, das Wort und führt aus, daß die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft unter den einschließlichen Vereinen eine Notwendigkeit geworden sei. Aehnlich wie in Halle

sollen die gemeinsamen Unternehmungen und Veranstaltungen dazu dienen, die Heimatliebe und das Deutschtum in der Oeffentlichkeit zu betonen.

Gerade die Deutschen der Grenzländer, die in unmittelbarer Berührung mit den feindlich eingestellten Nachbarvölkern standen, haben einen weit realeren Blick für die deutsche Zukunft. Außerdem hat die Vertreibung von der liebgewordenen Heimatscholle das Verbundensein mit den Schicksalsgenossen und so das deutsche Zusammengehörigkeitsgefühl tief im Bewußtsein verankert. Dieses Deutschbewußtsein durch gegenseitige Unterstützung der verschiedenen landsmannschaftlichen Vereine, durch Vorträge mit Lichtbildern zum Ausdruck zu bringen und im Herzen Deutschlands die wirkliche Notwendigkeit einer vaterländischen Ueberzeugung

als Grundlage einer allgemeinen, über alle politischen Tagesfragen hinwegreichende Verständigung aller Deutschen

überhaupt herbeizuführen, sei eine der Hauptaufgaben der Arbeitsgemeinschaft.

Die Vereine sollen absolut selbständig bleiben, lediglich in Satzungen und Grundlinien soll die Gemeinsamkeit sichergestellt werden, Die Gemeinschaftspropaganda soll endlich die leidige Auffassung im Innern Deutschlands, die Grenzdeutschen seien Ausländer, hinwegräumen. Alle Arbeitsgemeinschaften sollen dann nach ihrer Bildung wieder zu einer großen gemeinsamen Organisation zusammengeschlossen werden.

Nach den Ausführungen sprachen die Vertreter der einzelnen Vereine,

die sich allgemein für den Gedanken des Zusammenschlusses aussprachen.

Die Gründung soll noch von den Verhandlungen unter den Vereinsvorständen abhängig gemacht werden, so daß wohl für den Beginn nächsten Jahres die Bildung der Arbeitsgemeinschaft ins Auge gefaßt werden kann.

Die Preissenkungsaktion.

Eine Gesamtsache der deutschen Städte. — Rundschreiben des Präsidenten Dr. Mulert an die Oberbürgermeister.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages hat bereits auf die untrennbaren Zusammenhänge zwischen dem beginnenden Gehalts- und Lohnabbau und der beschleunigten Senkung der Preise für wichtige Gegenstände des täglichen Bedarfs hingewiesen. Der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. **Mulert**, setzt die Aktion des Städtetages durch ein Rundschreiben an die Oberbürgermeister der im Deutschen Städtetag vereinigten Städte fort in dem

die energische und planmäßige Behandlung dieser Frage als dringlich bezeichnet

wird. Wenn es nicht gelingt, heißt es im weiteren, in kürzester Frist zu einer Senkung der Preise für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere der Lebensmittel, zu kommen, so ist jede der sonstigen wirtschafts- und sozialpolitischen Entlastungsmaßnahmen zum Scheitern verurteilt. Alle sich verantwortlich fühlenden Stellen müssen hier zusammenstehen, um die Lebensverhältnisse weitgehend durch Preissenkung zu ermöglichen. Da gegenwärtig der Konsumentenschaft die Möglichkeit genommen ist, die Preisstellung des Kleinhandels an Hand umfassender Veröffentlichungen über die Preisgestaltung in den verschiedenen Handelssphären zu kontrollieren, muß die Preisabbauaktion mit eigenen sicheren Ermittlungsmethoden arbeiten und dafür sorgen, daß alle Veröffentlichungen hierüber weitgehend bekannt würden.

Den Beamten, Angestellten und Arbeitern kann eine Einkommenssenkung in dem vorgesehenen Ausmaß nicht zugemutet werden, wenn es nicht gleichzeitig gelingt, zu einer Senkung der Preisspannungen zu gelangen.

Die überhöhten Gewinnspannen müssen insbesondere auch durch örtliche Einwirkung herabgesetzt werden. An eine Lebensmittelbeschaffung- und Verteilung durch die Städte kann keineswegs gedacht werden. Es muß örtlich für eine klare Preisberichterstattung gesorgt und die Oeffentlichkeit von den tatsächlich bestehenden Preisunterschieden in geeigneter Form unterrichtet werden. Laufende Veröffentlichungen der Brotpreise und zwar unter Angabe der niedrigsten Preise, Nennung des betr. Stadtteiles usw. — ebenso bei Kartoffeln, Gemüse und sonstigen Lebensmittelwaren — können günstigste Wirkung haben. Vergleiche, die von Stadt zu Stadt gezogen werden, dürften weiter zur Vereinheitlichung der Preissenkungsmaßnahmen beitragen. Insbesondere muß auf die Mitwirkung der Verbraucher gerechnet werden, die bei dieser Frage Stadt und Land in gleicher Weise angeht, und nur von ihnen gemeinsam gelöst werden kann, die Behörden nach Kräften zu unterstützen.

*

Wie wir hören, stehen auch in **Merseburg** Besprechungen über die Frage der Preissenkung bevor.

Assessorenexamen bestanden.

Herr Referendar **Simon**, Hallesche Str. 23, hat in Berlin das Assessorenexamen bestanden.

Versetzt.

Obertelegrapheninspektor **Pflughaupt** ist von Merseburg nach Halle versetzt worden.

Sondervorstellung im Stadttheater Halle.

Vielfachen Wünschen der Merseburger Bevölkerung nachkommend, hat sich das **Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro Merseburg** entschlossen, mit dem Stadttheater in Halle eine Sondervorstellung zu ermäßigten Preisen abzuschließen. Am 30. November nachmittag 15 Uhr, werden alle Theaterbesucher Gelegenheit haben, die prachtvolle Operette von Johann Strauß „Der Zigeunerbaron" zu sehen. Kartenvorverkauf ab sofort. Wir verweisen auf das heutige Inserat.

Der Eisklub aufgelöst.

In der Generalversammlung des Eisklubs wurde der Beschluß gefaßt, den Klub aufzulösen. Das Vermögen, etwa 300 M., soll der Stadt übergeben werden mit der Maßgabe, daß es als Beitrag für Schaffung einer zukünftigen Eisbahn Verwendung findet.

„Ufa II".

Freizeit für arbeitslose Jugendliche im Landjugendheim Eckartsberga.

An der zweiten Freizeit, die wie die erste vom Kreiswohlfahrtsamt in Merseburg veranstaltet und vom Kreisjugendpfleger **Hemprich** geleitet wurde, nahmen 41 arbeitslose Jugendliche im Alter vom 17. bis 25. Jahre teil. Es waren 17 Ortschaften des Kreises vertreten: Balditz, Corbetha, Dürrenberg, Keuschberg, Kötzschau, Lennewitz, Meuschau, Oetzsch, Passendorf, Porbitz, Raßnitz, Rössen Schkopau, Teuditz, Tollwitz, Weßmar, Zöschen.

Der Unterricht wurde in Gesprächsform erteilt. Schon nach den ersten Unterrichtsstunden konnte festgestellt werden, daß alle Teilnehmer zu einer Arbeitsgemeinschaft sich zusammenschlossen, die durch ein lebhaftes geistiges Interesse fest zusammengehalten wurde. Die Hauptgegenstände des Unterrichts waren: Wirtschaftspolitik und Lebenskunde, einschließlich Staatsbürgerkunde.

Heimatkunde wurde durch Wanderungen getrieben. Bibra, Bad Sulza, Kösen, Naumburg waren das Ziel dieser Wanderungen. Rektor Seyfarth-Eckartsberga hatte wieder die Einführung in die „Seele der Landschaft" übernommen. Lehrer Reeg-Laucha führte in einem Lichtbildervortrag in feinsinniger Weise in das Verständnis des Naumburger Domes ein und hatte dann auch die Führung durch den Dom übernommen.

Landrat Dr. **Bühnisch** weilte mit seiner Gattin einen ganzen Tag unter den Teilnehmern und leitete selbst den Unterricht in der Staatsbürgerkunde. Den Turn- und Sportunterricht leitete Willy Friedrich-Tollwitz. Anleitung zu dem Spiel edler Geselligkeit gab Direktor Koch-Langendorf.

Das schönste Ergebnis ist, daß sich alle Teilnehmer als Hörer der Volkshochschule (Erwachsenenbildung) des Kreises Merseburg, Abteilung Wochenendkurse und Fernunterricht, eingetragen haben. Ein Spaßvogel, der ersten Freizeit bezeichnete die Freizeit als Ufa, d. h. Universität für Arbeitslose. Diese Bezeichnung wurde auch von der zweiten Freizeit übernommen. Als Thema der häuslichen Arbeit, die zum 19. Dezember an das Kreiswohlfahrtsamt abgeliefert werden soll, hat Ufa II gewählt „Das Arbeitsdienstjahr". Es wurde einstimmig beschlossen, am 19. und 20. Dezember im Jugendheim Herzog Christian in Merseburg zu einer Arbeitsgemeinschaft wieder zusammenzukommen.

Die dritte Freizeit findet vom 10.—29. November ebenfalls im Landjugendheim Eckartsberga statt.

Entwickelung der Kreisumlage.

Vom Landkreis wird uns geschrieben:

Bei der Geringfügigkeit eigener Steuerquellen müssen die Landkreise ganz gegen die Absicht des Gesetzgebers die Kreisumlage, die nur Spitzendeckung sein soll, außerordentlich anspannen. Sie beträgt fast die Hälfte sämtlicher Steuereinnahmen der Landkreise und zwar 145 Millionen 1928, 148 Millionen 1929 und ohne die noch zu erwartenden Nachtagsumlagen 161 Millionen im Rechnungsjahr 1930. Dabei sind infolge der allgemein schlechten Wirtschaftslage die der Kreissteuer zu Grunde liegenden Grundbeträge (Realsteuersoll und Ueberweisungen) von 338 Millionen im Jahre 1928 auf 310 Millionen im Rechnungsjahr 1930 zurückgegangen.

Die Erhöhung der Kreisumlage ist bedingt durch die **steigenden Wohlfahrtslasten**, die die Landkreise als Bezirksfürsorgeverbände mit 70 Prozent zu tragen haben. Im Durchschnitt sämtlicher preußischen Landkreise beträgt die Kreisumlage 1930 pro Kopf der Bevölkerung 7,94 M. gegen 6,45 M. im Rechnungsjahr 1928. Dabei weisen die einzelnen Landesteile gemäß ihrer wirtschaftlichen Struktur erhebliche Unterschiede auf. So beträgt der Kopfbetrag 1930 z. B. in Ostpreußen 9,10 Mark, in Brandenburg 7,69 M., in Hannover 10,54 M., in Westfalen 7,85 M., in der Rheinprovinz 5,43 M. Die höchste Steigerung gegen 1928 ist in Westfalen mit 180 Prozent und in der Rheinprovinz mit 150 Prozent zu verzeichnen. Das liegt einmal daran, daß in den anderen Provinzen die Kreisumlage zum Teil schon in den früheren Jahren die Grenze der Leistungsfähigkeit erreicht hatte und daran, daß in den industriell eingestellten Kreisen des Westens die Wohlfahrtsausgaben ganz besonders gestiegen sind.

Filmschau.

„Vater und Sohn". — „Pat und Patachon als Filmhelden."

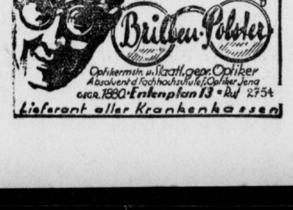
Uniontheater.

Zwei Filme laufen im neuen Spielplan des Uniontheaters, und man kann wohl sagen, daß sie beide befriedigen. Sowohl der erste Film mit Harry Liedtke als schneidigem Papa in „Vater und Sohn", als auch der andere mit den beiden urkomischen Figuren Pat und Patachon sind unterhaltsam. Harry Liedtke als Vater neben seinem Sohn, gespielt von Rolf van Goth, sind vortrefflich im Zusammenspiel.

Der Vater verliebt sich in die „stille Liebe" seines Sohnes, eine hübsche „himmlische" Medizinerin, genannt Stella, (auch der Vater sieht ein, daß berufstätige Mädels schön sein können). Er verliebt sich so, daß er sich bei Madame Tibot (Ruth Weyher), bei deren Ehescheidung er Zeuge und Advokat war, von seinem Sohne beim Rendezvous vertreten läßt und er lieber mit der reizenden Stella vorlieb nimmt. Doch jetzt gibt es vertauschte Rollen und ein großes Mißverständnis. Stella liebt den Vater und nicht den Sohn, der ihr nur ein guter Kamerad war, und nun ganz untröstlich ist. Aber aus Liebe zu seinem Sohn entsagt er der verliebten Stella.

Im zweiten Film stellen sich wieder einmal die beliebten Filmbrüder Pat und Patachon vor, die natürlich alle Lachmuskeln in heftige Bewegung setzen. Wer einige recht fröhliche Stunden verleben will, der sehe sich diesen Spielplan an.

Der Werkverein Dietrich (Königsmühle) ladet seine Mitglieder nebst Angehörige zu Sonntag, den 16. November, abends 8 Uhr, zu einem Unterhaltungsabend im „Bergschlößchen" ein. Gäste herzlichst willkommen. Am Montag ist es Pflicht eines jeden Kameraden, den Vortrag bei der DNVP. zu besuchen.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0005

Aus dem Leserkreise.

(Für Zuschriften aus dem Leserkreise übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung. Ohne Namensunterschrift eingehende Einsendungen werden nicht berücksichtigt)

Was darf ich für Hemden tragen?

In Nr. 265 des „Merseburger Tageblatt" vom 11. November lese ich mit Erstaunen, daß die Polizei (Eisleben), Leute, als sie aus der Kirche kamen, mit zur Wache genommen und die Personalien festgestellt hat. Ist Kirchgang jetzt politzeilich verboten? Auch mußten einige noch ihre Hemden, weil sie weiß waren, ausziehen. Seit wann ist das Tragen von weißen Hemden polizeilich verboten? Wer kann mir nun sagen, was ich für Hemden kaufen kann damit ich sie bei der Polizei nicht auszuziehen brauche? Jeder Mann und jede Frau haben ihren Spaß an weißer Wäsche, und hat man welche an, dann muß man damit rechnen, daß man sie bei der Polizei ausziehen muß. Sind wir in unserer freien deutschen Republik schon so weit, daß man alles nur nach Vorschrift tragen darf? Ich möchte noch nebenbei bemerken, daß ich kein Mitglied der NSDAP. bin.

E. H., Merseburg.

Anmeldung zur Mittelschule.

Zum Besuch der Mittelschule im kommenden Schuljahre haben sich 91 Schüler und 81 Schülerinnen gemeldet.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Der Sahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Sonntag, 16. November, 20 Uhr im „Tivoli", Zimmer 1. Kameradschaftsabend mit Angehörigen. Künstlerkonzert, Kamerad Rausch, Halle, spricht. Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. Gäste herzlich willkommen.

Deutschnationale Arbeitergruppe. Sonntag, 16. November, 20 Uhr Unterhaltungsabend des Werkvereins Dietrichs Königsmühle im Bergschlößchen. Die Mitglieder werden gebeten, sich dazu zahlreich einzufinden. Eintritt frei! — Montag Erscheinen aller zum Vortrag der DNVP. Pflicht. — Versammlung am Dienstag fällt aus, dafür von 16 bis 18 Uhr Märchenabend für die Kinder.

Deutschnationale Volkspartei. Am Montag, dem 17. November, Versammlung im „Casino" Herr Brosius, Pressechef der Parteileitung spricht über „Revisionspolitik oder dritter Tributplan". Beginn 20 Uhr.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Lichtspielpalast Sonne. „Die Sonne, das Grab der Millionen".

Union-Theater. „Bat und Patachon als Filmhelden", ferner „Vater und Sohn".

Kammerlichtspiele. Tonfilm „Komm zu mir zum Rendezvous".

Männer-Turnverein. Sonntag, 16. November 20 Uhr, im „Casino" Theaterabend (siehe Anzeige).

Männergesangverein „Liedertafel". Heute abend 20 Uhr wird im „Tivoli" das 86. Stiftungsfest mit Konzert und Ball gefeiert.

Modernes Theater, Halle. Am Sonntag nachmittag 16,30 Uhr findet eine Sondervorstellung „Die Wunderbar" für die Bevölkerung von Merseburg und Umgebung zu ermäßigten Preisen statt. (Siehe Anzeige.)

Aus der Umgebung.

Sparmaßnahmen.

Teuditz. In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde festgestellt, daß am 1. November d. J. bereits ein Defizit von rund 1500 M. bestand, wofür zurzeit keine Deckung vorhanden ist. Der Gemeindevorsteher erklärte sich bereit, auf die Aufforderung des Ministers eine Kürzung seiner Dienstaufwandsentschädigung von 200 M. schon für das laufende Jahr eintreten zu lassen. Außerdem soll für die Zukunft die Straßenbeleuchtung während der Sommermonate eingestellt werden. Im Winterhalbjahr dürfen bei Dunkelheit die Straßen nur bis 10 Uhr erleuchtet werden. Die Anträge über Einführung der Gemeindebier-, der Gemeindegetränke- und der Bürgersteuer wurden abgelehnt, desgleichen vorläufig verschiedene Unterstützungsgesuche, da keine Mittel zur Verfügung stehen. Ein Antrag zur geldlichen Unterstützung der Landesplanung verfiel ebenfalls der Ablehnung. Dem Bochaltungsverband Tollwitz-Teuditz wurde beigetreten.

30 Hühner geköpft.

Knapendorf. In einer der letzten Nächte statteten Geflügeldiebe dem Landwirt Paul Warnecke einen Besuch ab. Sie stiegen über die Gartenmauer, brachen den Hühnerstall auf und entwendeten 30 wertvolle Legehühner. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet, sämtliche Köpfe lagen der Reihe nach auf dem Boden. Die polizeilichen Ermittlungen wurden sofort aufgenommen, doch fehlt von den Dieben bisher jede Spur.

Geflügelschau.

Neumark. In der Totenfestwoche veranstalten die Geflügelzüchter eine Geflügelausstellung, um Interesse für die Geflügelwirtschaft bei der Oeffentlichkeit zu wecken. Der Schau geht am 21. November eine Versammlung mit Bericht der Preisrichter und Vortrag voraus. Die Ausstellung findet am 22. und 23. November von 9 Uhr ab im Saale des Herrn A. Ludwig statt.

Der Alltag vor dem Richter.

Der Uebergang über das Lauchstädter Eisenbahngleis.

Diese hier ewig fließende Gefahrenquelle ist nun am 25. Juli Veranlassung geworden, daß auch Dr. Walter B. auf Grund der Reichseisenbahn-Bau- und Betriebsordnung eine Strafverfügung der Reichsbahn erhalten hat, wonach er an die Stationskasse 20 Mark zu zahlen habe, weil er versucht hätte, noch vor dem in Sicht kommenden, nach Lauchstädt fahrenden Eisenbahnzug über das Gleis mit seiner Limousine zu gelangen. Der Zug sei noch rechtzeitig von dem Lokomotivführer zum Halten gebracht worden. Gegen diese Strafverfügung beantragte Dr. B. gerichtliche Entscheidung.

Die Beweisaufnahme ergab, daß, wie ja auch jedermann bekannt ist, diese Stelle eine überaus gefährliche ist, weil eben, wenn man von Merseburg kommt, die Eisenbahnstrecke ganz unübersichtlich ist. Außerdem steht das Warnungskreuz so nahe am Bahnkörper, daß ein schnellfahrendes Auto — der Angeklagte ist übrigens nur mit 25—30 Kilometer Geschwindigkeit gefahren — beim Herannahen eines erst auf ganz kurze Entfernung sichtbaren Zuges kaum noch die Möglichkeit hat, früh genug zu halten. Der Lokomotivführer hat von seinem erhöhten Stande auf der Maschine aus das Auto des Arztes wohl schon auf 30 Meter Entfernung gesehen, dem Autofahrer ist es aber wegen der Gärten nicht möglich, auch den Zug zu sehen. Als nun Herr Dr. B. das Pfeifen der Lokomotive hörte, bremste er sofort so stark, daß das Auto mit dem linken Kotflügel an das Warnkreuz stieß und leicht beschädigt wurde. Das Auto hielt und ebenso der Zug. Wie Herr Dr. B. bemerkte, ist es ihm durchaus nicht eingefallen, noch vor dem Zuge das Gleis zu überqueren, hat vielmehr sofort alle Bremsen gezogen, als er das Nahen des Zuges gewahr wurde.

Der Amtsanwalt beantragte Freisprechung des Angeklagten. Schuld sei die Reichsbahn selbst, weil sie immer noch nicht die längst notwendig gewordene Schranke angebracht hat. Das Gericht erkannte auf Einstellung des Verfahrens auf Kosten der Staatskasse, weil die bahnamtliche Strafverfügung, abgesehen von einer fehlerhaften Anführung des in Betracht kommenden Paragraphen der Ordnung nicht die Strafbestimmung angegeben habe. Aber auch wenn dieser Mangel nicht bestände, müßte der Angeklagte freigesprochen werden, weil aus der Stellung des Autos nach dem Zusammenstoß mit dem Warnkreuz ersichtlich sei, daß Dr. B. nicht mehr das Gleis habe überfahren wollen.

*

Im Morgendämmer des Wahltages.

Acht Männer jüngeren und mittleren Jahrganges marschierten in den Gerichtssaal. Ein Doppelquartett, aber nicht durch die Harmonien völkerverbindender Himmelssphären geeint. Vertreter zweier entgegengesetzter Weltanschauungen. Vier Kommunisten und vier Nationalsozialisten. Verbunden nur durch das eine Wort: Angeklagte. Alle Acht sollen sich am frühen Morgen des 14. September, also am Reichswahltage, dessen weltaufsehenerregender Ausgang besonders den Marxisten Hörsingscher Färbung zunächst die Sprache verschlug, des groben Unfugs durch ruhestörenden Lärm in Frankleben schuldig gemacht haben. Jeder dieser Acht und dazu noch ein fünfter Kommunist hatten Strafbefehle über je 10 Mark erhalten. Dieser fünfte der Moskauer Sklavengenossen hatte hiergegen keinen Einspruch erhoben, die übrigen acht Leute aber hatten sämtlich richterliche Entscheidung beantragt.

Zunächst wurden die vier „Weltrevolutionäre" vernommen. Der eine erzählte, daß sie die ganze Nacht zum Wahltage in Frankleben Skat gespielt hätten, „um sich für die Arbeit am Wahltage frisch zu erhalten". Bis früh. Schließlich hätten sie sich dabei gelangweilt und sie wären vor das Dorf gegangen. In die Nähe der Polenkaserne. Das wäre so kurz nach 5 Uhr morgens gewesen. Ein anderer, der wohl gemerkt hatte, daß sein Genosse K. in Gefahr schwebte, verurteilt zu werden, obwohl dieser bestritt, überhaupt bei der Sache zugegen gewesen zu sein, denn er hätte bereits um 5 Uhr auf dem Bau eines Bekannten gearbeitet, berichtete, daß der Zusammenstoß mit den Nationalsozialisten um 5,30 Uhr erfolgt wäre.

Als nämlich die gelangweilten Kommunisten vor das Dorf gingen — um sich zu „erfrischen", wie es nun hieß —, trafen sie mit den vier Nationalsozialisten zusammen. Selbstverständlich, so behaupteten die kommunistischen Unschuldslämmchen, haben wir den Nationalsozialisten nichts getan. Aber die Nationalsozialisten haben eine Schlägerei begonnen. „Und woher," fragt der Richter, „stammen die argen Verletzungen des Nationalsozialisten K., die durch den Arzt bescheinigt sind?" Antwort: „Die haben sich die Nationalsozialisten selbst beigebracht!"

Anders, aber sehr viel wahrscheinlicher, klingt die Darstellung der angeklagten Nationalsozialisten. Danach sind diese von Reipisch, wo sie Wahlplakate angeklebt hatten, nach Frankleben am frühen Morgen des Wahltages zurückgekehrt. Um den Kommunisten, die sie mit Knüppeln bewaffnet kommen sahen, zu entgehen, schlugen sie sich seitwärts, weil sie auch bemerkten, daß Gegner ins Dorf eilten, um es zu alarmieren. Der eine von den Nationalsozialisten wurde mehrfach über den Kopf geschlagen, so daß er kurze Zeit besinnungslos war. Darauf rief ihm einer seiner Parteifreunde zu: „Schieß!" Der Schreckpfeife hervorgeholt und hoch gehoben. Darauf ließ man von ihm ab. Die Kommunisten behaupteten, diese Tabakspfeife wäre eine doppelläufige Pistole gewesen.

Der ganze Krach endete damit, daß man zur Polizeiwache zog. Dort wurden von einem Beamten alle verhört und unterlucht: eine Pistole ist nicht gefunden worden. Das Urteil des Richters kam zur Freisprechung sowohl der vier Kommunisten wie der vier Nationalsozialisten. Die Beweisaufnahme hat nicht ergeben, daß hier durch ruhestörenden Lärm grober Unfug verübt worden wäre. Zum Begriff des groben Unfugs gehöre die Belästigung der Oeffentlichkeit. Eine solche ist hier nicht festgestellt worden, denn niemand hat sich in seiner Ruhe gestört gefühlt. Abgesehen davon, daß wegen der Verletzung des Nationalsozialisten K. Strafantrag nicht gestellt war hat sich auch nicht ermitteln lassen, wer der Urheber war. Der jüngste der vier Kommunisten aber, der Arbeiter J., wurde zu einer sofort zu verbüßenden 24stündigen Haftstrafe verurteilt, weil er sich im Gerichtssaal ungebührlich durch Beschimpfung der Nationalsozialisten aufgeführt hatte. So hat die „Weltrevolution" auf 24 Stunden einen Märtyrer mehr aufzuweisen. Vielleicht entschädigt ihn der rote Orden aus Moskau. — Der mitangeklagte kommunistische Arbeiter K. verlangte vom Gericht Entschädigung wegen entgangenen Lohnes für 2 Tage, weil er bei dem Vorfall doch gar nicht dabei gewesen sei. Das Gericht wußte aber die Verpflichtung zur Entschädigung ablehnen.

hm.

Das Handwerk zur Lage.

Bedeutsame Tagung des Gesamtvorstandes des Mitteldeutschen Handwerkerbundes.

In diesen Tagen traten der Gesamtvorstand und die Vorstände der fünf Landesverbände des Mitteldeutschen Handwerkerbundes mit den Handwerksabgeordneten des mitteldeutschen Handwerks im Reichstag und in den Landtagen von Preußen, Anhalt, Thüringen und Provinz Sachsen zu einer aus allen Teilen Mitteldeutschlands überaus stark besuchten Tagung in Halle zusammen.

Bundespräsident Geßner, Erfurt, zeichnete den Ernst der Lage innerhalb der Handwerkswirtschaft. Die gesamte Führerschaft des mitteldeutschen Handwerks soll die Richtlinien für die Arbeit der kommenden Wintermonate geben. Die Kampfesorganisationen des mitteldeutschen Handwerks hat erneut die Probe zu bestehen, und sie wird wissen, wie die Voraussetzungen der handwerklichen Existenz zu erhalten sind. Stürmischer Beifall umbrauste den Präsidenten.

Ueber die politische Einstellung

des Mitteldeutschen Handwerkerbundes berichtete auf Grund der bei den Reichstagswahlen am 14. September gemachten Erfahrungen Bundessyndikus Dr. Seidel, Erfurt. Das Wahlergebnis hat die Richtigkeit der Auffassung des Bundes,

im Rahmen der parteipolitischen Neutralität mit allen Parteien zusammenzuarbeiten, die auf dem Boden der Handwerkswirtschaft stehen, und jede einseitige parteipolitische Bindung abzulehnen,

ernent und eindrucksvoll unter Beweis gestellt. In der sehr eingehenden Aussprache fand die Haltung der Bundesleitung einmütige Billigung.

Bundessyndikus Dr. Grashoff, Erfurt, nahm Stellung zum

Sanierungsprogramm der Reichsregierung,

in dem die Betonung der fiskalischen Interessen eine grundlegende Verwaltungs- und Verfassungsreform vermissen läßt. Im Steuerwesen soll die Verbesserung der Verwaltung, nicht aber der Gesetzgebung erzielt werden. Vollkommen offen gelassen ist die Gestaltung der Einheitssteuer für Gewerbetreibende. Die Individualität der Veranlagung erscheint gefährdet. Immer von neuem vermissen wir das Zuschlagsrecht zur Einkommensteuer. Bedauerlicherweise wird im Sanierungsprogramm nur auf die Erzielung augenblicklicher Erleichterungen Bedacht genommen. Die Bilanz zeigt, daß 785 Millionen Mark Erleichterungen 687 Millionen Mark neue Belastungen gegenüberstehen.

Dr. Schulze, Weimar, behandelte die

Auswirkungen des Sanierungsprogramms auf den Baumarkt.

Er vertrat den Standpunkt, daß ein allmählicher Abbau der Hauszinssteuerhypotheken richtig ist. Es ist aber nicht möglich, sofort die Hälfte der diesjährigen Mittel zu streichen, lediglich weil diese Mittel für andere Zwecke gebraucht werden. Zur Zeit ist eine so umfangreiche Senkung der Baukosten und eine Rentabilität ohne Hauszinssteuerhypothekenverwendung nicht erreichbar. Die alleinige Förderung des Kleinstwohnungsbaues ist ein Extrem und bedeutet Proletarisierung im Wohnungswesen.

Unbedingt zu fordern ist die gesetzliche Regelung des Bauparkassenwesens.

An die beiden mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referate schloß sich eine sehr eingehende Aussprache an, an der sich u. a. die Reichstagsabgeordneten Dunkel und Francois beteiligten.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen standen die Fragen des

Preis- und Lohnabbaues.

Voll und ganz wurde die Notwendigkeit anerkannt, daß eine bewegliche Gestaltung der Preis- und Lohnverhältnisse in der deutschen Wirtschaft eintritt. Die Preisbildung im Handwerk ist hauptsächlich von den Materialkosten, Löhnen und Geschäftsunkosten abhängig. Auf diese Faktoren hat das Handwerk kaum einen Einfluß.

Voraussetzung für eine Preissenkung ist daher ein [illegible] weniger kartellierten Preise für Rohstoffe und Halbfabrikate, der Lohnfaktoren und der Geschäftsunkosten,

die durch die hohen Zinsen für Anlage- und Betriebskapital, die sozialen Lasten, die Realsteuern, die Verkehrstarife, die mannigfachen Gebühren usw. eine **unerträgliche Höhe** erreicht haben. Trotzdem alle diese Faktoren eine ununterbrochene Steigerung bisher aufgewiesen haben ist in den letzten Jahren eine laufende Senkung der Preise in der Handwerkswirtschaft festzustellen. Die Folge ist eine noch nicht dagewesene Verarmung in Handwerk und Gewerbe.

Schärfsten Protest erhebt daher das gesamte Handwerk dagegen, daß man in völliger Verkennung der tatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse glaubt, Handwerk und Gewerbe der willkürlichen Preissteuerung ungerechterweise zu verdächtigen und bei den letzten Stellen der Produktion schematische Versuche einer Preissenkung zu unternehmen,

die eine Neuauflage der Ausnahmegesetzgebungsversuche der Jahre 1925—26 darstellen. Geschlossen stellt sich der gesamte Berufsstand des Handwerks vor seine einzelnen Fachzweige.

Diese Forderungen erhielten die einmütige Billigung des erweiterten Gesamtvorstandes.

Der Kirmesbraten geht heidi!

Teuditz. Ein hiesiger Einwohner hatte eine Kirmesgans gekauft und sie in einem Sack in einem Raum der 1 Etage liegenlassen. Das Tier mochte sein nahes Ende gefühlt haben, denn es entwischte durch das Fenster und flog etwa 1 Kilometer weit bis zu einem anderen Grundstück. Hätten nicht Schulkinder bemerkt daß die Gans zum Fenster hinausflog, so wäre sie vielleicht verschwunden. Begeistert nahmen sie die Jagd auf, ergriffen den Kirmesvogel und brachten ihn dem Eigentümer zurück.

Vom Landwirtschaftlichen Hausfrauenverein.

Göhrendorf. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein Nemsdorf-Göhrendorf hielt nach der Sommerpause seine erste Versammlung ab. Nach Begrüßung durch Frau Gutsbesitzer Seidler (Göhrendorf) und Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten hielt Fräulein Wendt einen Vortrag über ihre Reiseerlebnisse in Südamerika.

Großzaunna. (Unfall). Am Freitag ist der noch nicht schulpflichtige kleine Junge der Familie Loelke in der Südstraße von einem Motorradfahrer überfahren worden. Er erlitt stark blutende Kopfverletzungen.

Unterkriegstedt. (Gutes Jagdergebnis). Bei der Treibjagd, die in hiesiger, dem Grafen v. Waldeck gehörigen und der Oberkriegstedter gepachteten Gemeindeflur abgehalten wurde, wurden von 17 Schützen 223 Hasen erlegt. Das Ergebnis ist als recht gut zu bezeichnen. Bereits bei drei früheren Fasanenjagden wurden schon nahezu 900 Fasanen geschossen.

Netzschkau. (Jagdergebnis). Bei der Treibjagd in hiesiger Flur wurden 143 Hasen als Jagdbeute eingebracht.

Dörstewitz. (Hasenjagd). In der Gemarkung des Ortes wurde eine Treibjagd abgehalten, dabei wurden 65 Hasen erlegt.

Geschäftliches.

Wohnkultur.

Es ist heute sehr viel wert, eine behaglich eingerichtete Wohnung zu haben. Die Hast des Alltages stärkt den Wunsch nach häuslichem Wohlbefinden, nach Gemütlichkeit „in seinen vier Pfählen". Es ist heute nicht leicht, zumal für Jungverheiratete und solche, die es vorhaben, diesen Wünschen gerecht zu werden. Herr Alfred Olsang, Leiter der Möbelfabrikniederlage, Merseburg, der bekannten Firma Gustav Gaa in Gera, zeigt in den Verkaufsräumen Neumarkt 22 eine Reihe schöner Modelle in Schlafzimmern, die besonders durch ihre saubere Ausführung in allen Holzarten Formenschönheit und Preiswürdigkeit interessieren werden. Kücheneinrichtungen sind in großer Anzahl ausgestellt, ebenso Polstermöbel aller Art. Auch der wirtschaftlichen Lage der Interessenten wird Rechnung getragen.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Verantwortlich für den Textteil: Dr. Rudolf Schroth, für den Anzeigenteil: i. V. Erhard Schmidt in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0006

Alte Kaiserburgen und Königshöfe.

Von Karl Demmel.

Die heutige Provinz Sachsen ist reich gesegnet mit alten deutschen Kaiserstädten, also mit Kaiserburgen oder Pfalzen und Königshöfen, ein Beweis dafür, wie wichtig dem alten deutschen Kaisertum dieses Land war. Meistens hatten die Kaiser ja keinen festen Wohnsitz, denn die eigenartigen Regierungsverhältnisse der damaligen Zeit erlaubten es ihnen nicht, sich für längere Zeit irgendwo festzusetzen. Uns ist es ja auch aus der Geschichte bekannt genug, wie oft die Kaiser zu ihren ausgeschriebenen Reichstagen usw. ausziehen mußten.

Meistens war es so gedacht, daß ein Königshof oder auch Meierhof die nächstgelegene Kaiserpfalz mit Lebensmitteln zu versorgen hatte, und dann waren diese Königshöfe mehr die Orte zum Ausruhen für die Herrscher als die Kaiserburgen, in denen immer ein glanzvolles Leben herrschte.

Viel ist uns von diesen Bauten nicht erhalten geblieben, es mag uns auch vielfach nicht einmal bekannt sein, wo sich noch derartige Kaiserstätten befinden haben. Unsere Aufgabe soll es hier sein, uns einiger solcher Kaiserstätten in der Provinz Sachsen zu erinnern, die Ausbeute ist immerhin noch sehr reich. Ueber die Baugeschichte unterrichten uns natürlich am besten die Kunstdenkmäler Inventare der betreffenden Landkreise.

Pfalzen.

Das Wort „Pfalz", womit die Hofburgen oder königlichen Paläste gemeint sind, ist lateinischer Abstimmung und ging hervor aus palatium, dazu setzte man das beziehentliche regium, so daß also der palatium regium entstand, der königliche Palast. In den Pfalzen hielten die Kaiser oder Könige des öfteren auch Hofgericht ab. In der Provinz Sachsen waren Kaiserpfalzen zu Calbe a. d. Saale, Lauchstädt, Magdeburg, Memleben, Merseburg, Burg Tilleda im Südharz und Wallhausen bei Sangerhausen. Von zwei weiteren Kaiserpfalzen hören wir noch weiter unten, da diese meist anderen Zwecken dienstbar waren. Als Königshöfe werden uns da die Orte Barby, Frohse, Kirchdorf bei Lützen, Nordhausen, Quedlinburg, Roseburg an der Mündung der Saale, Söllichau (Sologe) bei Bitterfeld, Walbeck und Zeitz genannt. Auf einige andere Bezeichnungen kommen wir noch am Schlusse zu sprechen.

Betrachten wir nun kurz diese Stätten. Calbe an der Saale, als Palatium regium bezeichnet, war Wohnort der Gerichts-Kaiser sächsischen Stammes mit einer Burg bei Barby. Hierzu bestanden zwei Reichsgerichtshöfe, und zwar soll der eine zu Calbe, der andere ebenfalls an der Saale zu „Rosburg" dem heutigen Klein-Rosenburg, gewesen sein. Bekanntlich befindet sich noch heute zu Klein-Rosenburg ein Herrensitz mit baulichen Resten aus alter Zeit vor. In Calbe war Kaiser Otto I. nachweislich 961, hier haben auch vielfach kaiserliche Konvente stattgefunden.

Lauchstädt wird unter Kaiser Heinrich II. als kaiserliche Pfalz genannt. Magdeburg das nach der Sage von Karl dem Großen gegründet und unter ihm königliches Haus gewesen sein soll, ist unter Otto I., der sehr gern in Magdeburg war, Pfalz und zwar nachweislich 965. Auch als Königshof wird Magdeburg außerdem noch genannt. Memleben, das alte Imileiba, an der Unstrut, war gleichfalls Lieblingsaufenthalt der sächsischen Kaiser, daneben auch Königshof. In Memleben starben Heinrich I. (936), und Otto I. (973). Auch Kaiser Konrad II. ist sehr oft hier gewesen. Das Kloster zu Memleben soll Mathilde, die Gemahlin Heinrichs I., gestiftet haben. Der aus der Sage bekannte Finkenherd Heinrich I. soll nach einigen Quellen hier gewesen sein, doch streiten sich auch noch viele andere Orte um den Finkenherd. Von der alten Kaiserpfalz stehen noch ein Torweg und einige Mauerreste, die eine Stärke von 5 Metern haben.

Merseburg.

Merseburg, ebenfalls als Pfalz und Königshof genannt, war einer der Lieblingssitze Heinrich I.. Unter Otto I. bekam Merseburg die Bezeichnung kaiserliche Pfalz. Von der Pfalz ist so gut wie nichts mehr vorhanden, nur die Fundamente hat man kürzlich östlich der Gottesackerkirche ausgegraben; der spätere Königshof soll im Schloßgarten aufgegangen sein.

Tilleda-Bolchhardia war eine kaiserliche Pfalz, und zwar am östlichen Fuße des Kyffhäusergebirges. Hier hielten sich hauptsächlich die sächsischen Kaiser auf, wahrscheinlich ist die Pfalz eine Gründung Heinrich I., und hier ist auch eine Anzahl Urkunden der Kaiser ausgestellt worden. Oft genug wurde diese Pfalz umkämpft; hier war es auch, wo sich Heinrich der Löwe und Heinrich IV. aussöhnten. Die Lage der Pfalz war auf dem Pfingstberg, und zwar heißt die nämliche Stelle noch jetzt „Alte Tille"; nur Grundmauern der Umfassungsmauern und Reste der ehemaligen Wollgräben sind noch vorhanden. In Tilleda verlebte Kaiser Barbarossa „seinen letzten schönen deutschen Herbst vor dem Kreuzzuge, von welchem er nicht wiederkehren sollte"

Alte sächsische Kaiserpfalz war ferner Wallhausen bei Sangerhausen im Helmegau, das schon unter Heinrich I. als Pfalz genannt wird. Hier fand die Hochzeit Heinrich I. mit Mathilde 909 statt. Otto I. war 944 und 961 hier. Von dieser Pfalz ist nichts vorhanden, sie soll auf einem Bergrücken gelegen haben. „Vielleicht ist es ein dort noch befindlicher kleiner Schutthaufen, der sie bezeichnet, vielleicht ein Gartenhaus: der Volksmund nennt sie noch den „Kaiser". Auf der Wallhausenburg ist übrigens Otto der Große geboren.

Königshöfe.

Dem folgend hören wir nun einiges von den Königshöfen, soweit sie eben nicht schon erwähnt wurden. Barby an der Elbe und Frohse erscheinen als Königshöfe und Burgwarten 961: der Königshof zu Kirchdorf bei Lützen wurde 1348 von Karl IV. dem Merseburger Stifte vermacht. Nordhausen galt als Burg und Königshof, und zwar von Heinrich I. 927 an der Wassertreppe gegründet. Die Burg „Hasenburg" soll von Heinrich I. seiner Gattin als Witwensitz zugewiesen sein, die hier ein Kloster stiftete. In Nordhausen wurden unter den Ottonen und den Saliern viele deutsche Reichstage abgehalten. Königshof und Burg wurden 1180 von Heinrich dem Löwen durch Feuer vernichtet. Im Juli 1219 hielt Kaiser Friedrich II., der Nordhausen auch zur Reichsstadt erhob, in Nordhausen Hof. 1294 feierte Adolf von Nassau das Weihnachtsfest zu Nordhausen; als letzter deutscher Kaiser war Albrecht I. 1307 hier. In Quedlinburg wurde zum Schutze des Königshofes (curtis Quitilinga) mit der Wipertikirche im Tale „Auf hohem Felsen" eine Burg errichtet. Hier weilten 16 deutsche Könige bis auf Otto IV., der 1207 in Quedlinburg war. Am liebsten weilte Heinrich I. hier, der mit seiner Gemahlin Mathilde auch im Dome seine letzte Ruhe fand. Der Königshof zu Roseburg wurde oben schon erwähnt. Auf dem Königshofe zu Sologe (Söllichau im Kreise Bitterfeld) wohnten 963 Otto I. und 994 Otto III. Walbeck an der Wipper in der Grafschaft Mansfeld war Königshof Ottos II., auch Otto III. war hier. Auch Zeitz war Königshof, doch wurde dieser 968 dem ersten Bischofe Hugo zur Wohnung überwiesen. An dieser Stelle steht jetzt die Moritzburg. Im Erfurter Königshofe hielt Ludwig der Deutsche 852 einen Reichstag ab; auch Friedrich I. und Rudolf von Habsburg versammelten 1183 oder 1184 bzw. 1287 ihre Vasallen hier um sich. In Erfurt geschah 1181 auch der Fußfall Heinrichs des Löwen vor dem Rotbart.

Schloß in Lützen.

Burgen und Schlösser.

Nunmehr kämen wir zu den kaiserlichen Schlössern oder Burgen, die entweder Privatbesitz der Könige oder auch Reichseigentum waren und nennen davon Arneburg, Eilenburg, Eisleben, Giebichenstein, Halberstadt, Halle, Hohnstein, Regenstein, Salzwedel, Stendal, Tangermünde, Werben, den Sachsenstein bei Sachsa, Ritteburg, die Pitzenburg, Bibra, die Ilsenburg, die Lauenburg, Scharfsfeld Herzberg, Wockerode, Osterburg und Gardelegen. Im Schlosse zu Arneburg, das Heinrich I als Trutzfeste gegen die Wenden anlegte und Otto III. weiter befestigte, haben verschiedene Kaiser gewohnt. Die Sorbenburg bei Eilenburg soll eine Gründung Karls des Großen sein, die gegen die Slawen errichtet war. Auf der Eilenburg belehnte Kaiser Lothar 1123 Albrecht den Bären mit der Ostmark. Zu Eisleben fand 1082 die Wahl des Gegenkönigs Heinrichs IV. statt, aber auch Bamberg macht Eisleben das Ereignis streitig. Und dieser Gegenkönig, Hermann von Luxemburg, der auch der „Lauchkönig" genannt wird, da um Eisleben viel Lauch wachsen soll, hat in Eisleben Hof gehalten, doch hielten es die Eislebener mit Heinrich IV. Die älteste Burg zu Giebichenstein bei Halle war ursprünglich Eigentum Heinrichs des Ersten und auch Ottos I. Als Reichsschloß wird es erstmalig 965 genannt. Wegen seiner Festigkeit diente das Schloß als Staatsgefängnis, worin verschiedene gekrönte Häupter als Gefangene saßen. In Halberstadt befand sich eine kaiserliche Wohnung, und darin haben die Kaiser des öfteren kirchliche Feste gefeiert. Barbarossa wird als eine ursprüngliche Gründung Karl des Großen um 806 herum angesehen, es handelt sich hierbei wohl auch um eine der Grenzburgen an der Saale. Hohenstein am Harz (auch Honstein) wird als Reichsburg genannt, auf der die Reichsgrafen von Hohnstein bis 1373 wohnten, 1627 wurde die Burg zerstört, jetzt ist es eine der größten Harzruinen. Der Regenstein bei Halberstadt soll 919 von Heinrich I. angelegt worden sein.

Heinrich I. begründete 927 die Nordmark und machte Salzwedel zur Hauptstadt, der noch stehende runde Karlsturm soll jedoch eine Schöpfung Karls des Großen um 720 sein. In Stendal fand unter Heinrich I. 926 ein Reichstag statt, an den kaiserlichen Palast sollen noch Ueberbleibsel an einem Brauhause erinnern (?). Die ursprüngliche Burg zu Tangermünde hat Heinrich I. gegen die Wenden anlegen lassen. Karl IV. war es, der die Burg zu einem prächtigen Schlosse umbauen ließ und auch mehrere Jahre hier residierte: er wollte bekanntlich Tangermünde zum Mittelpunkt seines nördlichen Reiches machen. 1374 versammelten sich hier die Fürsten, 1640 wurde das Schloß von den Schweden zerstört. Auch Werben an der Elbe hat der König Heinrich der Erste ausbauen lassen, in der Nähe des Schlosses errang er, wie bekannt, seinen großen Sieg über die Wenden. Den Sassen- oder Sachsenstein bei Bad Sachsa ließ Kaiser Heinrich 1073 errichten und 1074 wieder zerstören. Die kaiserliche Ilsenburg bei Wernigerode ist wahrscheinlich eine Gründung Heinrichs I. Hier hielt sich Otto III. auf; Heinrich der Zweite schenkte die Burg 1003 dem Bischof Arnulf von Halberstadt, der eine Benediktinerabtei daraus machte. Hier wurde auch der aus dem Kinderlied bekannte Bischof Burkhardt II. (Buko) von Halberstadt begraben. Burg Hircesberch (Herzberg im Harz), nach 1130 erbaut, erwarb Heinrich der Löwe von Barbarossa tauschweise, so haben wir auch dieses Schloß als kaiserliche Burg zu werten, und so ferner die Burg und jetzige Ruine Schwarzfeld im Harz, die 1131 an Kaiser Lothar vertauscht wurde. Ebenso wohl auch noch die Ritteburg im Helmegebiet, die Sitz Heinrich I. gewesen sein soll, die königliche Burg Bibra, die später Kloster wurde, und die Reichsburg Pitzenburg an der Unstrut. Die Lauenburg gewann Barbarossa Heinrich dem Löwen ab. Wäre uns alles überliefert, es gäbe ein langes Berichten davon!

Kaiserliche Jagdschlösser.

Zum Abschluß seien noch die kaiserlichen Jagdschlösser zu Bodfeld, Königsberg (Bodetal), Drübeck und Ranis aufgeführt, denn der Harz war zum Reichsforst erklärt worden. Bodfeld an der Bode war Jagdschloß der sächsischen und salischen Kaiser, am meisten besucht jedoch von Heinrich I., der uns beinahe überall hier im Lande begegnet. Heinrich III. ist hier auf Bodfeld in Gegenwart des Papstes Viktor II. gestorben; später soll das Jagdschloß sogar kaiserliche Pfalz gewesen sein, jetzt erinnert nur noch eine Wiese beim Hüttenwerke Königshof daran. Und Königsberg im Bodetal soll gleichfalls ein Jagdschloß der sächsischen Kaiser gewesen sein. Drübeck war desgleichen Jagdaufenthalt der sächsischen Kaiser, doch wurde das Schloß, das auch als Königshof genannt wird, 1009 von Heinrich II. den Benediktinern übergeben. Endlich sei noch der Königshof oder Jagdschloß Ranis genannt, wo ebenfalls die sächsischen Kaiser gern einkehrten, hinter dem man eine ursprüngliche Sorbenfestung Karls des Großen vermutet. Zur Zeit der Ottonen war es sogar eine Kaiserpfalz, wir hätten Bodfeld und Ranis also schon oben unter den Pfalzen nennen können.

Wir glauben, daß hier die wichtigsten Kaiserburgen und -stätten genannt worden sind. Noch manche Trümmer sind Zeuge mittelalterlichen Kaisertums, das nie auf Posen gebettet war, da sich der Kaiser nur ganz selten auf seine Vasallen verlassen konnte. Denn immer schon hat man den deutschen Kaisern von seiten ihrer Lehnsleute usw. Schwierigkeiten gemacht. Vielleicht wäre sonst viel, viel eher das große stolze Reich zusammengekommen.

Der Werdegang des Lauchstädter Bades.

Darüber ist in den Heimatblättern zum „Merseburger Tageblatt" (1924—1929) nach amtlichen Quellen meinerseits eingehend berichtet worden, insbesondere aber auch über die schweren Verkaufs-Verhandlungen zwischen Staat und Stadt in den Jahren 1900 bis 1906, die mit dem Uebergange des fiskalischen Bades an den sächsischen Provinzialverband endigten.

In einem Aufsatze in den Lauchstädter Nachrichten — Jubiläumsausgabe — vom 29. Oktober „Die dramatische Muse in Lauchstädt und das Goethe-Theater" schreibt Paul Daehne u. a

„In Lauchstädt selbst fanden sich kurzfristige Männer, die da ausriefen: „Fort mit der Baracke! Auf, laßt uns Rüben bauen!"

Diesen harten Worten gegenüber, die Mißverständnisse erwecken könnten, möchte ich einige Stellen aus den obengedachten Erzählungen hier wiedergeben, die erkennen lassen, wie ernst die berufenen Stellen bzw. Männer in Lauchstädt um die Erhaltung von Bad und Schauspielhaus (Goethe-Theater) gerungen haben.

Es heißt darin: Badeanlagen und Theater, damals noch staatlich, verfielen immer mehr, weil von keiner Seite die dringend notwendigen baulichen Verbesserungen daran vorgenommen wurden, außer den dringendsten Reparaturen. So fand ich es Ende 1899 vor, und so mußte es dann leider eine meiner ersten Amtshandlungen sein, das altberühmte Goethe-Theater als den baupolizeilichen Vorschriften nicht entsprechend zu schließen".

„Man erwog staatlich auch seinen Abbruch, und der Fortbestand der idyllischen Badeanlagen erschien ernstlich bedroht. Verhandlungen dieserhalb zwischen Staat — Ministerium — und Stadt verhinderten das Schlimmste. Regierungspräsident Freiherr v. d. Recke und Landrat Graf v. Haußonville unterstützten die Stadt hierbei erfolgreich."

„Daß das Theater dem Schicksal der Vernichtung entgangen ist, verdankt es auch dem Eintreten des Geheimrats Dr. Lebmann, Halle, der die Mittel dazu (über 50 000 M.) zur Verfügung stellte. Die Wiederherstellung erfolgte 1903/07, nachdem nach Landeshauptmann Geheimrat Bartels warmer Fürsprache die Provinz Eigentümerin geworden war, und brachte auch alle übrigen Bade-Bauwerke wieder in Ordnung. Die Kosten dafür (etwa 50 000 M.) trugen nun Staat und Provinz gemeinsam; vorher verlangte sie der Staat allein von der Stadt als Baupreis bzw. Baukosten für die Wiederherstellung der baufälligen Bauwerke". Der Provinziallandtag übernahm das Bad als Kulturdenkmal in Schutz an Stelle der Stadt. „Am 26. Juni 1902 trug das Goethe-Theater Blumenschmuck anläßlich seines 100. Geburtstags; seit 1908 ist's zu neuem Ruhm erwacht".

Bürgermeister i. R. Kern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0007

FLUCHT AUS AFGHANISTAN

Erlebnisse einer Europäerin im afghanischen Harem.

Von Rora Asim Khan (Aurora Nilsson).

Copyright 1929 by Dammerts World Service

(7. Fortsetzung.)

Ich war glücklich. Jetzt endlich glaubte ich meinem Ziele nahe. Die Königin schien mir günstig gesinnt. Dann konnte es nicht mehr lange dauern, bis Asim zu einer Stellung gelangte.

Ich händigte ihr alles aus, was ich besaß, — Originalzeugnisse, Empfehlungsbriefe usw.

Der Hofarzt gab der Königin zu jedem der Dokumente eine kurze Erläuterung.

Einzelne mußte er sogar übersetzen und vorlesen, und ich freute mich darüber, daß sie einen guten und befriedigenden Eindruck zu machen schienen.

Voll Hoffnungen kehrte ich nach Kabul zurück und berichtete Asim von meinem Erfolg.

Schon meine bisherigen Bemühungen hatten günstig bei Asim auf meine Lage gewirkt und mir langersehnte kleine Freiheiten verschafft. Ich hatte mehrmals als Europäerin gekleidet Besuche in der deutschen Gesandtschaft und im Deutschen Klub machen, ja sogar einmal zu einem großen Klubfest gehen dürfen, zu dem mich Asim trotz seiner sonstigen Ablehnung von Gesellschaften begleitet hatte.

Wenn ich unser Ziel erreichte, konnte ich hoffen, mir dieses bessere Leben endgültig zu sichern und brauchte es nicht mehr als eine täglich zurücknehmbare Gnade auffassen, diese Vergünstigung, unter Menschen gehen zu dürfen.

Von Ollja Hafrat, der Mutter des Königs hatte ich mehrmals gehört, daß sie die unsichtbare, aber wirkliche Herrscherin in Afghanistan wäre.

Vielleicht gelang es mir, die Hilfe der Königin-Mutter zu gewinnen! —

Schon am nächsten Tage machte ich ihr meinen Besuch.

Im Mehmanchana, dem Gastraum ihres Harems, nahm eine Hofdame meine Karte in Empfang.

Nach wenigen Minuten kehrte sie zurück und forderte mich auf, ihr zu folgen.

Ein kostbarer Vorhang wurde zur Seite gezogen, — ich stand der Königin-Mutter gegenüber.

Eine große, hochgewachsene Frau mit tiefschwarzem Haar. Auffallend waren ihre stark ausgeprägte Nase und ihr energischer Mund, über dem ein bedeutender Flaum lag.

Unheimlich wirkten ihre tiefschwarzen Augen mit ihrem durchdringend scharfen und klaren Blick.

Außergewöhnliches an Klugheit und auch an Grausamkeit ließen diese Augen ahnen.

Hunderte von Fragen stellte sie an mich. Aber ich konnte sie nur schwer beantworten. Meine persischen Sprachkenntnisse waren wohl genügend, doch um einen solchen Wissensdurst zu begegnen, reichten sie bei weitem nicht aus.

Sie fragte mich, wie es Asim, meinem Manne, ginge.

Ich antwortete, daß er sehr unter dem Mangel an einer Stellung litte. Wir hätten Sorgen, da wir kein Vermögen besäßen. Die lange Wartezeit wäre unerträglich schwer.

Erstaunt unterbrach sie mich.

„Ich verstehe das nicht. Asims Vater stand doch in den Diensten und in besonderer Gunst des vorigen Königs. Wie kann Asim dann arm sein und eine Stellung brauchen."

Ich hätte ihr gern geantwortet, daß die Verarmung von Asims Familie nur natürlich wäre, nachdem der frühere König gestürzt, d. h. ermordet worden war.

Nach einer Stunde ging ich.

„Be — aman — e — chuda, — chuda — hafes" — Ich empfehle dich der Sicherheit Gottes, Gott sein dein Beschützer.

Sie fügte hinzu, daß ich sie bald wieder besuchen solle. — — —

Aber auch mein nächster Besuch, den ich wenige Tage später unternahm, führte mich nicht zu meinem Ziele.

Ich sprach von unseren Geldsorgen und bat um irgendeine Arbeit für mich, die ich als Frau eines vornehmen Mannes verrichten könnte.

Sie versprach mir Sprachübungen mit den Prinzen und alles mögliche.

Doch habe ich nie wieder etwas darüber gehört oder gesehen.

Ich hatte allerdings auch das Unglück gehabt, sie sehr zu ärgern.

Sie wies nämlich auf die Sachen, die ich trug, besonders aber auf meinen Schmuck, den sie gern in ihren eigenen Besitz genommen hätte.

Das lehnte ich ab. Ich hätte nur noch wenige Sachen und könnte sie zu meinem Bedauern nicht entbehren. Und mein Schmuck bestände aus alten und für mich unersätzlichen Familienandenken.

Ich hätte sicherlich keine Entschädigung dafür erhalten und mußte an meine völlig unsichere Zukunft denken. Nach afghanischer Sitte hatte ich allerdings einen furchtbaren faux pas gemacht, da man das, was ein anderer bewundert, ihm zum Geschenk machen muß.

Enttäuscht und verärgert entließ sie mich.

Ich wußte jetzt, daß ich nicht mehr mit ihrer Hilfe rechnen konnte.

Verlorene Papiere.

Etwa zehn Tage, nachdem ich aus Paghman zurückgekehrt war, ließ der König die Hofdame, Asims Tante, rufen und drückte ihr sein Erstaunen darüber aus, daß ich nichts mehr hätte von mir hören lassen. Er habe unsere Papiere verlangt und nicht erhalten.

Bestürzt kam die Hofdame zu mir.

Ich sagte ihr, daß ich die Papiere in Gegenwart des Hofarztes und mehrere Verwandten der Königin übergeben hätte, die sie an den König habe weiterleiten wollen.

Einige Tage später berichtete mir die Hofdame über das Ergebnis ihrer Nachforschungen.

Die Papiere seien „verloren" gegangen. Die Königin habe sie jedenfalls nicht mehr. Es täte der Königin leid. Sie könne aber daran nichts ändern. Der König selbst sei sehr verstimmt. —

In meiner Ratlosigkeit schickte ich zu dem Hofarzt und bat ihn um seinen Besuch.

Als er meine Geschichte gehört hatte, zuckte er die Achseln.

„Ja — da ist nichts zu machen. Vielleicht ist es nur Vergeßlichkeit gewesen, vielleicht spielen da auch andere Dinge mit, man kann das nicht wissen. Jedenfalls ist es eine schwierige Situation für Sie, und ich beginne zu fürchten, daß man grundsätzlich alle Ihre Versuche scheitern lassen will."

Alles war also vergeblich gewesen!

Ich ahnte, was jetzt kommen würde, — daß ich in völlige Abhängigkeit von Asim und den unerträglichen mohammedanischen Sitten geraten würde.

Und wer konnte wissen, ob nicht wieder einmal ein Tag kam, an dem Asim von neuem die Herrschaft über sich selbst verlor, — wie damals in Bombay — — und was mochte dann aus mir werden?

Hier war ich ja recht- und hilflos! —

Rechtlose Frauen.

Abends kam Asim nach Hause.

Er schien müde und abgespannt.

Schweigend nahmen wir unsere Mahlzeit ein.

Resigniert erzählte ich ihm von dem Besuche seiner Tante und der Ergebnislosigkeit unserer ganzen Bemühungen.

Die deutsche Botschaft in Kabul.

Enttäuscht und erregt fuhr er auf.

„Habe ich es dir nicht gleich gesagt! Du darfst mir schon glauben, daß unsere Sitte nicht umsonst verbietet, daß Frauen sich allein auf den Straßen und in Gesellschaften herumtreiben oder sich gar in Geschäfte mischen! — Verflucht sei die Stunde, da du mir hierzu geraten hast und ich deinen Rat annahm!"

Er wurde immer erregter.

Ich versuchte, ihn zu beruhigen und wollte sprechen.

Da schrie er, bebend vor Wut. —

„Schweig!! Und wehe dir, wenn du noch einmal ohne meine ausdrückliche Erlaubnis und noch dazu unverschleiert das Haus verläßt! Dann werde ich dich verkaufen oder auch töten."

Wie ein gefügiger Hund duckte ich mich.

Ich wußte, daß es nicht nur leere Drohungen waren und mußte immer wieder an die furchtbaren Stunden in Berlin und Bombay denken.

Wortlos ging er aus dem Zimmer.

Ich hörte, wie er das Haus verließ.

Verkaufen wollte er mich . . .!

Im Jähzorn, — — aber auch, weil er Geld brauchte! Seit langem lebten wir alle nur noch von Brot und Tee.

Verkaufen . . .

Ja, es gab Gesetze zum Schutze der Frauen in Afghanistan, aber wer kümmerte sich um diese Gesetze!

Wenn ein Mann auf den Koran schwor, daß seine Frau ihn betrogen hätte, so durfte er sie steinigen.

Und wenn er sie wirklich verkaufen wollte, dann brauchte er später, wenn wirklich einmal etwas ruchbar werden sollte, nur auf den Koran zu schwören, daß sie gestorben oder verunglückt sei. Das genügte. Oder er konnte sich um 20 Rupien Zeugen kaufen, die deren Tod bestätigten. Jeder Eid hatte seinen Preis — der Kurs war 20 Rupien und überall konnte man gern und leicht für alles Zeugen finden!

Er konnte mich töten, — er konnte mich auch verkaufen. — Das war in diesem Lande möglich!

Ich dachte an das Schicksal zweier deutscher Frauen, von denen ich immer wieder gehört hatte, ohne es zuerst glauben zu können. Aber es mußte wohl wahr sein, denn selbst am Hofe Aman Ullahs und in den ausländischen Gesandtschaften waren die Einzelheiten ihrer Geschichte bekannt.

Eine Deutsche hatte in Berlin Abdullah Khan, einen Afridi, geheiratet und war ihm nach Afghanistan gefolgt.

Die Afridis leben einige Tagesreisen von Kabul entfernt. Man weiß dort kaum von Aman Ullah.

Dann aber starb der Mann.

Nach afridischem Recht war es die Pflicht seines Nachfolgers, des neuen Khans, die Witwe des Verstorbenen zu seiner Frau zu machen.

Entsetzt floh sie und kam nach Kabul.

Man griff sie auf und hielt sie gefangen.

Dann wurde eine Auktion veranstaltet, um sie öffentlich meistbietend auf den Markt zu versteigern!

Die deutsche Gesandtschaft hatte von ihrem Schicksal gehört und versuchte, die Verauktionierung eines Menschen, einer deutschen Frau, unmöglich zu machen. Es mißlang.

Da kaufte die deutsche Gesandtschaft die deutsche Frau nebst Kindern meistbietend in öffentlicher Versteigerung für ungefähr 7000 Mark. — — —

Noch furchtbarer war das Schicksal einer Wolga-Deutschen, die sich in Taschkent mit dem dortigen afghanischen Konsul verheiratet hatte.

Ihr Mann wurde nach Kabul berufen. Sie folgte ihm.

Wenige Wochen später fand man den Mann ermordet. Die Verwandten seiner früheren Frauen, von denen die Wolga-Deutsche nichts gewußt hatte, hatten ihn „abgetan".

Einige Tage später war auch die Frau verschwunden.

Verkauft?

Ermordet?

Was galt das Schicksal einer Frau in dem wilden Lande Afghanistan!

Man konnte eine Frau „lieben", man konnte sie aber auch töten oder verkaufen, — wie es dem allmächtigen Khan gerade gefiel. — —

Und mein Schicksal? . . .

*

In Todesfurcht schrieb ich an meine Verwandten nach Stockholm und bat um Geld, um fliehen zu können.

Ich schrieb auf schwedisch, um zu verhindern, daß man den Brief in den Ministerien lesen könnte. Denn es gibt kein Postgeheimnis in Afghanistan, da das Land dem Weltpostverein nicht angehört und jeder verdächtige Brief grundsätzlich untersucht wird.

Dann gelang es mir, einen Diener mit Geschenken zu bestechen, so daß er den Brief zu der Frau des Dolmetsch der deutschen Gesandtschaft brachte, die ihn der Sicherheit wegen durch die Kurierpost befördern sollte.

Mein Mann mißhandelt mich.

Trostlos war mein Leben geworden.

Ich sah niemanden, als unsere schmutzigen, ungebildeten Dienerfrauen, und wenn Asim kam, quälte er mich, so weit er es nur konnte.

Er aß wieder nach afghanischer Sitte mit den Händen, kleidete sich nur noch afghanisch und wenn ich einmal ein Wort wagte, dann . . .

Er gab kaum noch Geld für unseren Haushalt und ich begann Hunger zu leiden.

Als mich der Hunger zu arg quälte, ging ich an mein Versteck, in dem ich meinen letzten Notgroschen, etwa sechzehn englische Pfund, verwahrte. Außerdem besaß ich noch etwas über hundert Rupien, die ich auf der Herreise in Bombay eingewechselt hatte.

Ich gab dem noch sehr jungen Diener, der unser Türhüter war, ein paar Rupien und schickte ihn fort, um etwas Brot, Zucker und Tee einzukaufen.

„Balle, Channum." — Ja, Frau.

Aber statt auf den Basar zu gehen und das Verlangte zu holen, lief er durch die Stadt und suchte Asim, um ihm sofort über meinen Auftrag zu berichten.

Asims Mutter und Schwestern waren in mein Zimmer gekommen, als Asim hereinstürzte. —

„Du hast dem Knaben Geld gegeben, um einzukaufen. Woher hast du das Geld?! — Du hast es mir gestohlen!"

Ich stand auf.

Es war unerträglich, wie er mich sogar vor seinen Verwandten behandelte.

„Es war mein Geld, Asim. Ich habe es nicht nötig, dich zu bestehlen!"

Zornbebend stand er vor mir. —

„Was!! . . . Du hast Geld??"

Ich blieb ganz ruhig.

„Ja. Ich habe Geld. Es ist das letzte Geld von dem, das ist uns damals aus Stockholm schicken ließ. Und wenn du mich danach fragst, warum ich den Boy wegschickte, — — weil ich hungere!"

Langsam näherte er sich mir.

„Du hast also Geld — und hast es mir nicht gegeben! Weißt du nicht, daß nach dem Gesetz dein Geld m e i n Geld ist und mir und meinen Verwandten gehört?!"

„Nein, Asim, das weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß es mein Geld ist und daß es nur mir gehört. Mir allein, Asim!"

Als ob er meine Worte gar nicht gehört hätte —

„Geld, — dein Geld, — wirklich dein Geld — und du glaubst, daß es mich und meine Verwandten nichts anginge, das glaubst du?"

Er stand so dicht vor mir, daß ich das schwere Atmen seiner Brust fühlte.

Aber ich konnte nicht mehr zurück.

Ich wollte und mußte bei der Wahrheit bleiben und mein Recht verteidigen.

„Ja, Asim."

Ein irres Lachen.

Dann schlug er mich mit der Faust auf die Lippen, daß mir das Blut in den Mund sprang.

„Asim!!" — Seine Mutter war aufgesprungen und versuchte, ihn zurückzureißen.

Selbst ihr schien es zu viel zu sein.

Aber er stieß sie mit einem Schlage zurück, daß die alte Frau laut aufweinte.

Vor Schreck fühllos sah ich es in dem Bruchteil einer Sekunde und hörte noch, wie seine Schwestern die Mutter zu trösten versuchten — „Aber es ist doch Asims Recht, er ist der Khan."

Er rieß mich an den Haaren zu Boden . . . und wollte mich über den Teppich fortschleifen, — fort — — wohin . . .?

In Todesangst schrie ich auf.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0008

Aus der Heimat

Von der Elbe zum Rhein.

Roßlau. Im Flaggenschmuck stand am Donnerstag die Sachsenbergsche Schiffswerft. Dieser Gruß galt einem Fahrzeug, das nun die Werft verlassen hat. Es handelt sich um einen Tankkahn, erbaut für die DAPG. (Dapolin), der auf dem Rhein zwischen Straßburg und Basel verkehren soll. Das Fahrzeug hat eine Länge von 80 und eine Breite von 10 Metern und trägt 1250 Tonnen (25 000 Zentner.) Die Einrichtungen für die vier Mann starke Besatzung sind behaglich und modern. Die Abnahmekommission hat sich über die Bauausführung außerordentlich lobend ausgesprochen. Das Schiff, das nunmehr die Fahrt angetreten hat, wird von einem bewährten Kapitän der Werft geführt. Es ist ein langer Weg über Cuxhaven, Bremerhaven, durch den Mittellandkanal über Ems und den Hernekanal nach Duisburg.

Die Pfeife des Kutschers setzt die Ladung in Brand.

Wohlsdorf. Ein Wagen des Rittergutes Trinum, der beladen mit leeren Säcken und etwas Stroh auf dem Wege nach Biendorf begriffen war geriet in Brand. Der heftige Sturm trieb dem rauchenden Fahrer Funken aus der brennenden Pfeife, ohne daß er es merkte. In unserem Orte war das Fahrzeug bereits in eine Rauchwolke gehüllt. Der Brand konnte dann noch rechtzeitig gelöscht werden.

Vom Scheunentor zu Boden geschlagen.

Roschütz. Hier hob der Sturm einen Scheunentorflügel aus den Angeln und schlug im Umfallen einem 8jährigen Knaben nieder, der mit schweren Verletzungen in ärztliche Hilfe gegeben wurde.

Die Mutter angeschossen.

Bad Berka. Der Sohn des Steinmetzen Paul Merten beschäftigte sich in der Wohnung mit einem geladenen Tesching. Der Schuß ging plötzlich los und durchschlug der Mutter, die in der Wohnstube beschäftigt war, beide Oberschenkel. Sie mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

10000 Weihnachtsbäume.

Stema. Ober im Steinatal gegenüber der Bramforst ist jetzt mit dem Hauen von 10 000 Stück Weihnachtsbäumen begonnen worden. Die Tannen kommen u. a. nach Berlin, Braunschweig und Leipzig.

Gefängnis für kommunistische Rowdies.

Gotha. Der von der Oeffentlichkeit mit Spannung erwartete Landfriedensbruchprozeß gegen zehn Angehörige der kommunistischen Jugend, der sich mit der Sprengung einer Versammlung der Nationalsozialisten am Abend des 28. November 1929 in Ohrdruf zu befassen hatte, gelangte nach einem Jahr nunmehr vor dem Großen Schöffengericht in Gotha zur Verhandlung. Das Urteil lautete gegen Brilla, den das Gericht als Rädelsführer ansieht, auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten, gegen fünf weitere Angeklagte auf je 2½ bzw. 1 Monat Gefängnis. Vier Angeklagte wurden freigesprochen. Das Schöffengericht verneinte Landfriedensbruch, hielt dagegen den Tatbestand der Sprengung einer Versammlung für erwiesen. Angesichts der politisch bewegten Zeiten billigte das Gericht den Angeklagten mildernde Umstände zu.

Das Tabakland Eichsfeld kämpft ums Leben.

Wenn die Zehnpfennigzigarre 15 Pf. und die Fünfzehnpfennigzigarre 22 Pf. kostet. — Große Protestversammlung.

Heiligenstadt. Im Kolpinghaus fand eine Protestkundgebung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern aus dem eichsfeldischen Tabakgewerbe statt. Aus Dingelstädt und den umliegenden Orten kamen 1150 Mann in einem Sonderzuge. Auch die Landräte, Bürgermeister und Schulzen erschienen vollzählig. Der große Saal war überfüllt. Noch in einem kleinen Saal und im Hof versammelte man sich. Die Zahl der Teilnehmer betrug 3000. Es wurden Lautsprecher aufgestellt, um die Redner auch außerhalb des eigentlichen Versammlungslokals verständlich zu machen.

Fabrikant Hinne Bernhard vom Reichsverband deutscher Zigarrenhersteller stellte die Lage dar, die sich voraussichtlich bei Annahme der neuen Tabaksteuererhöhung auf dem Eichsfelde ergeben werde. Wenn die Zehnpfennigzigarre 15 Pfennige und die Fünfzehnpfennigzigarre 22 Pfennig kosten müsse, werde das Gewerbe zum Erliegen kommen. Die Arbeitslosigkeit werde auf dem Eichsfelde gewaltig anwachsen.

Bezirksleiter Schuchardt vom Zentralverband christlicher Tabakarbeiter wies darauf hin, daß die Tabakindustrie die Industrie des Eichsfeldes sei. Gauleiter Schmidt vom Deutschen Tabakarbeiterverbande ermahnte die Fabrikanten, vor Erhöhung der Steuer nicht allzusehr auf Vorrat arbeiten zu lassen.

Bürgermeister Wolters-Heiligenstadt berichtete über die Schritte, die der Magistrat und auch der Landrat schon gegen die Vorlage unternommen haben. Er habe in Berlin an maßgebender Stelle vorgesprochen, so daß wohl alles geschehen werde, was mindestens eine Milderung des drohenden Uebels sein könne.

Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der auf die große Gefahr hingewiesen wird, die eine weitere Erhöhung der Tabaksteuer für das ganze Eisfeld darstellt. Es wird nochmals dringend um Prüfung der Vorlage gebeten.

*

Einstimmige Ablehnung der Notsteuer.

4 Millionen Fehlbetrag in Aussicht.

Braunschweig. Steigende Wohlfahrtslasten, hervorgerufen im wesentlichen durch die Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen, haben den Rat der Stadt Braunschweig veranlaßt, den Stadtverordneten eine Vorlage über die Einführung einer Bier-, Getränke- und Bürgersteuer zu machen, die in der Stadtverordnetenversammlung zur Diskussion stand. Die Vorlage wurde einstimmig abgelehnt.

Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der den diesjährigen Haushaltsetat überprüfen soll, um die Möglichkeit von Einsparungen zu ergründen. Die neuen Steuern sollten rund 1,1 Millionen Mark erbringen. Die Stadtverwaltung rechnet damit, daß infolge Ablehnung der Steuer der Fehlbetrag im städtischen Haushalt bis Ende n. J. auf 4 Millionen Mark gesteigen sein wird bei einem Gesamtetat von 18 Millionen Mark.

Schwerer Hagelschlag.

Weserlingen. Hier ging ein furchtbares, zwei Minuten dauerndes Hagelunwetter nieder. Kleine Zweige wurden von den taubeneigrohen Schloßen abgebrochen. Größerer Schaden wurde nicht angerichtet. Seit 10 Jahren war dies das größte, von einem Gewitter begleitete Hagelunwetter.

96 Schaufenster zerschnitten.

Unfug mit einem Brillantring

Naumburg. Die Große Strafkammer verwarf die Berufung des Provisionsvertreters Werner Heinzel aus Weißenfels gegen das Urteil des dortigen Schöffengerichts über sechs Wochen Gefängnis wegen Sachbeschädigung. Heinzel hatte in der Betrunkenheit mit seinem Brillantringe 96 Schaufenster zerschnitten, worauf 49 Geschäftsinhaber gegen ihn Strafantrag stellten. Da Böswilligkeit erwiesen schien, konnte das Gericht sich nicht entschließen, die Freiheitsstrafe in eine Geldstrafe umzuwandeln.

Noch eine amerikanische Erbschaft.

Auleben. Im vergangenen Winter erfuhr die hier lebende Witwe P., daß ihr in Philadelphia (Nordamerika) wohnender Bruder gestorben sei. Da er keine Nachkommen hatte und sich in den Nachlaßpapieren sein Geburtsort Auleben fand, wurden beim hiesigen Gemeindevorsteher über die verwandtschaftlichen Beziehungen und evtl. Erben Erkundigungen eingezogen. Ein amerikanischer Agent regelte die Erbschaftsangelegenheit. Jetzt konnten der hier wohnenden Frau Probst 3000 RM. und den beiden Kindern der bereits verstorbenen Schwester, Frau Wehling, die andere Hälfte des Vermögens ausgezahlt werden. Bei dem Schriftwechsel zeichneten sich die amerikanischen Behörden durch größeres Entgegenkommen aus.

Eine Kranichschar zu Besuch.

Burkersroda. Das Dorf erlebte ein selten schönes Schauspiel. Eine Schar Kraniche (28 Stück) hatte sich in unmittelbarer Nähe unseres Dorfes niedergelassen, um auf ihrer Reise auszuruhen. Die seltenen Vögel erhoben sich nach geraumer Zeit mit viel Geschrei und zeigten eine mächtige Flügelweite. Sie zogen über dem Dorfe einige Kreise, setzten sich in Hakenmarschordnung und verschwanden in südlicher Richtung.

Die Altmark erhält einen „kupfernen Sonntag".

Gardelegen. Am „kupfernen Sonntag" sollte der Geschäftsverkehr durch eine Verordnung des Regierungspräsidenten vollkommen ruhen. Den gemeinsamen Bemühungen der altmärkischen Kaufmannschaft, die nach der Protestkundgebung in Gardelegen durch eine Abordnung beim Regierungspräsidenten selbst vorstellig wurde, ist es gelungen, eine fünfstündige Geschäftszeit für diesen Sonntag bewilligt zu erhalten. Die Verfügung der allgemeinen Geschäftsruhe am „kupfernen Sonntag" für den Regierungsbezirk Magdeburg wird also dahin abgeändert, daß in Stendal, Salzwedel, Gardelegen, Neuhaldensleben und Tangermünde am „kupfernen Sonntag" die Geschäfte fünf Stunden geöffnet werden können.

Pflichtarbeit wird geleistet.

Salzwedel. Der Streit, der in den letzten Tagen um die Pflichtarbeit der Wohlfahrts-Erwerbslosen getobt hat, scheint jetzt sein Ende erreicht zu haben. Die für die Schicht eingeteilten Erwerbslosen sind fast vollzählig zu ihrer 6stündigen Arbeit im Bürgerholz angetreten.

Der Magistrat hatte bekanntlich beschlossen, den arbeitsscheuen Wohlfahrtserwerbslosen den Genuß der Unterstützung zu entziehen.

Domnitz. (Anpflanzung von jungen Bäumen.) An den Straßen in der Richtung nach Halle, Könnern und Löbejün sollen für die abgeholzten alten Kirschbäume junge Bäume angepflanzt werden. Auf der Straße Domnitz—Plötz ist jetzt bereits im Abschnitt von hier nach Löbejün mit den Vorarbeiten begonnen worden. Es werden auf dieser Straße ausschließlich Apfelbäume gepflanzt. Wie verlautet, sollen dagegen auf den Straßen nach Halle und Könnern wieder Kirschbäume angepflanzt werden.

Zum Kochen von Gemüsen
MAGGI's Fleischbrühe
MAGGI's Fleischbrühe 4 Pfg.

Die Gräfinnen Gampesch.

Roman von J. v. Schilling.

(1. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.

Juliane war wieder allein in dem großen Gemach, das jetzt eine unbeschreibliche Traulichkeit erfüllte. Sie liebte diese Ruhe und Stille, die sie stets umgab, wenn Graf Gampesch für eine Woche oder zwei nach Königsberg reiste. „Zum An- und Verkauf landwirtschaftlicher Erzeugnisse, Geschäftstage, wie sie öder nicht sein könnten", pflegte er jedesmal zu bemerken, wenn seine Koffer gepackt wurden.

Es würde ihr gar nicht eingefallen sein, ihn zu bitten, sie mitzunehmen in die fremde Stadt. Viel lieber blieb sie hier und genoß den wunderbaren, schwermütigen Frühling dieses flachen Landes.

Oder sie stickte an dem Wandteppich, auf hellblauem Seidengrund märchenhafte Blumen und Vögel in schimmernden Gold- und Seidenfäden. Nur bunte Perlen hatten ihr dazu gefehlt. Durch einen Zufall hatte sie in einem alten Nähtischchen, das im Winkel ihrer Garderobe stand, bunte Glasperlen gefunden, und hatte das Tischchen in ihren Wohnsalon bringen lassen.

Sie liebte das uralte Tischchen. Durch wie viele Generationen mochte es schon gegangen sein? Die schönen Gräfinnen Gampesch, deren Bilder von der Wand des Ahnensaales herabsahen, hatten vielleicht an diesem Tischchen ihre feinen Stickereien gearbeitet, in diesen Schüben und Kästchen ihre holden Geheimnisse verwahrt.

Jetzt lag die Post auf der runden Platte. Zeitungen, einige Geschäftsbriefe an ihren Gatten und ein Brief in großem Format, der ihre Adresse trug. Ihre Augen strahlten. Der kam aus der Heimat von Käthe!

Aus dem Umschlag fielen eng beschriebene Bogen und Bilder: Käthe mit dem Vater vor dem Ausritt; ihr Vater im eleganten Reitdreß, Käthe im Reitfrack und breitrandigen Hut, das schöne Gesicht dem Beschauer zugewandt.

Von geradezu betörendem Zauber aber war das andere Bild: Käthe in Gesellschaftstoilette, im Seidenkleid, Perlschnüre als Achselbänder über den feinen Schultern, den schlanken Armen.

„Deine Käthe!" stand in großer klarer Schrift unter diesem Bild. Aus den Augen der jungen, einsamen Frau fiel jetzt eine Träne darauf.

So versunken war sie im Anschauen der Bilder, daß sie das leise Oeffnen und Schließen der Tür im Hintergrund des Zimmers gar nicht bemerkt hatte. „Du weinst, Juliette. — Und warum?"

Sie hob den Blick. Nicht weit von ihr, auf dem dicken, lasurblau getönten Teppich stand ihr Gatte.

„Wie du mich erschreckt hast, Alex! — Wann bist du gekommen? — Ich hörte kein Auto — nichts!"

Er lachte heiter und trat näher zu ihr heran. „Ich wollte dich überraschen, Süße! Ich kam zu Fuß durch den Park, der Chauffeur fuhr hintenherum! — Die Ueberraschung ist gelungen, und zur Belohnung erbitte ich mir eine Tasse Tee! — Wie ich dich dort sitzen sah am Kamin, hätte ich dich malen mögen, Juliette, in deinem weißen Kleid und dem Goldhaar! Du verstehst deine Person deiner Umgebung anzupassen, wie selten eine Frau!"

Findest du? Verstand Gräfin Susanna das weniger?"

„Was soll die Frage?" Sein dunkler Blick glitt finster zu ihr hinüber, aber sie sah es nicht, sie tastete nach der Klingel am Kamin.

„Iwan, den Tee für den Herrn Grafen!" befahl sie dem eintretenden Diener.

„Du gestattest!" Er nahm ihr gegenüber in dem tiefen Sessel Platz: vor ihm auf der blauen Seidendecke des Tisches lagen die Bilder. Er nahm sie auf.

„Deine Käthe!" las er halblaut.

Das war das Kind, das ihm einst so abweisend, beinahe voll Haß gegenübergestanden, wenn er lachend nach ihren dunklen Locken griff.

Wo war die Zeit geblieben? Einer blühenden Rose gleich war dieses Mädchen, dessen große, dunkle Augen voll Lebensfreude zu ihm aufblickten.

Wie im Traum nahm er die Tasse entgegen. Immer wieder sah er das Bild an Himmel, war das Mädchen schön! Und wie sie im Sattel saß!

Seine Frau las noch immer an den eng beschriebenen Seiten. Auf ihrem Gesicht stand strahlende Freude: „Denke dir, Alex, Käthe kommt her, sie besucht uns! — Sie war jetzt drei Wochen bei Onkel und Tante Gebrad in Berlin und wartet nur unsere Antwort ab. Es ist dir doch recht, Alex? Bedenke, sie ist meine einzige Schwester! Die Kratzbürstigkeit von damals darfst du ihr nicht nachtragen", setzte sie eifrig hinzu.

Graf Alexander Gampesch stand plötzlich auf. Er lachte, während er seine schlanke Gestalt reckte und streckte. „Aber wie du nur fragst, Juliette! Selbstverständlich freut es mich für dich, daß die Kleine kommt. Die schönsten Zimmer im Gastflügel soll sie bewohnen, sie soll es haben wie eine Fürstin auf Schloß Totenburg! Und nun bitte ich noch um etwas Tee, Juliette!" Er hielt ihr lächelnd die Tasse hin.

„Es ist so wundervoll gemütlich bei dir! Du hast dies sonst düster wirkende Zimmer ganz eigenartig umgewandelt. Gestattest du mir eine Zigarette?"

„Aber bitte, Alex!"

Sie entzündete ein Streichholz und hielt es ihm zwischen den feinen, ringblitzenden Fingern entgegen.

Er war wohlgelaunt wie lange nicht, sie merkte es an seiner schmeichelnd liebenswürdigen Art, an dem Blick seiner dunklen, lebhaften Augen.

„Etwas Wundervolles habe ich dir mitgebracht, Juliette — da sieh mal!" Er zog ein längliches Etui aus schwarzem Leder aus der Brusttasche und öffnete den Verschluß. Auf mattblauem Samt lag darin eine Schnur mattschimmernder Perlen.

„Die Trachenberger Perlen!" sagte er halblaut beinahe andächtig, und nahm die Perlenschnur in die Hand.

Juliane schwieg. Keine Freude lag in dem Blick, mit dem sie den kostbaren Schmuck betrachtete, dessen altertümliches Brillantschloß sprühend aufblitzte. „Solch eine Kostbarkeit konntest du kaufen, Alex — wozu? Ich habe doch Schmuck genug!"

„Wer sagt dir, daß ich das Ding gekauft habe?" Er lachte behaglich. „In ehrlichem Spiel habe ich's dem Trachenberger abgewonnen vorige Nacht. — Er war froh, daß er die Kette los war, kann ich dich versichern! Es ist so ein „Etwas" um diese Perlen, Juliette! Jedesmal, wenn in der Familie des Besitzers ein Todesfall droht, wird eine Perle grau, dann schwarz! Erst wenn der Tote nicht mehr über der Erde ist, wird die Perle wieder weiß!"

„Du wirst nicht verlangen, daß ich diese Perlen trage, Alex!"

„Bist du abergläubisch, Süße? Aber dies Gemisch von Furcht, Neugier und Verlangen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0009

Diebslager in der Leichenhalle.

Hohenmölsen. Bei Erneuerungsarbeiten an der hiesigen Leichenhalle wurde in einem sonst nicht benutzten Bodenraum der Leichenhalle ein Diebslager entdeckt. Man fand die vor einiger Zeit aus einem Eisenbahngüterwagen entwendeten Kisten mit Kaffee. Den Dieben war das Versteck des Schlüssels zur Bodentür anscheinend bekannt. Vielleicht gibt die Entdeckung des Diebesgutes in diesem nicht allen Personen zugänglichen Versteck eine Spur zur baldigen Ergreifung der Täter.

Jagdergebnisse.

Weißenfels. Bei der Treibjagd des Rittergutsbesitzers Baron von Stromberg wurden 860 Hasen erlegt.

Morl. Bei der diesjährigen Treibjagd am Dienstag wurden 288 Hasen geschossen.

Delbersee. Am Sonnabend wurde die diesjährige Treibjagd abgehalten, es wurden 101 Hasen 142 Fasanenhähne und 72 Kaninchen erlegt.

Trebitz a. Petersberg. Bei der diesjährigen Hasenjagd am Sonnabend mußten 175 Hasen ihr Leben lassen.

Bad Bibra. Bei der am Mittwoch, dem 12. November hier abgehaltenen Treibjagd wurden von 20 Schützen 40 Hasen, 20 Kaninchen und 8 Fasanen geschossen.

Wolferstedt. Bei zwei in diesen Tagen in hiesiger Flur abgehaltenen größeren Treibjagden wurden 260 Stück Hasen geschossen.

Kommunistische Ausschreitungen.

Torgau. Am 13. November hat in Torgau in der Zeit von 14 bis 16 Uhr eine Kreistagssitzung stattgefunden. Schon morgens zwischen 9 und 10 Uhr hatten die Kommunisten durch ein großes rotes Transparent zu einer Kundgebung um 13 Uhr auf den Paradeplatz an dem das Kreishaus liegt, aufgerufen. Diese Kundgebung fand statt und dauerte während der Kreistagssitzung an. Durch Schmährufe und Absingen von Liedern wurde die Kreistagssitzung gestört. Beim Verlassen des Kreishauses wurden die nichtkommunistischen Abgeordneten (auch sozialdemokratische) von den Demonstranten beschimpft und tätlich angegriffen. Die kommunistische Abgeordnete Ida Voigt rief ihren Genossen neben anderen Hetzreden wiederholt zu: „Schlagt die Hunde tot!" Bei den nunmehrigen Eingreifen der Polizei wurden auch zwei Polizeibeamte verletzt.

Eine Kleine Anfrage des Abg. Fritzsche (Wormsleben) DNVP., befaßt sich mit diesen Vorgängen und fragt ob das Staatsministerium bereit sei, untersuchen zu lassen, inwieweit die Torgauer Polizei durch zu spätes und allzu nachsichtiges Eingreifen an den Vorfällen schuld trägt.

Leipzigs Brotpreise die niedrigsten?

Leipzig. Die Bäcker-Zwangs-Innung veröffentlicht folgende Darlegungen:

„Die Regierung bemüht sich begrüßenswerterweise, im Reiche die Lebensmittelpreise allgemein zu senken. Die Pressemeldungen hierüber könnten den Anschein erwecken, als ob in Leipzig die Brotpreise zu hoch wären. Hierzu ist zu bemerken, daß die Leipziger Bäckermeister und Brotfabriken den Brotpreis mit Inkrafttreten des neuen Roggenbrotgesetzes insofern ganz erheblich gesenkt haben, als sie der durch das Brotgesetz vorgeschriebenen geringeren Ausmahlung des Roggens und dadurch bedingten Verteuerung des Mehles und weiterhin der geringeren Backergiebigkeit keineswegs durch Heraufsetzung des Roggenbrotpreises entsprochen haben. Demzufolge hat Leipzig, obwohl hier mit die höchsten Bäckerlöhne gezahlt werden, heute wohl im Verhältnis zu den anderen Großstädten mit die niedrigsten Brotpreise. Zum Vergleich folgende Brotpreise:

in Berlin kostet 60prozentiges Roggenbrot je Pfund 18,4 Pfg., in Dresden 17,0 Pfg., in Chemnitz 18,0 Pfg., in Halle 18,0 Pfg., in Leipzig 17,0 Pfg."

Im Kampf mit Einbrechern

Ein Schwerverletzter.

Schönebeck. Nachts beobachtete der Polizeiobermeister Jirka mehrere Personen, die aus dem Lager des Kaufmanns Giebelhausen in Bad Salzelmen mehrere Kisten und Fässer Margarine stehlen wollten. Der Stellmacher Karl Trudewig war damit beschäftigt, die Margarine fortzuschaffen. Der Polizeibeamte ging auf ihn zu und forderte ihn auf, die Hände zu erheben. Der Angerufene setzte sich jedoch zur Wehr und schlug auf den Polizeibeamten ein. Der Polizeibeamte konnte den Widerstand nur mit Hilfe seiner Schußwaffe brechen und verletzte Trudewig schwer.

Trudewig führte eine Pistole bei sich, die am Tatort gefunden wurde. Der Polizei ist gelungen, eine zweite Person, die als Mittäter in Frage kommt, festzunehmen. Der Verletzte wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Schönbecker Krankenhaus zugeführt.

*

Wilderer werden mit ihrem eigenen Gewehr gestellt.

Klein-Wirschleben. Mittwoch abend gelang es dem Feldhüter Mähne und einem Landjäger, in der Feldmark am Peißenschen Schacht zwei schon seit langem verfolgte Wilddiebe festzunehmen. Der Landwirt C. Finger, der von der Baalberger Treibjagd heimkehrte, hörte Schüsse fallen und sah dann 2 Männer eilends auf sich zukommen. Einer von ihnen warf ein Gewehr weg. Finger nahm geistesgegenwärtig das Gewehr auf und veranlaßte damit die beiden Flüchtenden zum Stehenbleiben, so daß die nachfolgenden Beamten die Personalien der beiden feststellen konnten. Es handelt sich um zwei Einwohner — Vater und Sohn — aus Klein-Wirschleben.

*

Ladenkassenraub mit der Pistole.

Dresden. Am Donnerstagnachmittag wurde hier wieder ein frecher Raubüberfall verübt. Kurz vor 17 Uhr erschienen an einem Papierwarengeschäft in der Grunaer Straße drei junge Leute von denen zwei das Geschäft betraten während der dritte an der Tür Aufstellung nahm. Die zwei Unbekannten forderten von der Landeninhaberin die Auslieferung der Tageskasse, wobei einer der Räuber der Frau eine Schußwaffe vorhielt. Die erschrockene Frau gab die Kasse hin, in der sich 37 Mark Silbergeld befanden. Die Räuber verließen das Geschäft sofort und trennten sich auf der Straße. Sie sind entkommen.

Deutsches Holz!

Ein Mahnruf der deutschen Waldbesitzer an die Bevölkerung.

In diesen im Zeichen der „Deutschen Woche" stehenden Tagen ist es Zeit, auch der Not der deutschen Forstwirtschaft, die als Erzeuger des Rohstoffes Holz eine für gewöhnlich unterschätzte Rolle im deutschen Wirtschaftsleben spielt, zu gedenken. Etwa 51 Millionen Morgen von der deutschen Bodenfläche werden forstwirtschaftlich genutzt. Die Bewirtschafter dieser Flächen sind abhängig von einer angemessenen Verwertbarkeit ihrer Produkte, und der Kreis der Abhängigen geht naturgemäß sehr weit. Er umfaßt all die unzähligen Arbeiter, Angestellten und Beamten, die in Diensten der Forstverwaltungen stehen (im ganzen etwa 310 000 Menschen) und schließlich auch die große Zahl der Verbraucher mit ihren Arbeitern, Fuhrleuten, Angestellten und Beamten (etwa 1,88 Millionen Menschen). Auch in allen diesen Betrieben finden deutsche Arbeiter vielfach nicht mehr Beschäftigung und Brot.

Angebot und Nachfrage am Holzmarkt geraten in ein ständig krasser werdendes Mißverhältnis, das insbesondere durch erhöhte Auslandseinfuhr verstärkt wird. Darum „Deutsches" fordere von der Reichsregierung, daß diesen Zuständen durch eine auf den Schutz der heimischen Forst- und Holzwirtschaft hinzielende Zoll- und Handelsvertragspolitik ein Riegel vorgeschoben wird. Es soll nicht geleugnet werden, daß wir auf die Einfuhr gewisser Holzsortimente nicht verzichten können, aber solange diese Sortimente aus deutschen Forsten zu beziehen sind, sollte kein Span ausländischen Holzes über die Grenze gelassen werden. Eine Kontingentierung der Einfuhr auf das einfuhrnotwendige Mindestmaß hat Platz zu greifen, besonders gegenüber Polen und dem immer drohender werdenden russischen Dumping.

Bei allen Bauten, die von Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden ausgeschrieben werden, sollte die Verwendung nur deutscher Werkstoffe gefordert werden, und die gleiche Forderung ist zu stellen für alle sonstigen Bauten, die mit öffentlichen Zuschüssen ausgeführt werden. Auch die Frachtpolitik der Reichseisenbahn muß in andere Bahnen gelenkt werden. Zu fordern ist die Herabsetzung der Frachtsätze auf eine Basis, welche die restlose Ausnutzung aller Nutzhölzer in allen deutschen Forsten gewährleistet, d. h. durch Herabsetzung der Frachten müssen die Hölzer den Verbrauchsorten näher gebracht und überhaupt mit ausländischen und den frachtgünstig gelegenen inländischen Hölzern konkurrenzfähig gemacht werden. Die Durchfuhrtarife dagegen sind zu erhöhen, ebenfalls, um das deutsche Holz gegenüber dem billiger produzierten ausländischen Holz wettbewerbsfähig zu machen.

Und du, Deutscher, denke stets daran, daß unsere schönen Wälder das Holz, das du selbst in Form von Bauholz, Möbel- und Tischlerholz, für Sportgeräte und alle sonstigen kleinen Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens brauchst, in bester Qualität liefern können. Dulde nicht, daß diese, in langen Zeiträumen von 80 bis 200 Jahren mit großem Kostenaufwand herangezogenen Hölzer nur als Brennholz Verwendung finden oder gar ungenutzt im Walde verfaulen. E.

Für Milderung der Hauszinssteuer auf gewerblich benutzte Räume.

In der jetzigen Wirtschaftskrise machen sich die Härten aller nicht von dem wirklichen Einkommen oder Ertrag abhängigen Steuern immer schärfer bemerkbar. Das gilt nicht zuletzt für die Hauszinssteuer, bei der überdies die vom Landtag beschlossenen Milderungsbestimmungen durch einschränkende Erlasse des Finanzministers abgeschwächt worden sind. Zuletzt ist das wieder durch Ziffer 3 des Runderlasses vom 11. November 1929 geschehen, in dem angeordnet wird, daß die in § 9 Abs. 2 Ziff. 3 der Hauszinssteuerverordnung angeordnete Niederschlagung der Steuer bei gewerblich genutzten Gebäuden, deren Räume erheblich geringer ausgenutzt werden, keinesfalls bei solchen gemieteten Räumen bewilligt werden dürfe, für die eine höhere als die Friedensmiete gezahlt wird, und daß keinesfalls mehr als die Hälfte des Steuerbetrages niedergeschlagen werden dürfe.

Wenn auch zuzugeben ist, daß in den Fällen, in denen eine höhere als die Friedensmiete gezahlt wird, nicht immer ein Steuernachlaß am Platze ist, so darf doch auf der anderen Seite nicht vergessen werden, daß die völlige Verweigerung einer Steuerniederschlagung oft eine unbillige Härte darstellt, insbesondere in Fällen, in denen ein Wechsel des Geschäftslokals aus bestimmten Gründen nicht gut möglich ist oder wenigstens längere Zeit vorbereitet werden muß, wie z. B. bei Ladengeschäften. Die Begrenzung der zugelassenen Niederschlagung auf die Hälfte des Steuerbetrages wirkt insbesondere in solchen Fällen überaus hart, in denen die Steuer infolge geringer Vorkriegsbelastung des Gebäudes oder aus anderen Gründen einen niedrigeren als den normalen Steuersatz ausmacht und infolgedessen dann die Niederschlagung der Hälfte nur einen ganz geringfügigen Bruchteil der Miete darstellt. Deshalb hat die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei auf Anregung des volksparteilichen Abgeordneten des hiesigen Wahlkreises, Dr. Neumann-Frohnau, den nachstehenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, den Herrn Finanzminister zu ersuchen, daß die beanstandeten Bestimmungen des Runderlasses vom 11. November 1929 betreffend Hauszinssteuer in Abschnitt 3 geändert und dem Wortlaut und Sinn des § 9 Abs. 2 Ziffer 3 der Hauszinssteuerverordnung angepaßt werden.

Bei Magenbeschwerden
Sodbrennen
Verdauungsstörungen
ist seit 100 Jahren unübertroffen
das wirksamste beste Mittel Bullrich-Salz
250 g 0.60, Tabletten 0.25 u. 1.50. Nur echt in blauer Packung mit dem Bilde des Erfinders. A. W. & C. W. Bullrich, Berlin W 57

MÖBEL in guten Qualitäten zu niedrigst. Preisen
Komplette Zimmereinrichtungen
Zahlungserleichterungen
Hugo Schmieder Tischlermeister Markt 12

macht euch Frauen ja gerade so reizend! Wie Kinder seid ihr, die sich im Dunklen fürchten!" Lächelnd legte er die Perlen in das Etui zurück, und schob es wieder in die Tasche.

„Zur Taufe unseres Sohnes wirst du diese Perlen anlegen, Juliette! Sie werden nie einen schöneren Frauennacken geschmückt haben! Weiße, glatte Seide wirst du dann tragen, den Traum von einem Kleid, und die herrlichen Spitzen aus Venedig!" Sein brennender Blick haftete an ihr, während sie die schimmernden Goldfäden, die bunten Seidensträhnen in die Schubfächer ordnete und ihre Handarbeit zusammenlegte.

Aufatmend blickte sie den Diener Iwan an, der jetzt meldete: „Gnädige Gräfin, das Abendessen ist angerichtet!"

*

Der Juni blühte und duftete auf Schloß Totenburg. Der See trug auf seinem dunklen Spiegel kleine Inseln weißer, leuchtender Wasserrosen, am Wartturm rankten in tausend Blüten die roten Kletterrosen.

Es war ein süßer Duft über dem uralten Park. Er lag über allen Gängen, über allen Wegen. Am Abend sangen die Nachtigallen.

An einem mondhellen Juniabend fuhr Gräfin Juliane Gampesch an die Station, die Schwester abzuholen. Graf Gampesch war einer Jagdeinladung auf ein Nachbargut gefolgt; er kehrte erst Ende der Woche zurück. So konnte Juliane mit Käthe ein ungestörtes Wiedersehen und Beisammensein feiern, ohne die beobachtende Gegenwart ihres Gatten.

Juliane war froh darüber. Sie hatte es schließlich durchgesetzt, daß Käthe ihre Zimmer im Nordflügel neben dem Terrassenzimmer bekam. Sie wollte die junge Schwester nicht so mutterseelenallein in dem unbewohnten Südflügel wissen, wo die Gastzimmer lagen. Sie wollte des Abends noch mit ihr plaudern können, wie einst daheim in ihrer Jungmädchenzeit.

Es sollte Käthe auch gefallen auf Schloß Totenburg. Sie sollte reiten, jagen und rudern dürfen nach Herzenslust. Man würde die Nachbarn einladen zu einem Gartenfest; und man würde eine Schnitzeljagd reiten nach dem faulen Dolgen — fröhliche Tage sollten herrschen, um den jungen Gast möglichst lange festzuhalten.

Als der Viererzug vor dem kleinen Stationsgebäude hielt, lief gerade der Schnellzug von Königsberg ein.

Und schon bog Käthe um die Ecke des kleinen Bahngebäudes, eine prachtvolle silbergraue Dogge zur Seite.

„Wie bist du groß geworden, Liebling, und wie schön!" sagte Juliane mit ihrer weichen Stimme.

Wie traurig Julianes Augen blickten, wie still ihr Lächeln? dachte Käthe, und ihr Blick ging über den leeren Bahnsteig. Wo blieb Julianes Gatte? Hatte er vorgezogen, sie, den ersten Gast, zu Hause zu erwarten?

„Alex mußt du entschuldigen, Liebste!" sagte jetzt Juliane. „Er ist seit vorgestern zur Jagd bei seinem Freunde auf Krawaiten! Er ahnte nicht, daß du schon heute kommst! Aber wir werden es uns schon gemütlich machen. Dann habe ich dich ganz allein für mich diese Tage —" Sie brach ab, denn in stürmischem Jubel sprang die Dogge an Käthe hoch.

„Das ist Vaters Geschenk für dich! Der Sohn unserer Diana! Ist er nicht herrlich? Ist er nicht wundervoll, unser Treu?"

Sie hatte das breite Halsband des Hundes zu fassen bekommen und drängte ihn sanft zurück. Wie aus Erz gegossen stand jetzt das schöne edle Tier, den Blick der goldhellen Lichter zu der Herrin erhoben.

„Du sollst mir gehören, Treu? Wie gleichst du der Diana Zug um Zug!"

„Nur, daß er größer und stärker ist. Sieh mal seinen Brustkasten und dann sein prachtvolles Gebiß! Er ist auf den Mann dressiert!" fügte sie halblaut hinzu.

Auf dem Wagen war bereits das Gepäck verstaut. Die beiden Damen nahmen Platz, ihnen zu Füßen die Dogge, und in federndem Trab glitt der Viererzug den breiten Weg hinab.

Und Käthe erzählte. Vom Vater und wie er noch immer so frisch, so lebensvoll sei, trotz seiner siebzig Jahre. Und wie innig er wünsche, daß Juliane diesen Sommer den lange versprochenen Besuch zur Ausführung bringe und einmal heimkäme in ihr Vaterhaus am grünen Rhein. Von allen Nachbarn und den alten Freunden erzählte Käthe und hielt dabei die Schwester fest umschlossen.

In Julianes Augen leuchtete Freude, eine zage, scheue Freude, und ihre Brust hob sich in einem tiefen, befreienden Atemzug. Sie war ja nicht mehr allein! So unendlich allein in dieser Abgeschiedenheit, in diesem düsteren und schwermütigen flachen Land, das Schloß Totenburg umschloß.

Die junge Schwester war bei ihr, sie brachte Lebensmut mit, Vaterliebe und Heimatsehnsucht. Ihr Lachen klang hell, ihre Stimme frei und stolz, leuchtend war ihr Blick, der die abendliche Landschaft überflog. „Welch eine unendliche Schwermut liegt über dieser Gegend!" sagte Käthe, sich umschauend. „Man kann sich nicht denken, daß Menschen hier lachen und froh sein können!" —

„Sie sind es auch nicht!" sagte Juliane, und ihr Blick wurde dunkel, und das Leuchten in ihm erlosch.

Der Viererzug bog in eine Allee uralter Kastanienbäume ein, ein eisernes Tor lag weit geöffnet hinter einer vermoosten Zugbrücke.

„Wie im Märchen — wie Dornröschens Schloß!" sagte Käthes helle Stimme, und sie hob wie grüßend die Hand.

Grau, verwittert schimmerten die Mauern aus dem düsteren Grün des weiten Parkes. Eine Flagge wehte von dem Wartturm, Licht leuchtete aus den hohen Rundbogenfenstern und in der alten Laterne des Torweges.

Der Wagen hielt vor dem hell erleuchteten Portal der großen Halle. Käthe folgte ihrer Schwester in den hochgewölbten Raum, der mit Waffen, Geweihen und Fellen geschmückt war, und in dessen Tiefe ein mächtiger Kamin Wärme, Helle und Traulichkeit verbreitete.

Zur rechten und linken Seite führten breite, teppichbelegte Stufen aufwärts auf die Gallerie. Von hier aus zweigten sich die Korridore ab, die in die einzelnen Flügel des weiten Baues führten.

Sie stiegen die Stufen hinan, und Juliane führte ihre Schwester den Räumen zu, die rosengeschmückt, erhellt, erwärmt ihrer warteten.

Dicht ihr zur Seite, den Kopf gesenkt, schritt die große silbergraue Dogge über die Schwelle von Schloß Totenburg.

*

Dieser erste Abend des Beisammenseins mit Käthe wurde so traut und gemütlich, wie Juliane sich vorher erträumt hatte.

In dem großen, dunkel getäfelten Speisesaal, an dem breiten runden Tisch saßen sie sich gegenüber, und Iwan servierte.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0010

Empfehlenswerte Vergnügungs- u. Gaststätten

Solbad Dürrenberg
Konditorei
Kaffeehaus Ortel

Jeden Sonntag:
Künstler-Konzert und Tanz

Gasthaus Meuschau
Sonntag, d. 16. Nov., von nachm. 4 Uhr an
großer Ball
Musik: Salzburger Schrammel-Kapelle
Neueste Schlager! Es ladet frdl ein
Die Musik F. A. Lippert

Göhlitzsch
Sonnabend, den 15. 11., von 7 Uhr ab
Sonntag, den 16. 11., von 4 Uhr ab
gr. Kirmesball
Für Speisen und Getränke ist bestens gesorgt
Hierzu ladet freundl. ein **G. Böhme**

M.T.V. 1861
Sonntag, d. 16. Novbr., 20 Uhr im „Casino"
Theater-Abend
Zur Aufführung gelangt das Lustspiel:
„Treibjagd"
von Anton Maly. — Programme im Vorverkauf zu 60 Pfg. bei Karl Köppe, Gotthardstraße; Paul Friedrich, Friedrichstraße; Richard Menzel, Kleine Ritterstraße; Richard Schmidt, An der Geißel. An der Abendkasse 75 Pfg. Freunde und Gönner unseres Vereins sind herzl eingelad.

Billig. Sondervorstellung
im Stadttheater Halle
Sonntag, den 30. November 1930, nachmittags 3 Uhr
Der Zigeunerbaron
von Johann Strauß.
Kartenvorverkauf ab sofort nur im **Lloyd-Reise- und Verkehrsbüro** Merseburg, Kl. Ritterstr. 3, Tel. 3230

Vergessen Sie nicht
rechtzeitig vor dem Fest ihr
Klavier
in Ordnung bringen zu lassen. Stimmungen und Reparaturen nimmt entgegen
Jul. Heinr. Zimmermann
G. m. b. H. Merseburg, Gotthardstr. 48

C. G. Spranger's Magentropfen
bringen sofortige Linderung bei allen Magenkrankheiten u. den durch schlechte Verdauung entstehenden vielen anderen Krankheiten. Sie stärken den Magen u. erzeugen Appetit
seit 50 Jahren bewährt!
Nur echt mit Familienwappen
Alleinige Fabrikanten: **SPRANGER & Co** BERLIN-ADLERSHOF
Es gibt Nachahmungen auch mit Namen Spranger. Verlangen Sie daher ausdrücklich „mit Familienwappen u. Kopfbild d. Erfinders. Zu haben in Flaschen à Mk. 1,40 und Mk. 2,75.

Autoreifen
alle deutschen und Auslandsmarken
garantiert nur erste Qualität
in allen Größen lieferbar
Ein Posten neue Reifen Gelegenheitskauf (auch Sekunda-Schönheitsfehler)

760	M. 20.—	26×4,00	M. 28.—
710 T. B.	M. 37.—	26×4,40	M. 36.—
765 T. B.	M. 48.—	28×5,00	M. 42.—
820 T. B.	M. 60.—	30×4,50	M. 41.—
815	M. 50.—	29×5,00	M. 44.—
880	M. 60.—	28×5,25	M. 46.—
935	M. 70.—	28×5,50	M. 55.—
710 Ballon	M. 37.—	30×5,00	M. 45.—
730 Ballon	M. 43.—	30×5,25	M. 49.—
775 Ballon	M. 50.—	30×5,50	M. 59.—
		31×5,00	M. 46.—
Riesenluftreifen		31×5,25	M. 56.—
30×5 extra	M. 85.—	30×6,00	M. 64.—
32×6 extra	M. 150.—	32×6,20	M. 68.—
38×7	M. 225.—	32×6,50	M. 78.—
40×8	M. 265.—	32×6,75	M. 88.—
42×9	M. 365.—	33×6,75	M. 90.—

Protektierte und guterhaltene Reifen fast alle Größen auf Lager

Motorradreifen

25×3,00	M. 20.—	26×2,85	M. 20.—
26×3,50	M. 23.—	27×3,50	M. 25.—
27×4,00	M. 28.—	27×3,85	M. 30.—
24×2¼	M. 10.—		
6×2¼	M. 20.—		
26×2½	M. 15.—		

Gebr. Rosenblüth, Leipzig
...straße 2 — Tel 22067.

Hotel Drei Schwäne
Inh.: Siegmund Ernst | Fernr. 2619
Merseburg, Lauchstädter Str. 12
Vorzügl. Mittagt. v. 12-2 (a. Abon.)
Speisen zu jed. Tageszeit. ff. gepfl. Getr., saub. Betten, angen. Aufenth.

Theater-Verein Merseburg e.V.
Pflichtaufführung für den Monat November 1930
Gastspiel des Mittel- und Ostdeutschen Landestheaters am Montag, den 24. November 1930, abends 8 Uhr, im **„Tivoli"**
Die Wölfe
Revolutions-Drama in 3 Akten
von Romain Rolland
Deutsch von Wilhelm Herzog
Der Kartenvorverkauf beginnt am Montag, den 17. Nov. 1930, im Verkehrsbüro, Kleine Ritterstraße 3.
Der Vorstand.

Alpina-Uhren
Wellner Bestecke
Trauringe
Schmuck
Wilh. Schüler, Merseburg
Markt 27 — Fernr. 2896

Gediegene formenschöne
Speisezimmer
dunkel Eiche, Birke u. Nußb. pol.
546,- 669,- 783,- 950,- M.
Herrenzimmer
Eiche und Nußbaum poliert
350,- 598,- 850- 980,- M.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Möbelhaus
Albrechtstr. 37

Bekannt, reell und billig!
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfd. 3.—, Halbdaunen 4.50, ¾ Daunen 6.25, Ia Volldaunen 9.—, 10.—. Gerissene Federn mit Daunen, gereinigt 3.40 u. 4.75, sehr zart u. weich 5.75, Ia 7.—. Versand per Nachnahme ab 5 Pfd. portofr. Garant. für reelle staubfreie Ware. Nehme Nichtgefallendes zurück.
Frau A. Wodrich, Gänsemast Neu-Trebbin, Oderbruch

Gar. Heimarbeit. Gutes Einkommen für Alle durch das neue moderne System
Silbermodell 1931
2 Maschinen in einer
d. h. 4 „Nadelbetten" mit 2 Zylindern und 2 Rippscheiben, resp. 84/42 und 132/66 Nadeln, **alles gleich geliefert** ohne Preiserhöhung
Einzige Strickmaschine der Welt mit Kugellager, ganz blankvernickeltem Fuß, echt schwed. Silberstahl. Dieses neue Modell strickt u. a. tadellose Herrensocken aus **Seide**. Konkurrenlos. Patent. Prospekt und Muster gratis
E. Meyer, Strickmaschinen Gütersloh 63 / Westf.
Postfach 115

Absatz-Ferkel
Weltruf haben die Ferkel der schweren westfälischen sowie hannoverschen Rassen, selbige sind seuchenfrei, langgestreckt, breitbucklig mit Schlappohren, die besten zur Zucht und Mast. Liefere hiervon jeden Posten **reell** unter Nachnahme. Offeriere freibleibend:

6—8 Wochen alt	13—16 RM
8—10 „	„ 16—19 „
10—12 „	„ 19—23 „
12—15 „	„ 23—30 „

pro Stück ab hier. Garantie für prima Tiere, beste Fresser, sowie gesunde Ankunft noch 14 Tage nach Empfang. Tiere kommen direkt vom Züchter, daher frisch und widerstandsfähig. Tausende von Dankschreiben und Nachbestellungen über reelle Lieferungen.
Viehversand Fortkord
Meppen i. Hann. 294.

Modernes Theater
Halle a. S.
Wir beginnen mit der Preissenkung!
Die
Wunder-Bar
Revuestück in 2 Teilen - Regie: Ferry Rosen
27 Mitwirkende
Logen u. Terrassen halbe Preise! Auf allen Plätzen nur 1.— Mark.
Sonntag: 2 Vorstellungen 16½ u. 20½ Uhr
Die Wunderbar

EISU bewährt und empfohl. seit 1911
Stahl- u. Holz-**Betten**
Stahlmatr. nach Maß, Polsterauflagen, Bettfedern, Federbetten, Schlafdecken, Steppdecken, Chaiselongues u. sonstige Polstermöbel an jeden. Katalog frei. Bequeme Zahlungsbedingungen. Verkauf durch Eisenmöbelfabr. Suhl **Verkaufsst. Leipzig** Bayersche Straße 5 oder direkt ab Eisenmöbelfabrik Suhl (Thüringen)

Unsere Buchdruckerei liefert:
Familien-Drucksachen
Vermählungs- und Verlobungskarten, Geburts- u. Todesanzeigen, Dank- und Besuchskarten, in sauberster Ausführung zu soliden Preisen
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
Hälterstr. 4, Filiale Gotthardtstr. 38

Schaffen Sie sich eine
gute Existenz
durch Aufstellung einer
Heißmangel
Vom Publikum sehr begehrt, wunderbare Plättwäsche. Guter Verdienst bei geringen Betriebskosten. — **Ueberall aufstellbar.** Zahlungserleich. Angebote kostenlos.
Duisburger Wäschereimaschinen-Fabrik Duisburg.
„Generalvertretung f. Sachsen u. Anhalt"
Dessau, Antoinettenstraße 14
Fernsprecher 1251.

Optikermstr.
Fischer
Markt 20
Spezialist für wissenschaftl. richtige Augengläser
Lieferant aller Krankenkassen

Kleine Anzeigen immer erfolgreich!

Ziehung 18. Nov.
Volkswohl-Lotterie
51180 Gewinne und Hptgew., 2 Pr. = Rm.
465000
150000
100000
75000
50000
Einzellose à 1 Rm. Doppellose à 2 Rm. Porto u. Liste 40 Pf. extra empf. u. vers. auch geg. Briefmarken u. Nachn.
EMIL STILLER Bankhaus
Hamburg 5, Holzdamm 39
Postscheck 20016

Speise-zimmer!
von Mk. 400 an
Möbel-Harnisch
Oelgrube 1

Pianos
Flügel
Harmoniums
bewährte Marken
leichte Zahlungsweise
Pianohaus Maercker & Co.
gegründet 1832
Waisenhausring 1 B
an d. Franckeschen Stiftungen

Th. Koch
Merseburg, Nordstr. 14
I. Etage
Tel. 2637

Meßwerkzeuge für Metallbearbeitung

Äußerst preisw.
Schlafzimmer
Schränke
Eiche, Birke, Nußb. imit.
130 cm mit Wäscheeinrichtung 81 M
130 cm mit 3teil. Ansicht 102 M
130 cm m. W. u. Spiegel 125 M
160 cm m. W. u. Spiegel 156 M
Flurgarderoben
29.- bis 75.- Mk.
Gebr. Jungblut
Halle (Saale)
Albrechtstraße 37

Bechstein
Die Edelmarke des deutschen Klavierbaues im Pianohaus
Albert Hoffmann
Halle (S.)
am Riebeckplatz

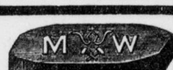
Herzenswunsch!
Kaufm. Angestellter, 21 Jahre, wünscht Gedankenaustausch mit netter Dame, am liebsten vom Lande, zwecks späterer Heirat. Ernstgemeinte Bildofferten unt. R 42246 an die Exp. d. Ztg. 8

Zweckmäßige und preiswerte Ausstattung von Kleinstwohnungen zeigen Merseburger Handwerker und Geschäftsleute in den in diesem Baujahr erstellten Wohnungen der Merseburger Baugesellschaft in der Gerodstraße 1 bis 5. am
Sonntag, 16. Novbr 1930
Vorm. 11 bis nachm. 6 Uhr
Die Besichtigung ist kostenfrei
An der Ausstellung sind folgende Firmen beteiligt:
Firma „Möbel-Scholz", Tischlerei
Firma Gustav Weber, Tischlerei
Firma Heidrich & Söhne, Tischlerei
Firma Stadermann, Tapezierermeister
Firma Bernhardt, Tapezierermeister
Firma Dobkowitz, Textilwaren, Teppiche
Firma Ehlert, Nachf., Haushaltswaren
Firma Oppel, Nachf., Haushaltswaren
Firma Trebst, Gärtnerei
Firma Elektrogemeinschaft, Beleuchtungskörper

Deutschnationale Volkspartei
Kreisverein Merseburg
Wir laden alle nationalen Wähler zu unserer
Versammlung am Montag, den 17. November, 20 Uhr im „Kasino"
ein, in der der bekannte Pressechef unserer Partei, Herr **Hauptmann Brosius,** über
Revisions-Politik oder dritter Tributplan
sprechen wird.

3. Stammbullenschau
und
221. Zuchtvieh-Versteigerung
Pflichtgemäße Tuberkulosetilgung — Pflichtgemäße Leistungskontrolle
in Naumburg (Saale) Artilleriekaserne (Eingang Kanonierstraße)
am Mittwoch, den 3. Dezember 1930.
Beginn der Prämiierung 8.30 Uhr
Beginn der Zuchtvieh-Versteigerung 11.30 Uhr
Zur Versteigerung gelangen:
40 gekörte Jungbullen (12—20 Mon. alt)
25 hochtragende Herdbuchfärsen
Katalog Nr. 202 kostenlos durch die Geschäftsstelle in Halle a. S., Reilstraße 78, Fernruf 24526
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen

Kauft
deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse.
Dann
helft ihr der deutschen Volkswirtschaft.



Luckenauer Geiseltal-Braunkohlen-Briketts
Spezialbrennstoffe für
Warm-Wasser-Heizung, Dauerbrand- und Anthracit-Oefen, Hütten- u. Gaskoks, Brennholz
gespalten und gesägt, gebündelt, zu den billigsten Tagespreisen.
RWKS Ruhrkohle
Eduard Klauß
Merseburg
Windberg 3 :: Telefon Nr. 2327

Am Dienstag, den 18. November 1930, abends 8.30 Uhr, spricht im „Kasino"
Pfarrer Leutheuser
aus Flämingen bei Altenburg über
„Christentum und National-Sozialismus"
Eintritt 30 Pfg.
Erwerbslose gegen Ausweis 10 Pfg.
Nat.-Soz.-Deutsche-Arb.-Partei
Ortsgruppe Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0011

Kleine Anzeigen des „Merseburger Tageblatt"

Für „Kleine Anzeigen" gilt die Wortberechnung. Das Wort kostet nur 6 Rpf., die Ueberschrift 20 Rpf. Worte über 15 Buchstaben gelten als zwei Worte. Die Preise werden auf volle 5 Rpf. nach unten abgerundet. Chiffregebühr bei Abholen 30 Rpf., bei Zusendung 60 Rpf. || „Kleine Anzeigen" werden nur gegen bar oder Briefmarken aufgenommen. Der Gutschein, welcher der Bezugsquittung des laufenden Monats beigefügt ist, wird mit 30 Rpf. angerechnet und ist der Bestellung beizufügen. Reicht der übersandte Betrag nicht aus, so wird der Text gekürzt.

Offene Stellen

Tüchtige, ehrliche
Verkäuferin
welche flott und perfekt im Fleisch- u. Wurstverkauf und im Dekorieren bewandert ist, für sofort oder 1. Dezember gesucht. Bewerbungen mit Bild, Zeugnisabschr. und Gehaltsforderungen unter P K 12 an die Moltke-Drogerie, Erfurt, Moltkestraße.

Ein neuer Beruf!
Die moderne Kunststrickerei
auf der „Femina-Strickmaschine"
buntfarbige Westen, Pullover, Strickkleider, Sportartikel bringt hohen Verdienst. Leicht erlernbar. Günstige Bedingungen. Prospekt gratis und franko.
Trikotagen- und Strumpffabrik Neher & Fohlen, Saarbrücken 3

Für mittlere Schweinezucht mit Mastbetrieb
Viehfütterer
gesucht, der bereits gleichen Posten innehatte und über langjährige Zeugnisse verfügt. Hofgänger erwünscht. Angeb. erb. unter A 10753 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junger Beamter
strebsam, energisch, f. 300 Morg. starke intensive Wirtschaft per 1. Jan. gesucht. Gehaltsang. erwünscht. Angeb. erbeten unter J 10713 an die Exp.

Suche zum 1. Jan. 1931 für 2-Personen-Haushalt tüchtiges, selbständiges
Alleinmädchen
welches kochen und plätten kann. Zeugnisabschr. und Gehaltsanspr. erbeten an
Frau Robert Lux, Ruhla i. Thür., Karolinenstr. 65.

Junge Frau sucht
Aufwartung
Off. unter C 1375 an die Exped. d. Bl.

Friseuse
3 Jahre gelernt, sucht Stellung in Halle od. Umgegend. Offerten unter C 2313 an die Exp. d. Ztg.

Beamtenwitwe
38 Jahre, mit Pension u. Abfind., spät. Erbteil, kompl. Wohnungseinrichtg. nebst Klavier, wünscht mit pensionsber. Beamt. od. bess. Handwerksmeister mit Grundbesitz gemeins. Haushalt zu führ. Führe auch Gutshaushalt, war früh. Herrschaftsköchin. Offerten unter R 41394 an die Exp. d. Ztg.

Stellengesuche

16jähriges
Mädchen
sucht Stellung bei älteren Leuten oder als Kindermädchen. Off. unter C 2316 an die Exp. d. Bl.

Junges Mädchen
18 J., sucht Wirtschaft zu erlernen. Rittergut bevorzugt Antritt möglichst per Novemb. Off. unter C 1252 an die Expedition d. Bl.

Strebsames, im Kochen sowie in allen Zweigen bewandertes
Mädchen
Mitte 30, wünscht Stellung zum 1. Jan. 1931 im Haushalt bzw. frauenlos. Haushalt. Anfr. erb.
A. Traut, Schwanebeck b. Halberstadt, Petriplan 66.

Suche für meine Tochter, 16 J. alt,
Stellung
in kl. ruh. Haushalt.
Rich. Görmer, Bäckerei, Eßleben b. Apolda.

Kleine Anzeigen immer erfolgreich

Kaufmann
sucht Stellung, akadem. Vorbild., Volkswirt, 32 J., chemische Fachkenntnisse, lange Jahre im Kriminaldienst, Spez. Organisation, Mahn- u. Klagewesen, Statistik, Steuerwesen, Bücherrevision u. Kranken- u. Versicherungswesen. Angeb. unt. R 42239 an die Expedition dieser Zeitung.

19jähr. ehrliches, fleißig., williges
bayerisches Mädel
mit guten Nähkenntnissen sucht Stellung in besserem Hause ab 15. November. Angebote an Resi Heilmaier, Wiessee a. Teg.

Grundstücksmarkt

Altes Malergeschäft
50 Jahre in einer Hand, mit Laden, Werkstatt, Einfahrt und 5-Zimmer-Wohnung, auch für andere Branchen passend, in bester Geschäftslage Bad Tennstedts, todeshalber sofort zu vermieten, evtl. auch zu verkaufen. Ang. erb. u. A 10738 an die Geschäftsst. d. Z.

Suche ein
Pachtgut
100—200 Morg., welches zum größten Teil aus Weide besteht. Thüringen bevorzugt. Gute Gebäude, guter Milchabsatz und Nähe der Stadt erforderl. Angebote erbeten unter A 10754 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Einfamilienvilla
6 Zimmer, Küche, Bad, elektrisch. Licht, Gas, Zentralheizg., schöner Garten, in Tambach-Dietharz, zum 1. Jan. 1931 zu vermieten oder zu verkaufen. Näheres erbet. unt. A 10755 an die Geschst. dies. Zeitung.

Lebensmittelgeschäft
in bester Lage sofort oder später umständehalber zu verkaufen. Off. unt. E 6248 an die Exp. d. Ztg.

Zu verkaufen

Aus einer Konkursmasse stammend, sind noch einige, ausgezeichnete, klangvolle
Pianos
äußerst preisw. abzugeben, auch auf Teilzahlung Off. unt. C 1377 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

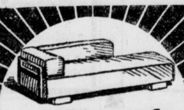
2 leere Zimmer
von jungen Ehepaar gesucht. Off. unter C 1376 an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

2—3 Zimmer-Wohnung
zum 1. Januar, auch später von besserer Beamtenwitwe mit erw. Tochter gesucht. Off. unter C 1374 an die Exped. d. Bl.

Weihnachts-Geschenk
Große Kochmaschine mit allem Zubehör (Spiritusheiz 12 M. Großer Kaufladen 10 M. zu verkaufen. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Billige
Miet-Pianos
Albert Hoffmann
Halle (S.)
Pianohaus Riebeckplatz



Mod. Liegesofa
nur 69.— Mark
große Auswahl besonders preiswerter Polstermöbel
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Nachttischlampe
elektr. Bügeleisen
Karl Huchtemann
Halle a. S., Leipziger Str. 48/49

Kaufgesuche

1 Schüler-
Schreibpult
zu kaufen gesucht. Off. unter C 2317 an die Exped. d. Bl.

Gebrauchter, weißer
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Off. unter C 1273 an die Exped d. Bl.

Guterhalt. modernen
Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. C 1364 an die Exp. d. Bl.

Verlangen Sie
auf Bahnhöfen, in Gaststätten und Cafés das
„Merseburger Tageblatt"
(Kreisblatt)

Puppenstube
zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten m. Angabe der Größe, Preis usw. erbeten unter C 1371 an die Exped. d. Blattes.

Schreibtisch
guterhalten, sucht zu kaufen. Off. unter C 1372 an die Expedition d. Bl.

Guterhaltener mod.
Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unter C 1364 an die Exped. d. Bl.

Kapitalien

Bis 800 Mark Monatsverdienst!
Es werden eine Anzahl tüchtige Person. gesucht, gleich welch. Berufes oder Geschlechtes. Sehr günst. Gelegenh. für solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- oder Nebenverdienst. — Dauernde und angenehme Tätigk. Kein Reisen. Angeb. unter Beilage ein. m. der genauen Adresse versehen. Briefumschlag. (frankieren ist freigestellt) an: Chemische Fabrik **Stierli**, Haltingen (Amt Lörrach)

Heiratsgesuche

Herzenswunsch.
Wo finde ich eine liebe, gute
Lebenskameradin
Aeußere Schönheit Nebensache, Hauptsache liebevoll., herzlicher, deutsch. Charakter. Bin 43 J., Büroangestellter, etw. Vermögen. Da in heutig. Zeit jede Stellung unsicher, Vermögen als bitt. Lebensnotwendigk. für den Fall einer evtl. Berufsänder., die jedoch nicht erhofft wird, sehr erwünscht. Frdl. Ang. erbet. unt. A 1076? an die Geschst. dies. Zeitung.

Selbst. Kaufmann, 25 J., ev., 1,72, repräsent. Erscheing., zuverläss. u. solide wünscht d. Bekanntschaft eines gesund. nett. Mädels, auch vom Lande, zwecks baldiger
Heirat
Etwas Vermög. erwünscht. Ausführl. Zuschriften mit Bild sind zu richten unt. A 10765 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Fräul., 35 Jahre ev., groß, vollschlank wirtschaftl., m. schön Möbel- und Wäscheausstatt., sucht gebild.
Lebenskamerad.
Lehrer oder sonstiger Beamter bevorzugt. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermittler oder anonym zwecklos. Angeb. erbet. unt. A 10727 an die Exp. d. Ztg.

Amtl. Bekanntmachungen

Aufgehoben ist der auf den 21. November 1930 bestimmte Termin zur Zwangsversteigerung der Otto Fischer'schen Grundstücke: Benenien Dorfstraße 10 und Acker in der Gemarkung Meuschau.

Amtsgericht in Merseburg.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Ausführung des 2. Bauabschnitts der Siedlungsschule in Bad Dürrenberg werden folgende Arbeiten zur allgemeinen Bewerbung ausgeschrieben:

1. Erd- und Maurerarbeiten,
2. Eisenbetonarbeiten,
3. Zimmererarbeiten,
4. Klempnerarbeiten,
5. Dachdeckerarbeiten,
6. Blitzableiterarbeiten.

Die Pläne, Leistungsverzeichnisse, sowie allgemeinen Bedingungen liegen **vom 17. bis einschl. 22. November 1930** beim Gemeindebauamt, hier, Rathaus, Zimmer Nr. 6, während der Dienststunden zur allgemeinen Einsicht aus. Die obere Bauleitung liegt in den Händen des Herrn Baurat Barth aus Leuna, welcher auch weitere Aufklärung über das Bauvorhaben gibt.

Die Angebotsunterlagen werden, soweit vorrätig, gegen Erstattung der Selbstkosten von der Gemeindeverwaltung abgegeben. Die Angebote sind verschlossen und mit dem Kennwort „Schulbau Bad Dürrenberg" versehen bis zum **24. November 1930, 12 Uhr** an die Gemeindeverwaltung einzureichen. Verspätete oder unvollständige Angebote werden nicht berücksichtigt. Die Bewerber sind bis Ende November d. Js. an ihr Angebot gebunden und wird die Auswahl unter ihnen hierdurch ausdrücklich vorbehalten.

Diejenigen Unternehmer, die den Zuschlag erhalten, sind verpflichtet, die in Bad Dürrenberg ansässigen Bauarbeiter, darunter vorwiegend Erwerbslose, zu beschäftigen.

Bad Dürrenberg, den 14. November 1930.

Der kommissar. Gemeindevorsteher.
Helfer.

Abbruch d. Dorfes Runstedt bei Station Frankleben.

Äußerst günstige Gelegenheit für Siedler! Daselbst sofort billig zu verk.: Gr. Posten **Haus-, Stuben- und Brettertüren, Hof- und Scheunentore, Schiebetore, Fenster** in div. Abmessungen **elf. Stallfenster, Bretter und Bohlen, Treppen, 200 cbm gutes Bauholz** (wie neu), **Wald- und geschnittene Latten, 200 m Lattenzaun,**
400000 Mauersteine, 200000 Dachzieg.
Zement-Dachplatten, Saal-, Heiz- u. Kochöfen, Kochmaschinen, Bruchsteine, schraffierte Quadersteine, Tonrohre, Fliesen, Steinstufen, Kopfsteinpflaster, Aschengrubendeckel, Träger, Linoleum, 100 Fuhren Brennholz, Kessel u. vieles andere. Alles abfuhrbereit in großen Mengen. Auch Sonntag vorm. zu sprechen.
Ernst Schülbe, Tel. Groß-Kayna 236.

Vermischtes

Ing. Fr. Stolle Königsplatz 3 Leipzig
besorgt u. verwertet
Patente etc.
billig und fachgemäß
Leipzig Tel. 223 30
Auskunft u. Beratg. kostenlos!

Zu Ihrer Bequemlichkeit!

Unsere Annahmestellen:

Merseburg
Emil Berndt, Buch- und Schreibwarenhandlung, Roßmarkt 2
Oskar Donner, Galanterie- u. Schreibwaren, Breite Str. 2
Paul Friedrich, Schreibwaren, Friedrichstraße 8
Frau Luise Fischer, Zigarrengeschäft, Schmale Straße 14
Otto Lotzmann, Zigarrengeschäft, Weißenfelser Straße 53
Hans Längericht, Buchhandlung, Weiße Mauer 18
Ernst Ochinski, Zigarren und Papierwaren, Neumarkt 22
Rudolf Wetzel, Zigarrengeschäft, Bahnhofstraße 4, Tel. 2491

Neu-Rössen
Albert Neubert, Buch- und Schreibwaren, Telephon 2487

Bad Dürrenberg
Buchhandlung Schiebel, Leipziger Straße

Mücheln Buchhandlung M. Apel

Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)
im ununterbrochenem Aufstieg

Rundfunkprogramm

Leipzig

Leipzig (Dresden 319), Wellenlänge 259 Mtr.

Sonntag, 16. November.

7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Landwirtschaftsfunk.
8.30 Uhr: Orgelkonzert.
9.00 Uhr: Morgenfeier.
11,00 Uhr: Wo steht die Wissenschaft?
11,30 Uhr: Die Geschichte vom Kapitän Kopejkin.
12,00 Uhr: Mittagskonzert.
12.55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Schallplattenkonzert.
14.00 Uhr: Wetter und Zeit. Anschl.: Aktuelle Viertelstunde.
14.15 Uhr: Winke für die Landwirtschaft.
14,30 Uhr: Bühnenrückblick.
15,00 Uhr: Kammermusik.
15,30 Uhr: Eduard Mörikes Briefe an seine Braut.
16,10 Uhr: Aus den „Mörike-Liedern".
17,00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
81,30 Uhr: David Luschnat liest eigene Lyrik und Prosa.
19,00 Uhr: Zither-Trio-Konzert.
19,30 Uhr: Gesellschaft und Geselligkeit.
20,00 Uhr: Orchesterkonzert.
22,000 Uhr: Zeit, Presse und Sport. Danach bis 0,30 Uhr Tanzmusik.

Montag, 17. November.

10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
10.05 Uhr: Wetterdienst und Verkehrsfunk.
10,10 Uhr: Bekanntgabe d. Tagesprogramm
10,15 Uhr: Was die Zeitung bringt.
10.30 Uhr: Schulfunk
11.00 Uhr: Werbenachrichten
11,45 Uhr: Wetter und Wasser.
12,00 Uhr: Johannes Maximilian singt.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13.00 Uhr: Wetter, Presse, Börse. Anschl.: Klassische Märsche und Tänze.
14,00 Uhr: Mitteilungen des deutschen Landwirtschaftsrates.
14,15 Uhr: Spielstunde für Kinder.
15.00 Uhr: Frauenstunde.
15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
16,00 Uhr: Das musikalische Wien der Gegenwart.
16.30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Wetter und Zeit.
17.55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.
18,00 Uhr: Stunde der Neuerscheinungen.
19,00 Uhr: Moderne Männerchöre.
19,30 Uhr: Aus dem Leben für das Leben.
20,00 Uhr: Unterhaltungskonzert.
21,10 Uhr: Nürnberg, eine sehr moderne Stadt.
22,10 Uhr: Zeit, Wetter, Presse und Sport. **Anschl. bis 24 Uhr Tanzmusik.**

Radio-Klinik W. BOCK
Preiswerte Anlagen, Ersatz- und Zubehörteile sowie Reparaturen und Umänderungen nur beim Fachmann
Georgstraße 4 — Telefon 3080

Königswusterhausen

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

Sonntag, 16. November.

7,00 Uhr: Hamburger Hafenkonzert.
8,00 Uhr: Für den Landwirt.
8.15 Uhr: Wochenrückblick auf die Marktlage.
8,30 Uhr: Morgenandacht.
9,00 Uhr: Elternstunde.
9,50 Uhr: Wetter.
11,00 Uhr: Jaques Thibaud spielt für Kinder.
12,00 Uhr: Kammerkonzert.
13,30 Uhr: Mittagskonzert.
14,00 Uhr: Johannes Brahms.
14,30 Uhr: Zeitgenössische Balladen.
15,00 Uhr: Programm der Akt. Abteilung.
15,25 Uhr: Konzert. Kurt Thomas.
16,00 Uhr: Jugendstunde.
16,30 Uhr: Unterhaltungsmusik.
18,00 Uhr: Menschen im Beruf.
18,30 Uhr: Johannes Kepler zum 300. Todestag.
19,00 Uhr: Religiös-ethische Erzieher der Gegenwart.
19,30 Uhr: Wilhelm Raabe zum 20. Todestag.
20,00 Uhr: Orchesterkonzert.
22,05 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Kolonialfest der Deutschen Kolonialgesellschaft und des Frauenvereins vom Roten Kreuz. Tanzmusik.

Montag, 17. November.

6,25 Uhr: Zeit und Wetter.
6.55 Uhr: Wetter.
7,00 Uhr: Funkgymnastik. Anschl.: Frühkonzert.
9,05 Uhr: Schulfunk.
10,00 Uhr: Schulfunk.
10.30 Uhr: Neueste Nachrichten.
12,00 Uhr: Schallplatten.
12,25 Uhr: Wetter.
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13.30 Uhr: Neueste Nachrichten
14.00 Uhr: Schallplattenkonzert
14,30 Uhr: Kinderstunde.
15,00 Uhr: Jugendstunde.
15.30 Uhr: Wetter und Börse.
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk.
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert.
17,30 Uhr: Quartettlieder.
18,00 Uhr: Viertelstunde für die Gesundheit.
18,30 Uhr: Gibt es zu viel oder zu wenig Menschen auf der Welt?
19,00 Uhr: Englisch für Anfänger.
19,30 Uhr: Stunde des Landwirts
19.55 Uhr: Wetter.
20,00 Uhr: Faun- und Elfenreigen.
20,15 Uhr: Konzert.
22,15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Leistungsfähige Radiogeräte
und erstklassige Ersatzteile kaufen Sie preiswert nur im ältesten Fachgeschäft
Radio-Keller, Merseburg
Obere Breite Str. 13 Telef. 2351

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0012

Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung
Sonnabend, den 15. November 1930

Annaburger Steingut.

Der Aufsichtsrat der Annaburger Steingutfabrik A.-G. in Annaburg genehmigte den von der Verwaltung vorgelegten Abschluß, der einen Verlust von 130 355 M. für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1929/30 ausweist (i. V. 170 863 M. Verlust, dazu 309 129 Mark Verlustvortrag aus 1928/29).

Es wurde erklärt, daß der Markt für Steingut während des ganzen abgelaufenen Geschäftsjahres sehr gedrückte Preise gezeigt habe und dadurch zerstört worden sei, daß, wie immer in Krisenzeiten,

große Warenbestände zu Verlustpreisen

angeboten wurden. Die Gesellschaft habe es für richtig gehalten, trotz dieser Lage nicht stillzulegen, sondern am Markt zu bleiben und die Fühlung mit der Kundschaft zu behalten.

Der Absatz sei mengenmäßig zufriedenstellend gewesen, es seien indessen die Preise so niedrig gewesen, daß die Generalunkosten nicht gedeckt werden konnten. Ein Beispiel für die große unproduktive Belastung, die heute auf der Industrie ruhe, sei, daß an Steuern rund 78 000 Mark hätten aufgebracht werden müssen, obwohl kein Gewinn erzielt worden sei. Hierin liegt also ein wesentlicher Teil des Verlustes begründet. Die Generalversammlung der Gesellschaft wird zum 18. Dezember einberufen werden.

Deutsche Schachtbau A.-G. Nordhausen.

Die Deutsche Schachtbau-A.-G. in Nordhausen, von deren 2 Mill. Mark betragendem Aktienkapital sich schätzungsweise 75 Prozent im Besitz der Deutschen Erdöl-A.-G. in Berlin befinden, ist im laufenden Geschäftsjahr bisher etwa im Umfange des Vorjahres beschäftigt gewesen. Da sich hierin zunächst auch nichts ändern dürfte, werden sich die Abschlußziffern voraussichtlich ebenfalls im Rahmen des Vorjahres halten (aus 186 780 Mark Reingewinn 10 000 Mark an den Reservefonds und 7 Prozent Dividende auf die Stammaktien), so daß die Wahrscheinlichkeit einer Dividendenausschüttung in Vorjahrshöhe besteht. Bei der außerordentlichen Zurückhaltung des deutschen Bergbaues hinsichtlich neuer Schachtbauinvestitionen liegt das Schwergewicht der Schachtbautätigkeit der Gesellschaft heute im Auslande. Die „Mabag" Maschinen- und Apparatebau-A.-G. in Nordhausen, an der die Gesellschaft mit 50 Prozent beteiligt ist, hat sich weiter günstig entwickelt. Ueber die Aussichten ist zu sagen, daß die vorliegenden Aufträge dem Unternehmen noch auf längere Sicht hinaus auch im neuen Geschäftsjahre 1931 eine günstige Beschäftigung sichern.

Zusammenschluß in der Zement-Industrie.

Die schlesische Portlandzementindustrie A.-G., Oppeln und die Portlandzementwerke Heidelberg, Mannheim, Stuttgart A.-G., Heidelberg, schlagen im Verfolg des im Vorjahre zwischen den beiden Konzernen getätigten Gegenseitigkeitsvertrages nunmehr den Abschluß eines Interessengemeinschaftsvertrages auf längere Zeit unter gleichzeitigem gegenseitigen Tausch eines Aktienpaketes vor. Diese Transaktion berührt nicht die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Gesellschaften zu der in Form einer G. m. b. H. geführten und im Familienbesitz befindlichen Dyckerhoff-Gruppe.

Im Zusammenhang mit dieser Transaktion treten die Herren Geh.-Rat Dr. Schott, Wilhelm Scipio, Dr. Schneider, Dr. Kirchhoff und Hans Weinschenk in den Aufsichtsrat der Schlesischen Portlandzement ein, während umgekehrt die Herren Ludwig Katzenellenbogen, Dr. W. Sobernheim, Erich Penzlin und Frau Käthe Jarislowsky in den Aufsichtsrat der Portlandzement Heidelberg eintreten werden.

Die Aufsichtsratskollegien der Schlesischen Portlandzement, der Sächsisch-Thüringischen Portlandzementfabrik Prüssing und der Adler, Deutsche Portlandzementfabrik haben beschlossen, ihren Generalversammlungen einen Interessengemeinschaftsvertrag zur Genehmigung vorzulegen. Dieser Vertrag regelt die gemeinsame Verwaltung sämtlicher den drei Gesellschaften gehörenden Betriebe und sieht einen Dividendenaustausch derart vor, daß von 1931 an die Prüssing-Aktien zwei Drittel und die Adler-Aktien vier Zehntel derjenigen Dividende erhalten, die auf die Schlesische-Aktien zur Ausschüttung gelangt. Schlesische bietet außerdem freihändig den Prüssing-Aktionären den Umtausch ihrer Aktien in Schlesische Aktien in der Relation des obengenannten Dividendenbeschlusses an.

Internationa'e Zuckerverhandlungen in Berlin.

Vor der internationalen Zuckerkonferenz (29. November in Brüssel) wird am 21. d. M. in Berlin eine Vorkonferenz der deutschen, tschechischen und polnischen Zuckerindustrie stattfinden, die ein einheitliches Vorgehen dieser drei wichtigsten europäischen Zuckerexportländer in Brüssel ermöglichen soll. Eventuell werden auch die ungarischen Zuckerfabrikanten an der Berliner Vorkonferenz teilnehmen. Die anschließenden Brüsseler Verhandlungen haben den Zweck, die Versuche zu einer internationalen Regelung der Zuckerproduktion und des Zuckerverkaufs zu wiederholen. Diesmal gelten die Verhandlungen als aussichtsreicher.

Häuteauktion in Leipzig.

Bei gutem Auktionsbesuch war der Verkauf am ersten Tage der Mitteldeutschen Häuteauktion von Thüringer Gefälle regulär. Kalbfälle waren gegenüber der Vorauktion von gleichem Gefälle leicht abgeschwächt. Schaffelle wurden bei weiter weichenden Preisen teilweise mit größeren Abschlägen abgesetzt.

Ermäßigte Strompreise in Baden.

Vom Beginn des kommenden Rechnungsjahres ab wird die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk), Karlsruhe, die zweite Staffel des Kleinabnehmertarifs um 5 Pfg. und den Kraftstrompreis für die Landwirtschaft und das Kleingewerbe von 25 auf 22 Pfg. bzw. 20 Pfg. je Kilowattstunde herabsetzen. Es wird weiter einer Reih. von Gemeinden, die verhältnismäßig viel Strom für ihre Straßenbeleuchtung benötigen, ebenfalls mit Wirkung vom kommenden Rechnungsjahr ab, eine Erleichterung zukommen lassen.

Produktenbörse zu Halle.

Amtlich festgestellte Preise vom 15. November.

		heute	vorher
Weizen fest	(75 kg-hl)	258—260	256—258
do. do.	(76 kg-hl)	260—262	258—260
Roggen ruhig	(70 kg-hl)	166—168	166—168
Industriegerste ruhig		175—180	175—180
Braugerste ruhig (feinste üb.Not.)		210—220	210—220
do. gute fester		230—240	225—235
Wintergerste ruhig		175—180	175—180
Futtergerste, Abfallgerste, ruhig		175—180	175—180
Hafer ruhiger		160—165	165—170
Viktoriaerbsen stetig		23,00—25,00	23,00—25,00
Feltererbsen ruhig		16,00—16,50	—
Weizenkleie (mittelgrob) ruhig		7,75—8,25	7,75—8,25
Roggenkleie ruhig		7,50—8,00	7,50—8,00
Malzkeime ruhig		6,25—7,00	6,50—7,00
Trockenschnitzel ruhig		4,00—4,50	4,50—5,00
Heu (lose) ruhig		6,50—7,00	6,50—7,00
Weizenstroh (drahtgepr.) geschäftslos		2,00	2,00
Roggenstroh (drahtgepr.) geschäftslos		2,00	2,00

Allgemeine Tendenz: Weizen und gute Braugerste gefragt und etwas höhere Preise.

Die Preise verstehen sich netto frei Halle für mindestens 15 Tonnen, bei Getreide für 1000 kg, im übrigen für 100 kg.

Berliner Produktenbörse vom 14. November

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide u. Oelsaaten per 1000 Kilogr., sonst per 100 Kilogr., alles in Mark.

Weizen, märkischer, 75—76 kg	250—251	Kl.Speiseerbs.	24,00—26,00
Roggen, märk.	153—155	Futtererbsen	19,00—21,00
Braugerste	186—212	Peluschken	19,00—20,00
Futtergerste	170—180	Ackerbohnen	17,00—18,00
Hafer, märkischer	141—151	Wicken	17,00—20,00
Weizenmehl	29,00—37,50	Lupinen, blaue	—
Roggenmehl	24,25—27,25	Lupinen, gelbe	—
Weizenkleie	8,00—8,50	Serabella, neue	—
Roggenkleie	7,50—8,00	Rapskuchen	8,50—9,25
Raps	—	Leinkuchen	14,50—14,75
Viktoriaerbsen	25,00—31,00	Trockenschnitzel	5,30—5,80
		Soya-Schrot	12,10—12,80

Magdeburger Produktenbörse vom 14. Nov. Weizen 76-77 kg 254—256, 77-78 kg 256—258, 74-75 kg —. Roggen 71-72 kg 158—160. Sommergerste, Futter- u. Industrie 178—180, Braugerste 205—215, gute 215—225. Wintergerste 182—184. Hafer 154—158. Plata-Mais —, Galfox-Mais —, Viktoria-Erbsen 230—245. Weizenmehl 36,00—37,00, Roggenmehl 25,75—26,75. Weizenkleie 8,60—9,00, Roggenkleie 8,00—8,20. Getreide für 1000 Kilogr., im übrigen für 100 Kilogr.

Magdeburger Zuckermarkt vom 14 Nov. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei prompter Lieferung —,—. November-Dezember 25,25. Tendenz: Ruhig.

*

Berliner Schlachtviehmarkt vom 14. November. Auftrieb: 2109 Rinder, davon 747 Ochsen, 323 Bullen, 1039 Kühe u. Färsen, ferner 1335 Kälber, 4459 Schafe, 8533 Schweine, zum Schlachthof direkt 200 Schafe, 1273 Schweine, 1022 Auslandsschweine. Preise: Ochsen: 1. Kl. 55—57, 2. Kl. 52—53, 3. Kl. 49—51, 4. 46—48. Bullen: 1. Kl. 56—58, 2. 53—55, 3. 51—52, 4. 49—51. Kühe: 1. Kl. 41—47, 2. 32—40, 3. 28—30, 4. 25—27. Färsen. 1. Kl. 50—54, 2. 45—49, 3. 40—44. Fresser: —. Kälber: 1. Kl. —, 2. Kl. 78—85, 3. 68—80, 4. 45—63. Schafe: 1. Kl. 63—67, 2. 55—62, 3. 38—42, 4. 42—50, 5. 30—37. Weidemastschafe 48—52. Schweine: 1. Kl. 63—66, 2. Kl. 64—65, 3. Kl. 63—64, 4. Kl. 59—62, 5. 55—57, Sauen 56—57. Marktverlauf: Rinder ruhig, Holsteiner Ochsen vernachlässigt, bleibt Ueberstand; Kälber in guter schwerer Ware glatt, sonst ruhig; Schafe in guter Ware ruhig, sonst schleppend; Schweine in guter Ware glatt, sonst ruhig.

Amtliche Devisenkurse vom 14 November

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,1925	4,2005	Pfund Sterl.	20,362	20,402
100 holl. Guld.	168,61	168,95	100 italien. Lire	21,94	21,98
100 franz. Frks.	16,466	16,506	100 span. Peset.	48,50	48,60
100 schweiz. Fr.	81,23	81,39	argentin. Peso	1,444	1,448
100 Belga	58,46	58,57	100 finnische Markka	10,551	10,571
100 tschech. Kr.	12,432	12,452	100 bulgar. Leva	3,037	3,043
100 schwed. Kr.	112,46	112,68	japan. Yen	2,081	2,085
100 norweg. Kr.	112,12	112,34	brasil. Milrs.	0,414	0,416
100 dän. Kron.	112,12	112,34	100 jugosl. Dinar	7,418	7,432
100 östr. Schill.	59,035	59,155	100 portg. Esc.	18,80	18,84
100 ung. Pengö	73,355	73,495			

Hallische Börse vom 13. November

	heute	Vortag
Allgem. Deutsche Credit-A.	96 G	96 G
Hallescher Bankverein	100,5 G	100,5 G
Gewerbe- und Handelsbank	88 G	88 G
Landcredit-Bank	74,50 G	74,5 G
Zörbiger Bankverein	48 G	48 G
Mansfeld Bergbau A.-G.	40 G	38 G
Prehlitzer Braunkohlen	140 G	140 b
Riebeck'sche Montanwerke	80,75 G	82 G
Werschen-Weißenf. Braunk.	—	—
Bruckdorf-Nietleb. Bergbau	—	—
Ammendorfer Papier	103 bG	103 G
Cröllwitzer Papierfabrik	—	—
Cönnerner Malzfabrik	118 G	118 G
Eilenburg. Kattun-Manufakt.	50 G	50 G
Engelhardt-Brauerei	165 G	165 G
Glauziger Zuckerfabrik	50 G	50 G
Malzfabrik Reinicke & Co.	118 G	118 G
Halle-Hettstedter Eisenbahn	24 G	24 G
Hall. Maschinen u. Eisengieß.	89 B	89 B
Hallesche Röhrenwerke	51 G	—
Hildebrand Mühlenwerke	23 G	22 G
Gebrüder Jentzsch	24 B	24 B
Kaiserbad Schmiedeberg	45 bGr	45 G
Kyffhäuserhütte	53 bG	53 bG
Gottfried Lindner	59 bB	58,5 G
Schraplauer Kalkwerke	43 bGr	42 G
Stadtmühle Alsleben	32 G	32 G
G. Vester Spedition	28 G	28 G
Wegelin & Hübner	48 G	39 G
Zeitzer Maschinen u. Eisen	66 G	66 G
Zuckerraffinerie Halle	— B	— B

Leipziger Börse vom 14. November.

Mitgeteilt vom Bankhaus H F Lehmann Halle.

Allg. Dt. Cred.-A.	96,25	Lindner, Gottfr.	56,00
Chemn. Spinner.	—	Mansfeld. Bergb.	41,00
Chromo Najork	83,00	Norddtsch. Wolle	59,50
Falkenstein Gard.	79,00	Pittler Maschinen	128,00
Kirchner & Co.	31,25	Polyphon	150,00
Köbke & Co.	—	Prehlitzer Braunk.	140,00
Landkraft Leipzig	86,00	Rauchwar. Walter	21,00
Langbein-Pfanh.	92,00	Riquet & Co.	107,00
Leipz. Baumwolle	102,50	Fahlberg, List & Co	44,75
do. Wollkämmer	78,50	Schiema Holzstoff	60,00
do. Kammgarn	65,00	Schubert & Salzer	145,00
do. Hypoth.-Bank	145,00	Stöhr Kammgarn	70,00
do. Bier Riebeck	111,00	Thüringer Gasges.	151,00
		do. Wolle	109,25

Goldpfandbriefe, wertbest. Anleihen

Berlin, 14. November.

8 Pr. Lpfb. Anst. Gm. 19	100,00	8 Pr. Ctr. Bod. G. Kom. 27	93,00
8 do. do. R. 13 u. 15	99,00	8 do. do. 1928	94,50
8 do. do. R. 17 u. 18	99,00	7½ Prs. Centr.-Bod.-u. Pfdbr. Bk. G.Pf. Em. 1	98,00
7 do. do. R. 10	96,50	7½ do. G.Komm. Em. 1	96,00
7 do. do. R. 21	97,00	8 Sachs. Pr. G. A. A. 11/12	90,00
8 do. Kom. R. 20	97,00		
7 do. do. R. 6	93,50		
6 do. do. R. 8	85,50	6 Anh. Rogg. 1.-3. Ausg.	—
8 Pr. Ztrst. Gld. B 3, 6, 10	95,60	5 Bad. Ld.-Elektr. Kohle	—
8 do. do. R. 9	95,75	5 Berl. Roggenwert 1923	7,50
8 do. do. R. 14 u. 15	95,60	6 Bresl. Kohlenwertanl.	—
8 do. do. R. 18	95,50	5 Elektr. Mitteld. Kohle	4,30
8 do. do. R. 19	97,00	7 Ev. Ldk. Anh. Roggw.	—
8 do. do. R. 20 u. 21	97,00	5 Großkraftwk. Hannov.	—
10 Pr. Pfdbr. Gpfr. 39/40	100,30	5 Kur-u. Neumärk. Rogg.	—
8 do. do. Em. 41	97,75	5 Landsch. Centr.-Rogg.	7,00
7 do. do. Em. 42	91,50	5 Meckl.-Schwer. Rogg.	7,70
6 do. do. Em. 45	87,00	5 Oldb. Kred.-Anst. Rog.	8,40
6 do. Kom. Em. 19	77,50	5 Pr. Centrbd.-Rogg. Pf.	7,90
10 Prov. Sächs. lds. Gpf.	—	5 Prß. Kaliwert-Anleihe	7,55
8 do. do. do.	93,60	5 Prß. Roggenwert-Anl.	—
7 do. do. Ausg. 1-2	83,00	5 Prv. Sächs. Lds. Rogg.	6,75
6 do. do. Ausg. 1-2	80,00	5 Rogg.-Rbk. Berl. 1-11	6,92
8 Pr. Centr. Bod. G. Pf. 27	98,00	5 Schl. ldsch. Rogg.-Pf.	6,35
8 do. do. 1928	100,25	5 Westf. Ldsb. Prv. Kohl.	12,50

*

Metallpreise in Berlin vom 14. Nov. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 105,00, Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174, Reinnickel 98—99 Proz. 350, Antimon Regulus 49—51. Feinsilber für 1 kg fein 49.50—51.50.

8 proz. Provinz Sächs. landsch. Goldpfandbriefe am 14. November: 93,60.

Berliner Börse vom 14. November

Reichsbankdiskont 5%.

Deutsche Anleihen

	14. 11.	13. 11.
6 Dtsch. Wertbest. Anleihe 1923	95,75	95,75
6 do. für 2. 9. 35	92,50	92,50
7 Dt. Reichsanl. 29	98,40	98,50
6 Dt. Reichsanl. 27	86,87	86,62
3 Dt. Reichssch. ‚K'	87,25	87,25
6 Prß. Staatsanl. 1928 auslosbar	95,20	95,30
6½ Pr. Staatssch. I. Folge	100,10	100,10
7 do. II. Folge	99,70	99,70
7 Thür. Staatsa. 26	82,75	82,75
7 do. Rm. 27 u. La. B	80,50	80,50
6½ Dtsch. Reichsp. 1. 2. rz. 1. 10. 30	—	
8 Pr. Lds. Rent. Bk.	98,50	98,50
Deutsche Anleihe Auslos.-Schein	53,70	53,50
Dt. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch.	6,40	6,60
Anhalt. Anl.-Auslosungs-Schein	—	—
Thüring. Anleihe-Auslosungssch.	50,12	50,00
Dt. Wertbest. Anl.		111,00
4 Dt. Schutzg. Anl.	2,30	2,25

Verkehrs-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Aachener Kleinb.	70,37	70,37
A. G. f. Verkehrsw.	56,12	57,00
Allg. Lokalb. u. Kr.	118,75	119,00
Barmen-Elb. Strb.	—	—
Brnschw. Land.-E.	—	—
Canada-Abl.-Sch.	17,75	18,37
Dt. Eisenb.-Betr.	56,00	56,12
do. Reichsb. V.-A.	87,62	87,50
Gr. Casseler Strb.	54,50	54,50
do. do. V.-A.	87,00	87,00
Halb.-Blankenbg.	42,00	42,00
Halle-Hettstedt	24,00	24,00
Hbg.-Amer. Pack.	72,00	71,25
Hamburg. Hochb.	66,00	66,00
do. Südam. Dpfsch.	158,00	156,00
Hansa Dampfsch.	122,75	128,00
Neptun Bremen	—	—
N. Lausitz. Eisenb.	—	—
Norddtsch. Lloyd	72,12	72,12
Nordh.-Werniger.	24,50	24,50
Süddtsch. Eisenb.	97,50	97,50
Zschipk. Finsterw.	—	125,00

Industrie-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Accumulat.-Fabr.	112,50	
Adler Portl.-Zem.	37,50	33,50
Adlerhütten Glas	69,00	69,00
Alexanderwerk	12,00	11,00
Alg. Kunstzijde U.	68,75	68,50
Allg. Elektr.-Ges.	112,62	113,00
Alsen Portl.-Cem.	124,00	126,00
Ammendf. Papier	101,50	102,75
do. do. junge		
Anhalt. Kohlenw.	59,50	59,50
do. do. Vorz.		
Ankerwerke A.G.	175,00	175,00
Annaburg. Steing.	7,62	7,62
Augsb. Nbg. Mfbr.	63,00	—
Bachm & Ladewig	87,25	86,50
P. J. Bemberg	67,50	68,50
J. Berger Tiefbau	232,00	230,25
Bergmann Elektr.	132,00	131,00
Berl.-Guben. Hutf.	137,00	140,00
Berlin Holz-Kont.	31,25	31,25
do.-Karlsruh. Ind.	49,00	48,75
do. Maschinenb.	33,62	33,25
Berthold, Mess.L.	28,50	28,50
Bösperde Walzw.	40,50	40,00
Brauhaus Nürnbg.	135,00	134,50
Braunk. & Brik. Ind.	142,50	142,50
Braunschw. Kohl.	220,00	220,00
do. Jute-Spinn.	92,50	92,00
do. Maschinen	40,00	40,00
Breitenb. Portl.-C.	84,00	84,12
Brown, Boveri Co.	72,00	73,00
J. Brüning & Sohn	23,12	24,25
Buderus Eisenw.	53,75	
Byk-Guldenwerk.	44,00	44,00
Calmon, Asbest	—	
Capito & Klein	41,50	41,50
Cartonnagen-Ind.	25,00	25,00
Charl. Wasserwk.	82,75	82,00
I.G. Chemie vollg.	169,00	160,00
Chem. Fbr. Buckau	83,00	83,00
do. do. Grünau	45,00	45,00
do. do. v. Heyden	47,00	48,00
do. Ind. Gelsenk.	46,00	46,00
do. Werke Albert	24,50	27,50
Chromo Najork	85,75	84,50
Concord. chem. F.	28,00	25,00
do. Spinnerei	36,50	36,50
Contin. Gummiw.	122,50	122,00
Corona Fahrrad	—	—
Cröllwitz Papier	—	—
Daimler-Benz	24,12	24,12
Demmer, Gebr.	—	—
Dtsch.-Atlant. Tel.	95,00	94,50
Deutsche Asphalt	92,00	92,00
do. Babcock & W.	83,00	83,00
do. Cont. Gas Dess.	108,75	108,50
do. Erdöl-A.-G.	66,12	66,00
do. Jute-Spinner.		
do. Kabelwerke	58,00	56,50
do. Linoleumwk.	111,50	111,50
do. Post-u. Eb. Vk.	16,00	16,00
do. Schachtbau	79,50	80,00
do. Spiegelglas	63,00	61,75
do. Steinzeug	126,00	126,00
do. Teleph. u. Kab.	84,00	85,00
do. Ton-u. Steinz.	85,00	87,00
do. Wollw.-Mar.	5,87	
Dtsch. Eisenhdl.	43,00	43,00
do. Metallhandel	83,00	83,00
Dommitzsch Ton	182,00	182,00
Doornkaat A.-G.	83,50	83,50
Oscar Dörffler	73,25	73,00
Dortmund. A.-Br.	178,50	177,75
Dürener Metallw.	104,50	104,50
Dynamit A. Nobel	65,87	65,00
Eilenburg. Kattun	50,50	50,50
Eintracht Braunk.	120,00	121,00
Eisenb.-Verk.-M.	146,50	146,00
Elektra Dresden	156,00	159,50
Elektr.-Lief.-Ges.	113,25	113,50
Elektr.-W. Liegn.	117,00	117,00
Elek. Licht u. Kraft	121,00	120,50
Engelhardt-Brau.	167,00	166,50
Eschweil. Bergw.	197,00	195,00
Excelsior Fahrrad	8,25	8,25
Fahlb. Saccharin	45,12	46,00
Falkenstein Gard.	78,25	78,25
G. Farbenindust.	138,50	139,00
Feibisch A.-G.	210,00	210,00
Fein-Jute-Spinne		
Feldmühle Papier	113,00	113,25
Felt. & Guilleaume	94,75	95,00
Flensb. Schiffbau		
Fraustädt. Zucker	43,25	43,00
Friedrichshütte	118,00	118,00
R. Frister & Co	127,00	127,00
Froebeln Zuckerf.	49,50	49,75
Gebhardt & Co.	70,25	70,00
Gebhardt & König	66,25	68,12
Gelsenkirch. Berg	86,50	86,00
Germania Portl. C.	88,00	88,00
Gesfürel-Loewe	117,00	117,75
Gildemeister & Co.	—	
Gladbacher Wolle	121,50	121,75
Glas Schalke	125,75	125,75
Glauziger Zucker	50,25	50,37
Glückauf Gelsenk.	137,00	137,00
Gebr. Goedhart	106,00	106,00
Th. Goldschmidt	4?,50	48,50
Hallesche Masch.	87,00	86,87
Hamburg. Elektr.	107,62	108,00
Hammersen A.-G.	102,25	102,00
Hannover Masch.	21,00	21,00
Harburger Eisen	67,75	68,00
Harburg. Gummi	51,00	—
Harpen. Bergbau	88,50	82,50
Hedwigshütte	82,50	82,50
Heidenau Papier	—	
Hildebrd. Mühlen	23,12	22,12
Hilgers A.-G.	48,00	48,00
Hilpert Maschin.	85,00	84,50
Hirsch Kupferw.	123,00	—
Hirschberg, Leder	80,00	84,50
Hoesch, Eis. u. St.	75,00	74,75
Hoffmann, Stärke	61,00	61,25
Hohenlohewerk	68,00	68,00
Holstenbrauerei	157,00	157,00
Horchwerke	28,00	30,00
Hotelbetriebsges.	104,00	106,00
Hubertus Braunk.	125,?5	125,00
Humboldtmühle	3,75	4,00
Huta Breslau	60,00	61,00
Ilse Bergbau	210,00	218,00
Industriebau A.-G.	12,75	13,50
Max Jüdel & Co.	110,00	109,50
Jülich Zuckerfabr.	—	—
Kahla Porzellan	33,00	33,75
Kaiser-Keller AG.	56,00	56,00
Kaliw. Aschersl.	189,00	189,00
Klöckner-Werke	69,25	70,00
C. H. Knorr A.-G.	169,50	170,25
Köln-Neuess. Bgw.	80,00	81,50
Köln. Gas-u. Elktr.	58,25	58,25
Körbisd. Zuckerfb.	—	
Körting, Gebr.	35,00	36,50
Körtings Elektrw.	85,00	85,00
Kyffhäuserhütte	—	52,12
Lahmeyer & Co.	136,25	136,50
Laurahütte	39,87	40,00
Leipz. Br. Riebeck	111,00	109,50
do. Landkraftw.	86,00	85,00
do. Pianof. Zimm.	8,50	8,25
Leonhard Braunk.	160,00	160,00
Leopoldsgrube	4?,75	40,50
Lichtenberg. Terr.	64,00	64,00
Lindener Brauerei	121,50	121,50
Linde's Eismasch.	135,00	137,00
Lindström A.-G.	420,00	420,00
Lingel Schuhfabr.	57,75	58,00
Lingner-Werke	70,00	70,50
C. Lorenz A.-G.	—	—
Löwenbrauerei	208,00	208,00
Lüdensch. Metall	48,00	48,00
Lüneb. Wachsbl.	51,00	51,12
Magdeb. Allg. Gas	31,00	31,00
do. Bau- & Cred.	—	164,75
do. Bergwerk	34,50	34,75
do. Mühlenw.	41,00	41,75
Mannesmannröh.	70,00	70,00
Mansfeld Bergb.	41,00	39,50
Maschib. Buckau	102,50	104,00
do. Kappel	10,50	10,25
Mech. Web. Lind.	73,00	78,75
Motorenfb. Deutz	55,75	56,00
Neckarwerke	115,25	115,00
Niederl. Kohlenw.	118,00	119,00
Nordd. Kabelwerk	122,00	122,00
Nordd. Wollkäm.	59,50	59,25
Oberb. Ueberl. Z.	92,00	92,00
Oberschl. Eis.-Bd.	40,12	40,00
do. Kokswerke	75,00	75,00
do. do. Genuß	66,00	66,50
Odenw. Hartst. Ind.	—	
Oeking. Stahlw.	27,50	27,50
Orenst. & Koppel	46,00	46,00
Ostwerke	140,00	137,00
Phönix Bergbau	65,75	66,50
do. Braunkohlen	65,50	64,25
Jul. Pintsch A.-G.	160,00	160,00
Pittler Lpz. Werkz.	128,00	128,00
Plauen Gardinen	—	57,00
do. Tüll u. Gard.	—	—
Pöge, Elektrizität	—	—
do. Vorz.-Akt.	—	—
Polyphonwerke	150,00	149,00
Radeberg Export	155,50	155,00
Rasquin Farbwrk.	50,00	—
Rathgeb. Waggon	69,25	69,00
Rauchw. Walter	18,00	20,00
Ravensbg. Spinn.	—	
Reichelt Met. Schr.	21,00	21,00
Rhein. Braunkohl.	160,00	161,00
do. Chamotte	66,00	66,00
do. Elektrizität	123,00	122,50
do. Spiegelglas	111,00	
do. Stahlwerke	76,00	76,00
Rh.-Westf. Kalkw.	67,00	68,50
do. do. Sprengst.	—	
David Richter A.G.	58,00	60,50
A. Riebeck Mont.	80,75	81,00
Rockstroh-Werke	52,50	51,50
Roddergrube	620,00	620,00
Ph. Rosenth. Porz.	58,25	58,25
Rositz Zuckerraff.	39,00	37,50
Ruscheweyh	69,00	69,50
Rütgerswk. A.-G.	48,25	48,75
Sachsenwerk	81,25	81,25
Sächs. Gußst. Döhl.	85,00	86,00
Saline Salzungen	95,75	95,75
Salzdetfurth Kali	260,50	261,00
Sangerhs. Masch.	96,50	97,50
Sarotti-Schokol.	100,25	100,50
Sauerbrey Masch.	11,25	11,00
Saxonia, Zement	—	—
Schieß-Defries.	—	—
Schneider, Hugo	72,00	72,50
Schönebeck, Met.	—	
Schubert & Salzer	143,25	143,50
Schuckert & Co.	180,87	180,25
Schulth.-Patzenh.	175,00	170,50
Schwabenbräu	165,50	166,50
Siegen-Sol. Guß	7,62	7,62
Siegersdrf. Werke	44,75	45,00
Siemens Glasind.	90,00	91,25
Siemens & Halske	176,00	176,25
Sinner A.-G.	77,50	78,00
Stader Lederfabr.	56,50	56,50
Stadtberger Hütte	50,00	50,00
Staßfurt. Chem. Fb.	23,25	21,50
Steatit-Magnesia	96,00	96,00
Steinfurt Waggon	—	
Stickerei Plauen	68,00	69,00
R. Stock & Co.	65,00	65,00
Stöhr Kammgarn	69,62	69,12
Stolberger Zinkh.		50,50
Gebr. Stollwerck	90,25	91,75
Stralauer Glas	92,00	92,00
Stralsund. Spielk.	174,00	—
Svenska Tändst.	273,00	273,00
Conr. Tack & Cie.	100,00	100,00
Taf.-, Sal. u. Spgl.	105,50	105,50
Telefon-F., Berlin.	—	—
Tempelhofer Feld	27,00	27,00
Teutonia Misburg	148,50	148,50
Thür. Bleiweißfbk.	—	
do. Elektr. u. Gas	142,25	142,25
do. Gasg. Leipzig	151,00	148,00
Leonhard Tietz	—	117,00
Trachenbg. Zuckf.	29,25	29,00
Triptis Akt.-Ges.	87,00	87,00
Tüllfabrik Flöha	—	—
Ver. Glanzstoff.	98,00	98,00
do. Gothaniawerk	86,50	85,75
do. Harz. Portl.-C.	74,00	75,50
do. Jutespinn. LtB.	—	—
do. Laus. Glasw.	30,00	30,00
do. Märk. Tuchbk.	31,25	31,00
do. Prtl. Schimisch	119,50	110,00
do. Schuhfb. Bern.	26,00	27,00
do. Smyrna-Tepp.	120,00	120,00
do. Stahlw. v. d. Z.	140,00	140,00
do. Thür. Metall	34,00	—
Vogel, Tel.-Drähte	63,00	63,75
Vogtl. Maschinen	38,00	—
do. Spitzen	79,00	79,00
do. Tüllfabrik	45,25	45,00
Volkstedt. Porz.	11,75	11,75
Vorwohler Portl.	114,50	114,50
Wanderer Werke	33,00	33,00
Warstein u. Hzgl. Schlsw.-Holst.-Eisenwerke	111,00	112,00
Wasser Gelsenk.	128,00	128,00
Wayss & Freytag	50,25	51,50
Wegelin Rußfabr.	66,50	65,50
Wegelin & Hübner	44,00	41,00
Wenderoth	59,00	59,25
Wersch.-Weißenf.	112,75	112,75
Westeregeln Alk.	190,25	190,00
H. Wissner Metall	38,25	38,25
Wittener Gußstahl	35,00	35,00
Wittkop, Tiefbau	84,50	82,50
Wrede Mälzerei	120,00	120,00
Wunderlich & Co.	49,75	—
Zeitzer Maschfbk.	66,00	67,00
Zellstoff-Verein	58,75	59,25
do. Waldhof	106,50	106,00
Zuckfb. Rastenbg.	33,50	33,00

Bank-Aktien

	14. 11.	13. 11.
Allg. Dt. Cred.-A.	96,25	96,25
Bank f. Brau-Ind.	110,00	110,50
Berl. Handelsges.	128,00	128,50
do. Hypoth. Bank	218,00	219,00
do. Kassenverein	96,00	96,00
Brnschw.-H. Hyp.	150,00	150,00
Commerz-u. Pr. B.	111,00	112,00
Darmst. u. Nat.-Bk.	149,25	149,50
Dess. Landesbank	89,75	88,50
Deutsche Bank u. Disconto-Ges.	108,00	109,00
Dtsch. Effekt.-Bk.	96,75	98,00
Dt. Hyp.-B. Berlin	138,50	138,50
Dt. Ueberseebank	80,00	80,00
Dresdner Bank	109,00	109,00
Getreide-Kreditb.	98,00	98,00
Goth. Grund-Cr. B.	118,50	119,25
Hallescher Bankv.	102,00	101,00
Hamburg Hyp.-B.	150,00	149,25
Hannov. Bodenkr.	215,00	215,00
Meckib. Strel. Hyp.	148,00	149,50
Meining. Hyp.-Bk.	163,75	163,00
Mitteld. Bod. Cr. A.	198,00	198,00
Niederlaus. Bank	100,00	100,00
Nordd. Grd. Cr. B.	163,50	163,00
Reichsbank	225,75	225,62
Sächsische Bank	146,50	146,50
do. Bodencredit	147,50	147,50

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0013

Statt Karten!

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Merseburg, den 15. Nov. 1930.

Die trauernden Hinterbliebenen

Margot Grönke geb. Laukin

Ilse-Luise Grönke

Todesfälle

Wiesenena
Anna verw. Große, 81 Jahre.

Obhausen
Emma Hartmann, 39 Jahre.

Halle
Friedrich Oswald Haferkorn, 62 Jahre. Beerdigung 17. 11. 14.30 Uhr.
Erna Kettnitz, 36 Jahre. Beerdigung 17. 11. 14.30 Uhr.
Anni Schlotte, 17 Jahre. Beerdigung 17. 11. 13.30 Uhr.

Leipzig
Elisabeth Kloß, 75 Jahre. Beerdigung 17. 11. 2 Uhr.
Ernst Clemens Braune, 60 J. Beerdigung 17. 11. 14.30 Uhr.
Richard Arnold, 52 Jahre.

Übe Privat-Praxis aus

und bin zur Praxis bei der Allgem. O. K. K. Merseburg, Allgem. O. K. K. Lauchstädt-Schafstädt, bei den Merseburger Innungs- u. Betriebskrankenkassen bei sämtl. Kaufmännischen u. anderen Ersatzkassen, bei den Post- u. Telegraphenbeamten, sow. der Postbetriebskrankenkasse zugelassen.

Dr. med. Ernst Jaehnert
Kloster 1

Sprechstunden: Täglich vormittags 8—10 Uhr, nachmittags 2—3 Uhr, außer Mittwoch und Sonnabend.

Habe mich in Lützen als

Tierarzt

niedergelassen.

Dr. med. vet. Gottfried Uebel
prakt. Tierarzt

Lützen, Gustav-Adolf-Straße 11 — Fernruf 393

Ärztl. Sonntagsdienst
für Privatpraxis und alle Krankenkassen

Sonntag, d. 16. Nov.
Dr. Jaehnert
Kloster 1, Tel. 2129

Dr. Wiegand
Poststr. 7. Tel 2136

Sonntags- bzw. Nachtdienst der Apotheken

Sonntag, d. 16. Nov. Stern-Apotheke
Nachtdienst vom 15. 11. — 17. 11.

Ärztl. Sonntagsdienst
für Ammoniakwerk Knappschaft usw. und Privat

Dr. Gürich
Friedrichstraße 21.
Telefon 2119

Heimatmuseum
Kloster 9.
Geöffnet:
Sonntags von 11 bis 1½ Uhr, außerdem eben 1. Sonntag im Monat nachmittags 3 bis 6 Uhr.

Gut bürgerlichen
Privat-Mittagstisch
erhalten Sie bei Frau Frieda Losch, Merseburg, Gotthardstr. 21, II.

Spezialvogelfutter
für Kanarien- und Waldvögel empf.
Herrfurth Nfl.
Kleine Ritterstraße 7

Wohnungseinrichtungen
Einzelmöbel
nach Angabe und Zeichnung
Bequeme Teilzahlungen
Großes Sarglager
Bestattungen auch nach auswärts
*
Geschäftsstelle des Vereins f. Feuerbestattung Merseburg u. Umgebung, E. V.
Gebr. Scheibe
Merseburg a. S. — Fernruf 2035

Zuckerkranke:
Nur noch „Faekol", weil ohne Spritze, ohne strenge Diätkur, ohne Berufsstörung. Ärztl. vielf. erprobt. Ständig neue Erfolgsberichte. Ford. Sie sof. kostenlos Probe u. hochinteressante Abhandlg. Uran-G. m. b. H., Berlin-Brück 22 (Spree)

Zum Totenfest
Künstliche Blumen
z. Kranzbinderei bauern? vorrätig
Druck von Kranzschleifen
Kurt Karius, Papierhandl.
Brühl 4 / Nähe Ratskeller / Ruf 3050

Bestrahlungs-Institut Gallspach
Hochfrequenz - Radium -
Helium - Röntgen - Verfahren
Willy Fuchs, Heilgehilfe
Merseburg, Reinefarthstr. 19, Tel. 3197
Sprechstunden von 8—11 und 3—7 Uhr

Filzhüte umpressen nur 2⁷⁵ Mk.
Umarbeiten **Damenhüte** Hohlsaumnähen
J. Hagen Nachfolger
Geschw. Petzold
Oelgrube 9.

Eine **Standuhr** fehlt Ihnen noch!
Wir liefern solche auf **Teilzahlung**
auch nach auswärts mit Auto frei Haus
Anzahlung nur 10 Mk.
Monatsrate nur 10 Mk.
Verlangen Sie unsere Liste 21
Lichtmann & Co.
Halle a S., Große Ulrichstraße 36
Große Ulrichstr. 51,
Eingang Schulstraße

Puppen-Klinik!
Puppen-Klinik
Patienten werden aufgenommen gründlich und preiswert geheilt.
Größte Auswahl in sämtlichen Puppenarten und Zubehör
Spielwarenhaus Köhler
Merseburg, Kl. Ritterstr. 9

Eine wunderbare Entdeckung!
STEEL'S
mit dem Ventilkegel
Engl. Patent 8384/13
Die Pfeife mit dem Welterfolg!
Kühl und trocken rauchend! Große Tabakersparnis!
THE CIVIC COMPANY G. M. B. H. Dermbach b. Eisenach
Zweigstelle der größten Pfeifenfabrik der Welt
Zu haben an allen Plätzen in den durch Aushang kenntlichen Spezial-Geschäften. Hauptverkaufsstellen: Merseburg: A. Hammer, Markt 11, Erfurt: Hch. Stoll, Fischmarkt 24, Gotha: Albert Schumann, Mönchelstraße 2, Weimar: Hermann Gruner, Vorwerkgasse 9, Meiningen: Ernst Funk, Georgstraße 2, Halle: Jos. Brandstätter, Leipziger Str. 66, Sonneberg: G. Volk, Kirchstraße, Apolda: Max Rost, Karlsplatz 9, Eisenach: H. & R. Gunkel, Marktstraße 2. E. Schulz, Bahnhofstraße 41, Suhl: F. Liebaug, Steinweg, Naumburg a. d. S.: Karl Zorn, Zig.-Geschäft, Mühlhausen: Fran: Ruhl, Ecke Klosterstraße, Weißenfels: Carl Kittel, Ecke Saal- und Jüdenstraße, Bitterfeld: Friedolin Langer, Markt 11, Bad Lauchstädt: E. Koch inh. O. Walter, Arnstadt: In den führenden einschlägig. Geschäften.

Jetzt nur noch bausparen mit festen Wartezeiten!
Das Vaterland-System sagt Ihnen, wann Sie, je nach Ihren Leistungen das Baugeld bekommen. Keine unbestimmten Versprechungen. Monatliche Sparraten von Rm. 16.50, monatliche Tilgungsraten von Rm. 45.50 an bei 10000 Rm. Bausumme, prämienfreie Lebensversicherung bis zu 20000.— Rm. Verlangen Sie heute noch Prospekt Nr. 39 von der
VATERLAND
Gemeinnützige Bauspar A.-G., Dresden-A 1, Plauenscher Platz
Geschäftsstelle: Halle (Saale) Turmstraße 4 . . . Telefon 31858
Vertreter gesucht!

Erfinder — Vorwärtsstrebende
5000 Mk. Belohnung
Näheres kostenlos durch
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Chem. Reinigung Otto Zielke
Hallische Straße 30
Entenplan
Gutenbergstraße 27
Neu-Rössen
Breite Straße 24
Leuna
Ebertstraße 90
FÄRBEREI
Telephon 2220

Albert Trebst
Blumenhaus am **Gotthardsteich**
und
Blumenhaus **Bismarckstr. 73**
Blumenspenden - Vermittelung
Fernruf 2185
Beachten Sie meine Schaustellungen im Blumenhaus am **Gotthardsteich**
Gedenk der Toten

Moderne **Kleider-Samte** Liste frei
Samthaus Schmidt, Hannover 83.

Prüfen Sie unverbindlich
den großen Preisabbau
der
Ritter-Flügel Pianos.
Nur eigene bewährte Fabrikate.
C. Rich. **Ritter** G. m. b. H.
Halle a. S. — Leipziger Str. 73
Einzige Fabrik am Platze
Gegr. 1828

Danksagung
Kopfschmerzen, Magenschmerzen, Zuckungen
Meine Frau litt an dauernde Kopfschmerzen und Magenschmerzen und Zuckungen am ganzen Körper, hat immer gedoktert, auch bei Homöopath und nichts half. Da laien wir von Ihrem Indischen Kräuter-Pulver und haben es auch gleich versucht. Meine Frau hat bis jetzt 4 Schachteln verbraucht und es hat ihr wirklich geholfen . . . So schreibt **Karl Gebauer, Neu-Biendorf bei Mücheln,** am 1. November 1930
Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und feingemahlen. Sie wirken: magenstärkend, beruhigend, ausscheid., was zahlr. Genesende bestätigen Schachtel 3.- M. Vorrätig in den Apotheken
Vorher in Merseburg u. auch i. ihr. nächst. Apotheke Nachher

Modernste Besohlanstalt
Fachmännische Ausführung
Schnelle und solide Bedienung
Damen-Schuhe färben nur 1 M.,
Hallensia
Schnellbesohl-Anstalt
Merseburg, Oelgrube 13
Ammendorf, Regensburger Str. 10

Zum Totenfest
empfehle ich eine große Auswahl
Grabschmuck
in geschmackvoller Ausführung und soliden Preisen.
Ich bitte um Besichtigung eines kleinen Teiles meiner Binderei in meinem Geschäft **Oelgrube Nr. 1**
Besichtigung in meinem Betriebe ohne Kaufzwang jederzeit gern gestattet. Versand auch nach auswärts.
Gartenbaubetrieb Albert Weber
Leunaerstraße 34 Telefon 3040

Wollen Sie heiraten?
Kommen Sie zu mir. Ich richte Sie vollkommen mit
modernsten Möbeln
ein.
Schlafzimmer
Küchen
Speisezimmer
Einzelmöbel
— Meine Auswahl ist gediegen. — Günstigste Zahlungsbedingungen!
Emil Schütze
Inh.: Alexander Giesler
Merseburg — Bahnhofstraße 8
Die Großfirma für hohe Leistungen

Kluge Hausfrauen berücksichtigen beim Einkauf unsere Inserenten!

Gottesdienst-Anzeigen.

Für alle vier ev. Gemeinden Merseburgs:
Sonntag, 16. Nov. 1930 (22. n. Trinitatis)

Jahresfest d. Gustav-Adolf-Vereins. 17 Uhr Festgottesdienst in der Neumarktkirche Predigt: Pf. Müller-Thüringen. 20 Uhr Nachfeier im Strandschlößchen mit Vortrag (u. Lichtbilder) über deutsches Leben in Rumänien. Pfarrer Terschmann — Stelzen.
Kollekte: Für den Reichsverband ev. Jugend

Es predigen:
Dom. (geheizt) 10 Uhr, Sup. Kramm (Amtswderselbe). 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Muitte.
Stadt. 10 Uhr Vikar Bänger. 11.15 Uhr Kindergottesdienst Pastor Riem
Donnerstag, 20 Uhr Bibelstunde, Breitestr. 18, Pastor Angermann.
Freitag, 20 Uhr. Kirchenchor, in der Kirche Lehrer Busch.
Altenburg. (geheizt) 10 Uhr Past. Scheibe. 11.15 Uhr Kindergottesd.
Dienstag, 15.30 Uhr Versammlung der Frauenhilfe in der Herberge zur Heimat.
Neumarkt. 10 Uhr Pastor Boit. 11.15 Uhr Kindergottesdienst.
Montag, 20 Uhr Konfirmierten Söhne im Pfarrhause.
Donnerstag, 20 Uhr, Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.
Zscherben. 8 Uhr Gottesdienst. Bußtag, Mittwoch, Vormittag kein Gottesdienst. Um 14 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Kötzschen. 10 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Kindergottesd. Dienstag, 20 Uhr Jugendbd. Mittwoch, Bußtag, 10 Uhr Gottesdienst. Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.
Großkayna. 9 Uhr Kindergottesdienst.
Kleinkayna. 10 Uhr Gottesdienst. Christliche Gemeinschaft (i. d. L.) Großkayna In der Baracke hint. d. Verkaufsstelle find. am Sonntag den 16. 11. 15 Uhr ein Evangelisationsvortrag statt.
Brauna. [illegible] in der alten Schule, Sonnt. 19.30 Uhr.
Stößnitz. [illegible] Uhr Gottesdienst.
Jordau 10.30 Uhr Gottesdienst.
Rössen. 10 Uhr Gottesdienst, 11,15 Uhr Kindergottesdienst.
Dienstag, 18 Uhr Übung des Kirchenchores.

Mittwoch, Buß- u. Bettag, 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Feier des hl. Abendmahls.
Neumark-Geiseröhlitz. 10 Uhr Gottesdienst in Geiseröhlitz 11 Uhr Kindergottesdienst in Neumark.
19.30 Uhr Jungmännerversammlung.
Montag, Frauenabend fällt aus.
Mittwoch, Bußtag, 10 Uhr Gottesdienst u. heil. es Abendmahl in Neumark.
Beuna. 8 Uhr Predigtgottesdienst in Nieder-Beuna. 10 Uhr Predigtgottesdienst in Ober-Beuna, 11 Uhr Kindergottesdienst im Pfarrsaal. Montag, 20 Uhr Posaunendch.

Jungfrauen-Verein des Vaterländ. Frauen-Vereins (Seffnerstr. 1).
Donnerstag, 20 Uhr Versammlung.
Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)
Evang. Vereinshaus (An der Geisel 5
Mittwoch, 20 Uhr Bibelbesprechstunde.
Ev. Männer- u. Jugendverein.
Sonntag 20 Uhr: Vortrag: „Augsburg u. Coburg" Pastor Angermann.
Dienstag, 20 Uhr Bibelstunde a. d. Geisel 5
Ev. Mädchenbund St. Maximi.
Montag 20 Uhr, Turnen im Schloßgartensalon.
Christliche Versammlung Blanckestr. 1.
Sonntag, 20 Uhr Evangelisationsvortrag
Donnerstag, 20 Uhr, Bibelstunde.

Katholische Gemeinden.
Merseburg. 7.30 Uhr Frühm. m. Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt, 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 18 Uhr Andacht
Leuna. 7.30 Uhr Frühmesse mit Predigt, 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14.30 Uhr Andacht.
Neumark. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.
Neubiendorf. 10 Uhr Hochamt m. Predigt 15 Uhr Andacht
Kayna. 8 Uhr Hochamt mit Predigt.

Die Kirchlichen Nachrichten bitten wir jeweils Donnerstag bis 18 Uhr abzugeben!

Sprechapparate
Reparaturen schnell und gewissenhaft
Max Schneider
Mechanikermstr
Schmale Str. 19
Markt 24

Bitte versuchen Sie unser
Vollkorn-Brot
(Kommisbrot)
Max Prietzsch
Landbrotbäckerei
Atzendorf

Kaufe und bestelle am Orte!
Besorgung aller einschläg. Sachen durch
Hans Längericht, Merseburg. Weiße Mauer 18
Buchhandlung

Gasherd
von RM. 98.— an mit Thermometer, sparsamster Gasverbrauch, franko Lieferung nach auswärts.
Karl Huchtemann
Leipzigerstr. 48/49

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919301115-17/fragment/page=0014